

## Quartalsbericht

### Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

#### Währungs politik wirkte sich nur vorübergehend weniger expansiv aus

Die Neuregelung der Wechselkursbeziehungen innerhalb des europäischen Währungsverbundes am 18. Oktober 1976 und das Festhalten der österreichischen Währungsbehörden an einer festen S/DM-Relation zogen eine deutliche Dämpfung der Spekulation auf den Devisenmärkten nach sich. Von Anfang August bis Ende Oktober hatten sich die Devisenreserven der Nationalbank stark verringert. Diese Entwicklung bewirkte in diesem Zeitraum eine merkliche Verlangsamung des Geldbasiswachstums. Gleichzeitig refinanzierte aber die Nationalbank in zunehmendem Ausmaß die Geschäftsbanken, so daß nach Aufhören der Devisenabflüsse Ende Oktober die Geldbasis im November wieder kräftig ausgeweitet wurde. Diese gegenläufigen Bewegungen verhinderten bisher einen Rückgang des Geldmengenwachstums, das durch eine kräftige Kreditexpansion gefördert wird.

Die Währungsbehörden lassen vor allem aus beschäftigungspolitischen Erwägungen eine relativ starke Geldmengenexpansion zu. Diese Politik geht von der Voraussetzung aus, daß das angestrebte Stabilitätsziel primär durch die Wechselkurspolitik und die Einkommenspolitik erreicht werden kann und daß sich früher oder später die Geldmengenausweitung den durch Wechselkurs und Einkommenspolitik gesetzten Rahmenbedingungen anpassen wird. Temporäre Effekte auf die Zahlungsbilanz (die rasche Zunahme des Leistungsbilanzdefizites wurde durch die Kreditpolitik ermöglicht oder zumindest unterstützt) könnten in Kauf genommen werden. Die

österreichische Geldpolitik unterscheidet sich damit wesentlich von der „monetaristischen“ Geldmengenpolitik der anderen Hartwährungsländer.

Am 22. Oktober und am 13. Dezember 1976 wurden Tausend-S-Goldmünzen im Gesamtwert von etwa 18 Mrd. S ausgegeben. Da angenommen werden kann, daß diese Münzen gehortet und nicht für den Zahlungsverkehr verwendet werden, könnte sich aus dieser Maßnahme ein unmittelbar restriktiver geldpolitischer Effekt ergeben. Ob er tatsächlich eintritt, hängt davon ab, ob der Bund zumindest einen Teil des Emissionserlöses bei der Notenbank stilllegt<sup>1)</sup>.

Am 1. Jänner 1977 treten mehrere wirtschaftspolitische Maßnahmen in Kraft, die für den monetären Sektor von Bedeutung sind. Unter anderem wird eine Kreditgebühr eingeführt werden, die im Regelfall 0,8% der Kreditsumme betragen wird; ausgenommen davon sollen insbesondere Exportkredite und formlose Überziehungen von Gehaltskonten sein. Weitere Maßnahmen sind die Verringerung der Steuerbegünstigung beim Ankauf von Anleihen und die Senkung des Eckzinssatzes von 5% auf 4,5%. Zu Beginn des Jahres 1977 werden außerdem jene Prämien Sparverträge fällig, die aus dem Vertragsabschlußboom von Ende 1972 stammen, als die staatliche Prämien Spar- und Bausparförderung geändert wurde. Dadurch werden Anfang 1977 zusätzlich zu den üblichen Vertragsauszahlungen Beträge in der Größenordnung von etwa 15 Mrd. S fällig. Obwohl die Kreditunternehmungen für eine unmittelbare Wiederveranlagung dieser Beträge werben, um Liquiditätsschwierigkeiten zu verhindern, kann angenommen werden, daß ein Teil für Güter- und Leistungskäufe verwendet wird. Dies

<sup>1)</sup> Zum Ankauf des Goldes, das importiert wurde, mußte der Bund Guthaben im Wert des importierten Goldes zur Verfügung stellen. Es könnte daher vermutet werden, daß ein Teil dieser Guthaben wieder aufgefüllt wird.

würde insbesondere die Nachfrage nach Konsumgütern steigern.

Die Einnahmen- und Ausgabenpolitik des Bundes wird im nächsten Jahr darauf gerichtet sein, „durch einen restriktiven Budgetkurs den Anteil kreditfinanzierter Ausgaben zu senken<sup>1)</sup>“. Indessen hat der Staatsschuldenausschuß empfohlen, 1977 das Bundesbudget wieder verstärkt durch Auslandskredite zu finanzieren. Eine solche zu weiterer monetärer Expansion beitragende Politik kann nur teilweise als Zahlungsbilanzfinanzierung angesehen werden, da von ihr selbst ein Druck zu einem höheren Leistungsbilanzdefizit ausgeht

**Schilling effektiv aufgewertet**

Der effektive (d. h. außenhandelsgewogene) Wechselkurs des Schilling wurde zwischen Jahresbeginn und Jahresmitte 1976 nur geringfügig um etwa 1/2% aufgewertet. Von Juni bis November jedoch erhöhte sich der gewogene Schillingwert um 4,5%. Dies spiegelt die durch die DM bestimmte Bewegung der europäischen Währungsschlange, da die österreichischen Währungsbehörden den Schilling/DM-Kurs ziemlich stabil hielten. Von Jänner bis März dieses Jahres hatte der Schilling im Monatsdurchschnitt gegen die DM 1 1/2% an Wert verloren, seither trat eine De-facto-Aufwertung des Schilling von 1% ein. Im bisherigen Jahresverlauf (bis November) wertete der Schilling gegen die Lira de facto um 32% und gegen das Pfund Sterling um 30% auf.

**Rekorddefizit der Leistungsbilanz**

Das Defizit der *Leistungsbilanz* erreichte in den ersten zehn Monaten dieses Jahres saisonbereinigt 20,2 Mrd. S (unbereinigt 18,7 Mrd. S). Es war damit um 16 Mrd. S höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres und übertraf bereits den im September vom Institut für das ganze Jahr geschätzten Wert. Nach den jüngsten Annahmen des Institutes wird nun für das ganze Jahr 1976 mit einem Defizit in der Größenordnung von 22 Mrd. S oder etwa 3% des nominellen Brutto-Nationalproduktes gerechnet<sup>2)</sup>

Rechnet man nach der derzeitigen Interpretation der Oesterreichischen Nationalbank die Statistische Differenz zur Leistungsbilanz, so ergibt sich in den ersten zehn Monaten ein saisonbereinigtes Defizit von 10,1 Mrd. S verglichen mit 1,1 Mrd. S im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

<sup>1)</sup> Der Bundesvoranschlag 1977, Beilage zur Budgetrede des Bundesministers für Finanzen, gehalten am 21. Oktober 1976.

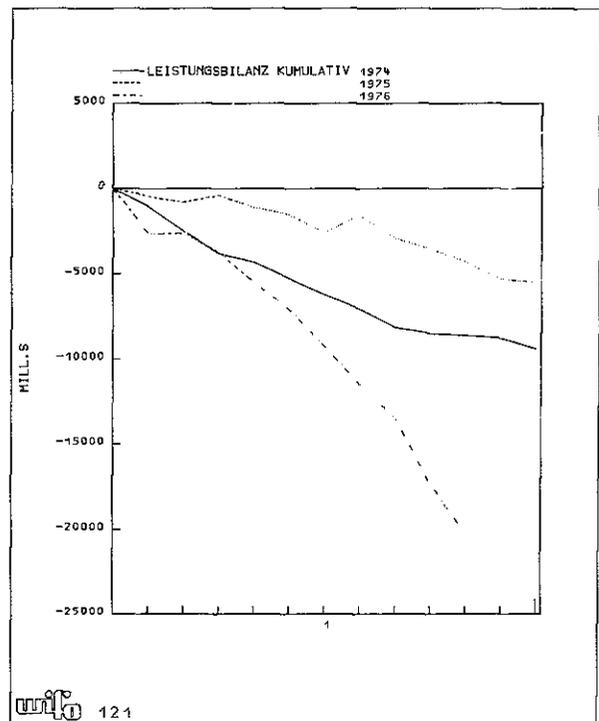
<sup>2)</sup> Siehe die „Prognose 1977“ in diesem Heft, S. 560 ff.

**Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>**

	Jänner bis Oktober		
	1974	1975	1976
	Mill. S		
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	-28.829	-25.745	-42.639
Reiseverkehr	+20.274	+23.513	+23.803
Sonstige Dienstleistungen	+ 952	- 1.046	- 480
Bilanz der Transferleistungen	+ 655	+ 549	+ 617
Bilanz der laufenden Transaktionen	- 6.949	- 2.729	-18.699
Statistische Differenz	+ 4.439	+ 3.968	+10.816
Erweiterte Leistungsbilanz <sup>3)</sup>	- 2.510	+ 1.239	- 7.883
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 3.142	+13.955	- 2.077
Kurzfristiger nicht-monetärer Kapitalverkehr	- 450	+ 14	- 1.362
Veränderung der Währungsreserven der Kreditunternehmungen <sup>4)</sup>	+ 2.000	- 1.198	+ 804
Reserveschöpfung <sup>5)</sup>	- 403	+ 2.563	- 2.180
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	+ 1.781	+16.574	-12.697

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>2)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen, Transitschäfte und Adjustierungen. — <sup>3)</sup> Laut Interpretation der Oesterreichischen Nationalbank ist der überwiegende Teil der Statistischen Differenz der Leistungsbilanz zuzuordnen. — <sup>4)</sup> Abnahme: +; Zunahme: - — <sup>5)</sup> Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold.

**Entwicklung der Leistungsbilanz (Kumulativ)**



In den laufenden Transaktionen dominiert die Entwicklung der Warenimporte. Noch zu Jahresbeginn gingen vom inländischen Lageraufbau die stärksten Impulse aus, nun aber wird die Importexpansion zunehmend vom Konsum bestimmt. Bis zum Jahresende wird wegen des Auslaufens von Begünstigungen auch die Investitionsnachfrage die Einfuhr kräftiger anregen. Gleichzeitig standen bei weniger lebhafter Auslandsnachfrage die Exporte von den Prei-

sen her unter Druck. Inzwischen haben zwar die Exportpreise etwas angezogen, für das ganze Jahr wird sich jedoch eine Verschlechterung der Terms of Trade ergeben. Ein zweiter wichtiger Faktor für die ungünstige Entwicklung der Leistungsbilanz war die schwache Zunahme des Ausländerreiseverkehrs. Die Überschüsse im Reiseverkehr sind seit Mitte des Jahres geringer als jene des Vorjahres. Der Nettoabfluß an Kapitalerträgen war in den ersten zehn Monaten dieses Jahres um 1,1 Mrd. S höher als vor einem Jahr. Andererseits waren die Netto-Eingänge für andere Dienstleistungen (insbesondere aus Frachten, Transport- und Lagerversicherungskosten) um 1,7 Mrd. S höher.

**Langfristiger Kapitalverkehr<sup>1)</sup>**

	III Quartal					
	1975			1976		
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	1 544	700	+ 846	606	1 212	- 606
davon an öffentliche Stellen	626	7	+ 619	0	584	- 584
Kredite an das Ausland	58	2 298	-2 241	130	3 270	-3 140
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	4 767	724	+4 043	2 341	1 042	+1 298
davon von öffentlichen Stellen	3 013	136	+2 876	964	221	+ 744
Österreichische Aktien	130	9	+ 120	39	52	- 13
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	664	1 218	- 554	542	1 009	- 469
Ausländische Aktien	250	414	- 162	310	380	- 72
Ausländische Beteiligungen in Österreich	332	77	+ 256	565	198	+ 368
Österreichische Beteiligungen im Ausland	3	99	- 97	6	328	- 321
Sonstiges	168	377	- 208	275	405	- 130
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	7 918	5 916	+2 002	4 813	7 895	-3 082

E = Eingänge, A = Ausgänge S = Saldo

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen Rundungsfehler.

Geringer als erwartet waren im bisherigen Jahresverlauf die Eingänge aus dem langfristigen Kapitalverkehr. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres betragen die österreichischen Anlagen im Ausland brutto 16,6 Mrd. S (im Vorjahr 11,9 Mrd. S), wogegen die ausländischen Anlagen in Österreich brutto 16,9 Mrd. S (26,9 Mrd. S) erreichten. Netto flossen in diesem Zeitraum im langfristigen Kapitalverkehr 2,1 Mrd. S ins Ausland ab (im Vorjahr wurden Eingänge von 14,0 Mrd. S verzeichnet). Im III. Quartal 1976 war diese Entwicklung insbesondere auf verminderte Placierungen österreichischer Anleihen im Ausland zurückzuführen, wobei der Bund am stärksten zu diesem Rückgang beitrug. Dazu kam, daß die österreichischen Kredite an das Ausland stiegen. Der kurzfristige Kapitalverkehr der Wirtschaftsunternehmen und Privaten war in den ersten zehn Monaten des Vorjahres ausgeglichen, heuer flossen 1,4 Mrd. S ab. Im Gegensatz zum Vorjahr war auch die Veränderung der kurzfristigen Auslandsposition

der Kreditunternehmen 1976 negativ. Durch die De-facto-Aufwertung des österreichischen Schilling erlitt die Oesterreichische Nationalbank Kursverluste von mehr als 2 Mrd. S, so daß sich die Währungsreserven seit Jahresbeginn insgesamt um 12,7 Mrd. S verringerten. Mitte Dezember verfügte die Oesterreichische Nationalbank über Währungsreserven von brutto 71 Mrd. S.

**Geldbasiswachstum vorübergehend gedämpft**

Infolge des hohen Leistungsbilanzdefizites und spekulationsbedingter Devisenabflüsse verringerte sich die erweiterte Geldbasis<sup>1)</sup> in der Dreimonatsperiode August bis Oktober saisonbereinigt um 1% im Vergleich zur vorhergehenden Dreimonatsperiode (in der ein Wachstum um 3% verzeichnet wurde). Im November ließen Nettozuflüsse an Währungsreserven und die gleichzeitige weitere Inanspruchnahme der Notenbank durch die Kreditunternehmen die Geldbasis wieder um etwa 4 Mrd. S steigen (im Vorjahresvergleich +10%).

**Quellen der Veränderung der Geldbasis**

	1975		1976	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
	Mill. S			
A Netto-Auslandsposition der Oesterr. Nationalbank <sup>1)</sup>	+8 594	+1 797	-4 750	-6 505
B Netto-Inlandsposition der Oesterr. Nationalbank	-4 456	+1 072	+6 869	+6 123
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere <sup>2)</sup>	-2 622	+3 291	+1 965	+ 512
Forderungen gegen Kreditunternehmen	-1 737	- 25	+5 969	+1 776
Sonstiges	- 97	-2 194	-1 065	+3 835
C Veränderung der Geldbasis (A+B)	+4 138	+2 869	+2 119	- 382
davon Bargeld	+1 082	- 847	- 33	+ 300
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen	+3 056	+3 716	+2 152	- 682
D Adjustierungsposten <sup>3)</sup>	0	- 1	+ 119	+ 36
Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	+4 138	+2 870	+2 000	- 418

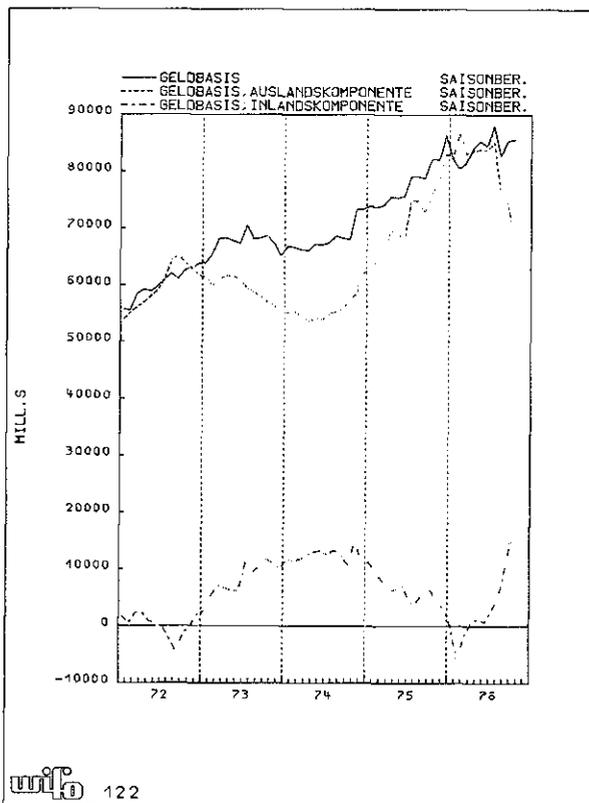
<sup>1)</sup> Abzüglich Reserveschöpfung - <sup>2)</sup> Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden - <sup>3)</sup> Erlaßt Veränderungen von Mindestreservesätzen

Betrachtet man die längerfristige Entwicklung der Geldbasis (siehe Abbildung), so zeigt sich, daß ihr Niveau in erster Linie durch die Auslandskompo-

<sup>1)</sup> Die Begriffe „erweiterte Geldbasis“ (Stückgeld plus Sichtverbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank gegenüber Kreditunternehmen, bereinigt um die Auswirkung von Veränderungen der Mindestreservesätze) und Geldmenge „M1\*“ (Bargeld plus Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen) werden seit dem September der Monatsberichte für die monetäre Analyse verwendet. Im Monatsbericht 1/1977 ist vorgesehen, diese Begriffe in einem Kurzaufsatz zu erläutern.

nente bestimmt wird; diese Komponente ist im Prinzip identisch mit den Währungsreserven der Nationalbank, bereinigt um die durch Reserveschöpfung hervorgerufenen Veränderungen. Die Inlandskomponente, die zwar zum Niveau der Geldbasis in der Vergangenheit verhältnismäßig wenig beigetragen hat, beeinflusste aber sehr wohl deren Schwankungen. Dies gilt sowohl kurzfristig, wenn man etwa einzelne Monate des laufenden Jahres betrachtet, in denen Bewegungen der Auslandskomponente durch entgegengerichtete Bewegungen der Inlandskomponente kompensiert wurden, aber auch längerfristig, wie die Jahre 1973 bis 1975 zeigen. Die Inlandskomponente wird in Österreich neben der Notenbankverschuldung der Kreditunternehmungen hauptsächlich durch die Nettoguthaben des Bundes bei der Oesterreichischen Nationalbank bestimmt. Offenmarkt-Operationen spielen im allgemeinen eine untergeordnete Rolle, eine Ausnahme bildete in jüngster Zeit das Jahr 1974 und der Beginn des Jahres 1975.

Komponenten der Geldbasis



Die zeitweilige Verlangsamung des Geldbasiswachstums hat sich bisher nicht in einer Abschwächung des *Geldmengenwachstums* niedergeschlagen. Zwischen Ende Jänner und Oktober ist die Geldmenge

M1\* saisonbereinigt auf Jahresbasis um fast 14% gewachsen, im September und Oktober allein um 15 1/2%. Ende Oktober war der Geldbestand um 15 4% höher als vor einem Jahr. Die Diskrepanz zwischen Geldbasis- und Geldmengenwachstum ergab sich insbesondere durch die unterdurchschnittliche Ausweitung der Bargeldbestände. Demgegenüber stiegen die Sichteinlagen der Kreditunternehmungen beträchtlich, so daß sich der Multiplikatoreffekt verstärkte. Dies entspricht einer längerfristigen Tendenz, wonach die Wachstumsrate der Sichteinlagen konjunkturell um jene für das Bargeld schwankt. Die Bargeldhaltung wächst hingegen mit einer von der jeweiligen Konjunkturphase wenig beeinflussten Rate.

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1975		1976	
	III. Qu.	Oktober	III. Qu.	Oktober
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+11 324	- 682	- 423	- 2 542
Notenbank <sup>1)</sup>	+ 8 718	- 426	- 5 217	- 3 661
Kreditapparat <sup>2)</sup>	+ 2 606	- 256	+ 4 794	+ 1 119
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+11 388	+5 461	+22 828	+11 067
Abzüglich Geldkapitalzufluß	-12 745	-8 997	-15 589	- 9 752
Sonstiges	- 6.111	- 44	- 3.276	- 3.747
Veränderung des Geldvolumens (M 1*)	+ 3 856	-4 262	+ 3 540	- 4 974
davon Bargeld	+ 905	-1 243	9	- 450
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	+ 2 951	-3 019	+ 3 549	- 4 524
M 2* (M 1* + Termineinlagen)	+ 5 198	-2 412	+ 6.304	- 3 951
M 3* (M 2* + nicht geförderte Spareinlagen)	+12.008	+3 280	+13.663	+ 2.284

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank (einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung am Internationalen Währungsfonds). — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1975		1976	
	III. Qu.	Oktober	III. Qu.	Oktober
	Mill. S			
Kredite	7 407	4 960	18 228	8 497
Inländische Wertpapiere <sup>1)</sup>	2.636	547	5 371	792
Bundesschatzscheine <sup>2)</sup>	1.345	- 46	- 771	1.778
Inländische Geldanlagen	11 388	5 461	22 828	11.067
Spareinlagen	9.174	6.781	10.544	7.691
Termineinlagen und Kassenscheine	1.342	1.850	2.764	1.023
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	- 99	-121	-196	16
Bankobligationen <sup>3)</sup>	2.328	487	2.477	1.022
Zufluß längerfristiger Mittel	12 745	8.997	15 589	9 752

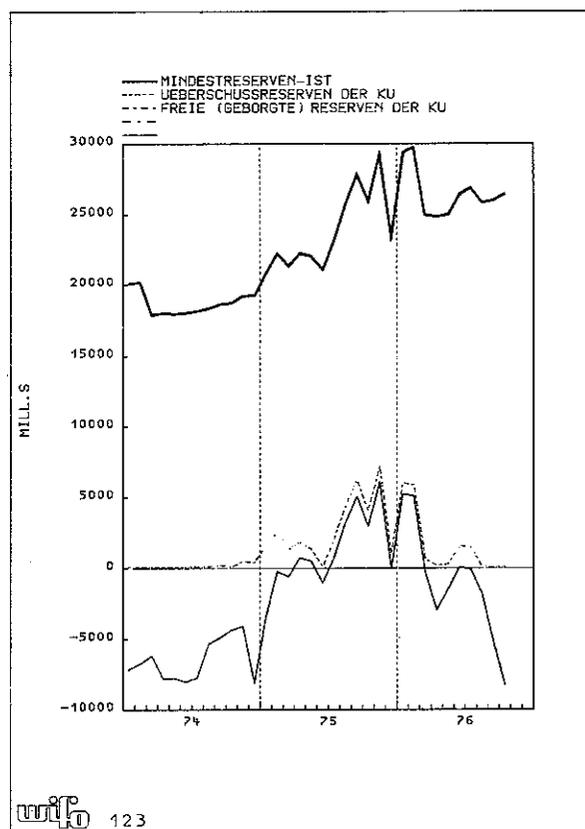
<sup>1)</sup> Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — <sup>2)</sup> Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

Die Termineinlagen wuchsen im III. Quartal im Vorjahrsvergleich mit knapp 20% nicht viel langsamer als die Sichteinlagen, wohl aber deutlich schwächer als noch zu Jahresbeginn. Bei den Spareinlagen hat sich die Wachstumsrate im Vorjahrsvergleich zwar von Monat zu Monat weiter verringert, jedoch nur geringfügig; sie betrug im Oktober immer noch 19,1%. Die Expansion ist insbesondere bei den Prämienspar- und Bausparkonten ungebrochen. Die Geldmenge M3\* (M1\* plus Termineinlagen und nicht-geförderte Spareinlagen) ist saisonbereinigt in den erst zehn Monaten gleich schnell gestiegen wie M1\*

**Kreditnachfrage weiterhin sehr lebhaft**

Die Beschleunigung der Kreditausweitung, die etwa um die Jahresmitte einsetzte, hat bis zuletzt angehalten. Die Vorjahrszuwachsrate der Direktkredite an inländische Nicht-Banken stiegen von 13,3% im Mai kontinuierlich bis auf 18,1% im Oktober. Besonders lebhaft war die Kreditnachfrage im Bereich der unselbständig Erwerbstätigen und Privaten sowie von Bund und Gemeinden. Dazu kommt seit Jahresmitte auch eine verstärkte Fremdfinanzierung des industriell-gewerblichen Sektors. Weit geringer als vor einem Jahr war hingegen die Kreditaufnahme im Ausland, sowohl in direkter als auch in titulierter Form. Deshalb verlief auch die Geldmengenausweitung weniger stürmisch als die Inlandskredite.

**Reserven der Kreditunternehmen**



**Reserven der Kreditunternehmen**

	1975			1976		
	Aug.	Sept.	Okt.	Aug.	Sept.	Okt.
	Stand in Mill. S					
Gesamtreserven	25.820	27.945	26.048	25.868	26.051	26.501
Mindestreserven	21.451	21.713	21.978	25.734	25.956	26.407
Überschußreserven, netto	4.369	6.232	4.070	136	95	94
Notenbankverschuldg.	1.156	1.145	1.106	1.951	5.315	8.295
Freie Reserven	+3.213	+5.087	+2.964	-1.815	-5.220	-8.201

In der Entwicklung der Bankenliquidität hat sich seit August eine für die Geldpolitik bedeutende Verschiebung ergeben. In den Monaten vorher, insbesondere aber im Jahre 1975 und im I. Quartal 1976, verfügten die Banken über nicht unbedeutende Überschussreserven. Zuletzt waren es im Juli noch 15 Mrd. S. Seither ist die Überschussreserve des Bankenapparates praktisch auf Null gesunken, wodurch die Währungsbehörden ihr währungspolitisches Instrumentarium jederzeit wirkungsvoll einsetzen könnten. Bisher war dies nicht beabsichtigt, vielmehr gewährte die Notenbank den Geschäftsbanken Rediskont- und Lombardkredite in der Rekordhöhe von 15,1 Mrd. S (Mitte Dezember). Gleichzeitig stieg der Geldmarkt-

satz im Monatsdurchschnitt von 3 3/4% im Juli auf 6% im November.

Auf dem Anleihemarkt wurden nach der Sommerpause im August bis einschließlich November 11 Mrd. S placiert. Das Anleihevolumen erreichte in den ersten elf Monaten dieses Jahres 36,7 Mrd. S verglichen mit nur 25,0 Mrd. S im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zwei Drittel davon (im Vorjahr die Hälfte) wurden vom Bund emittiert. Die Emissionsrendite sank weiter auf etwa 8,3%, wogegen die Sekundärmarktrendite im Oktober und November geringfügig über der in den beiden Vormonaten lag. Auf dem Aktienmarkt waren die Umsätze im III. Quartal und im Oktober um 86% höher als vor einem Jahr, im Vormonatsvergleich blieben die Umsätze im August und September nach einer starken Ausweitung im Juli zurück. Erst im Oktober gab es wieder eine Umsatzsteigerung. Die Kurse erhöhten sich im III. Quartal um 1,6% (Industrie um 0,5%), sie gingen aber im Oktober insgesamt um 0,9% und im November um 0,8% (Industrie -1,2% und -0,8%) zurück.

Heinz Handler

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

### Beruhigung auf den internationalen Rohstoffmärkten

Nach dem kräftigen Anstieg der Rohwarenpreise im ersten Halbjahr setzte im August eine leichte Beruhigung ein, die bis etwa Mitte November anhielt. Seither kam es vereinzelt zu Preiserhöhungen, die die Rohwarenindizes erneut steigen ließen. So zog etwa der Preisindex des Londoner „Economist“ von Oktober auf November um 2,9% an. Dennoch bestehen längerfristig günstige Aussichten für eine stabile Preisentwicklung.

Die guten Getreideernten in den USA und der Sowjetunion machen die Ausfälle in Westeuropa mehr als wett und drücken die Weltmarktpreise. Während die meisten Nahrungsmittelmärkte durch eine relativ günstige Versorgungslage gekennzeichnet werden, ist das Angebot auf den Märkten für Kaffee und Kakao hauptsächlich infolge von Ernteaufschlägen sehr knapp. Die Notierungen für die beiden Produkte waren im November mehr als doppelt so hoch wie vor einem Jahr.

### Entwicklung der Preise (Übersicht)

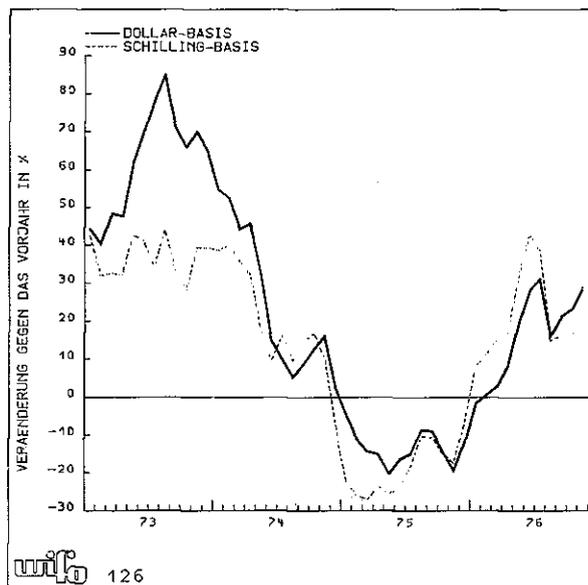
	1975		1976	
	Ø	II. Qu.	III. Qu.	Nov.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Weltmarktpreise</b>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	-13,2	18,5	23,0	29,0
Nahrungsmittel	-10,0	18,2	21,1	31,0
Faserstoffe	-18,0	14,1	32,2	33,3
NE-Metalle	-32,3	16,4	22,1	10,1
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	-33,9	16,9	25,1	15,6
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	-19,2	30,2	22,7	20,6
Nahrungsmittel	-15,9	29,8	20,9	22,5
Faserstoffe	-24,0	25,2	31,9	24,6
NE-Metalle	-37,2	27,6	22,1	3,0
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	-38,5	28,5	25,1	8,1
<b>Preisindex des Brutto-Nationalproduktes</b>				
Insgesamt	8,8	6,0	6,1	
Importpreise <sup>3)</sup>	3,8	-0,6	2,2	
Exportpreise <sup>3)</sup>	3,9	-2,9	3,2	
<b>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</b>				
Investitionsgüter	7,4	3,1	2,4	
Bauten	7,2	4,4	4,7	
Ausrüstungsinvestitionen	7,5	1,7	-1,6	
Privater Konsum	8,1	7,6	6,9	
<b>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</b>				
Insgesamt	7,2	4,3	5,9	
Baumeisterarbeiten	5,4	2,6	4,7	
Sonstige Bauarbeiten	9,9	6,4	7,6	

<sup>1)</sup> Rohwarenindex des Londoner „Economist“ — <sup>2)</sup> Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar. — <sup>3)</sup> Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen), Institutsschätzung

Die Abschwächung der Nachfrage in den westlichen Industrieländern<sup>1)</sup> während des Sommers führte zu beträchtlichen Preisrückgängen auf den Metallmärkten. Die pessimistischen Konjunkturprognosen für das nächste halbe Jahr ziehen eine vorsichtige Lagerhaltungspolitik der Verbraucher nach sich und lassen sogar eine weitere Preisdämpfung erwarten

<sup>1)</sup> Siehe dazu auch: F. Breuss: Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten, Monatsberichte 11/1976.

### Preisentwicklung auf den internationalen Rohwarenmärkten („Economist“-Rohwarenpreise insgesamt)



### Abschwächung des Preisaufliebes auf der Großhandelsstufe

Im Gefolge des Rückganges der internationalen Rohwarenpreise verflachte der Auftrieb der Großhandelspreise. Die Notierungen für Rohstoffe (ohne Brennstoffe) und Halberzeugnisse gingen im Oktober und November sogar leicht zurück. Dagegen zogen die Preise für feste Brennstoffe (die Preise für Mineralölzeugnisse sind seit April unverändert) und Fertigwaren weiter an. Die Preise für Agrarerzeugnisse zeigen bei ausgeprägten monatlichen Schwankungen ein uneinheitliches Bild. In den letzten beiden Monaten gingen vor allem die Preise für Futtermittel und Lebendvieh zurück.

Im Vorjahresvergleich erreichten die Zuwachsraten der Großhandelspreise im September mit 7,4% den diesjährigen Höchstpunkt und gehen seither etwas zurück. Schaltet man jedoch die Preise für Agrarerzeugnisse aus, ist der Anstieg der Jahresinflationsrate ungebrochen.

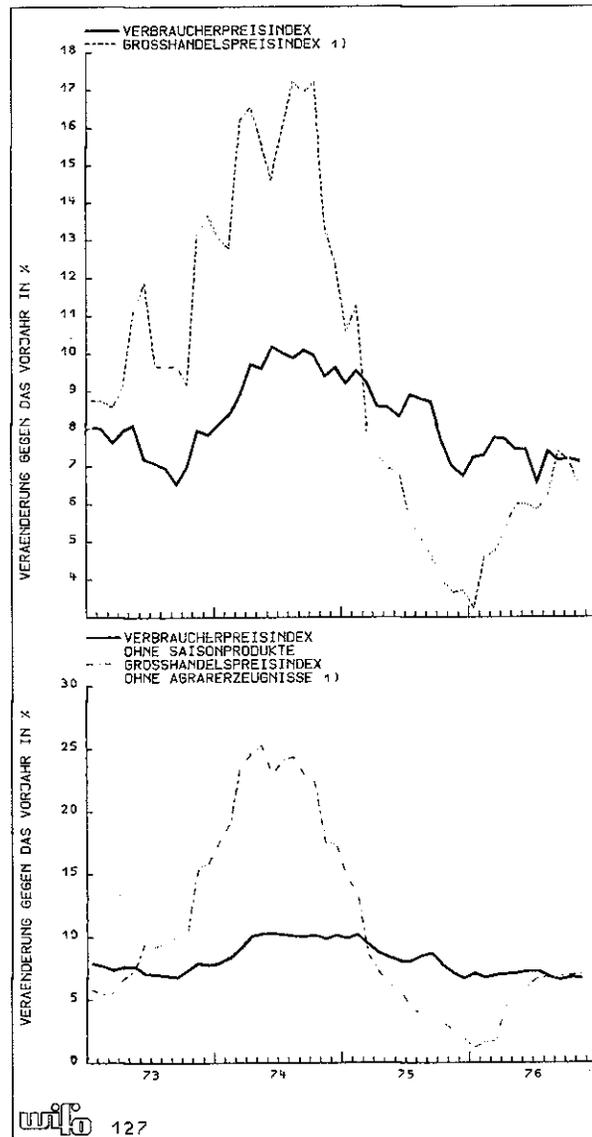
**Entwicklung der Großhandelspreise**  
(Ohne Mehrwertsteuer)

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1976	1976	1976	1976
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1976	1976	1975	1975
	Veränderung in %			
<b>Agrarerzeugnisse Lebens- u. Genußmittel</b>	-0,3	0,3	5,8	5,0
Getreide	-3,6	1,1	4,8	4,5
Futtermittel	14,9	3,2	35,5	24,6
Lebendvieh	0,1	-0,5	-1,0	-5,7
Nahrungsmittel und Getränke	-0,3	—	5,0	5,3
Gemüse, Obst	-3,1	-2,8	15,3	15,5
<b>Rohstoffe und Halberzeugnisse</b>	1,7	0,7	8,5	8,6
Rohstoffe	4,3	-0,5	14,6	10,7
Rund- und Schnittholz	5,1	4,4	8,0	12,6
Brennstoffe	0,3	1,6	8,7	9,0
Kohle, Koks, Briketts	0,6	3,6	3,8	4,6
Mineralölzeugnisse	—	—	12,7	12,7
Halberzeugnisse	3,7	-0,3	5,7	7,1
Chemikalien	0,8	-1,0	2,2	-2,1
Baustoffe	5,1	—	6,0	5,0
Tafelglas	3,4	—	11,5	11,5
Eisen u. Stahl	5,5	—	4,8	9,0
NE-Metalle	7,4	-4,5	14,3	12,7
<b>Fertigwaren</b>	1,9	0,9	4,3	4,7
Chemische Erzeugnisse Drogeriewaren	0,4	0,1	1,1	0,3
Maschinen u. Verkehrsmittel	0,5	1,1	3,2	2,2
Hausrats- u. Eisenwaren	4,6	0,9	8,4	9,9
Papierwaren	0,1	1,9	0,6	2,4
Sonstige Fertigwaren	0,8	0,4	4,0	3,1
<b>Großhandelspreisindex</b>	1,1	0,7	6,5	6,4
ohne Saisonprodukte	1,4	0,8	6,1	6,0

**Entwicklung der Verbraucherpreise**

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1976	1976	1976	1976
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1976	1976	1975	1975
	Veränderung in %			
<b>Verbrauchsgruppen</b>				
Ernährung und Getränke	2,1	-1,4	5,0	5,3
Tabakwaren	—	—	10,3	10,3
Wohnung	3,1	2,6	16,4	16,0
Beleuchtung und Beheizung	-0,3	2,3	5,9	6,0
Hausrat	1,0	0,5	5,9	4,6
Bekleidung	0,3	1,8	4,7	5,2
Reinigung	0,1	1,6	7,7	7,6
Körper- u. Gesundheitspflege	0,2	0,2	10,5	10,3
Bildung Unterricht, Erholung	0,9	0,9	4,1	4,0
Verkehr	0,7	1,5	8,0	9,1
<b>Gliederung nach Preisbildung und Güterart</b>				
Nicht amtlich preisgeregelt				
Waren und Dienstleistungen	0,8	1,0	6,1	5,9
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	1,0	0,6	3,2	2,9
Fleisch und Wurst	0,3	0,3	4,5	2,3
Sonstige	1,4	0,8	2,1	3,4
Industrielle und gewerbliche Waren	0,6	1,0	4,9	4,3
Dienstleistungen	1,1	1,2	11,4	11,7
Amtlich preisgeregelt				
Waren und Dienstleistungen	0,4	1,3	6,6	6,6
Waren	0,1	0,9	6,2	5,3
Nahrungsmittel	0,5	—	4,3	2,3
Sonstige	-0,3	1,8	7,9	8,1
Tarife (Dienstleistungen)	0,9	1,8	7,2	8,7
Mieten	4,0	3,9	17,7	17,2
Saisonprodukte	10,1	-12,9	9,1	15,8
<b>Verbraucherpreisindex</b>	1,4	0,5	7,1	7,1
ohne Saisonprodukte	0,9	1,2	7,0	6,8

**Preise im Groß- und Einzelhandel**



\*) Ohne Mehrwertsteuer.

**Mäßiger Anstieg der Verbraucherpreise**

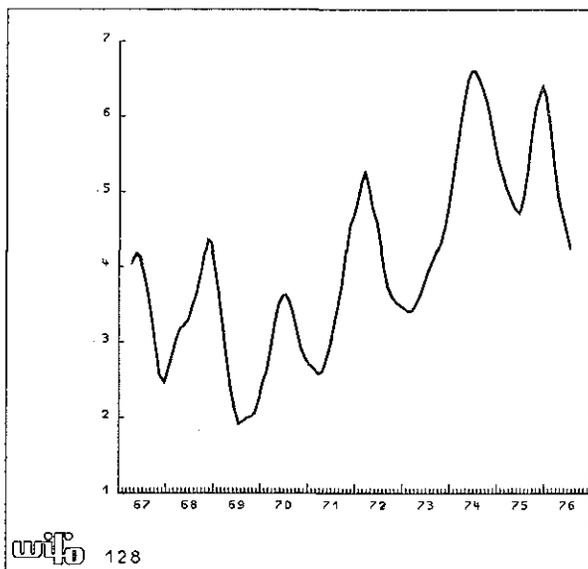
Die ruhige Entwicklung der Preise auf den Verbrauchermärkten im Frühjahr setzte sich auch im Sommer fort. Vom zweiten auf das dritte Quartal erhöhten sich die Preise saisonunabhängiger Waren um 0,9%; das entspricht einer Jahresinflationsrate von weniger als 4%. Die Dreimonatsveränderungsrate ist allerdings zuletzt (November gegen August) auf 1,2% gestiegen. Besonders in der Gruppe Bekleidung verstärkte sich der Preisauftrieb.

Im Vorjahrsvergleich hat die starke Verteuerung der Saisonwaren die Inflationsrate um einen halben Prozentpunkt erhöht. Nur im Juli waren die Saisonwarenpreise niedriger als im Vorjahr. Ohne Saison-

produkte liegt die Inflationsrate seit August bei 6'8%. Der kräftige Teuerungsschub bei den Mieten setzte sich fort. Dagegen trugen die mäßigen Steigerungsraten für Nahrungsmittel (ohne Saisonprodukte) maßgeblich zur Dämpfung des Preisauftriebes bei. Unterdurchschnittlich stiegen auch die Preise für industrielle und gewerbliche Waren (im III. Quartal um 4'9%). Ein Vergleich der Inflationsrate dieser Gruppe mit der Inflationsrate der nicht amtlichen preisregulierten Dienstleistungen, deren Preisbewegung ebenfalls von der Konjunkturentwicklung geprägt wird, zeigt allerdings, daß die relative Inflationsrate der industriellen und gewerblichen Waren noch immer über dem Wert liegt, der dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre entspricht (siehe Abbildung).

**Inflationsrate der industriellen und gewerblichen Waren als Prozentsatz der Inflationsrate der nicht amtlich preisregulierten Dienstleistungen**

(Gleitende Sechs-Monatsdurchschnitte)



**Beginn der Lohnrunde 1976/77**

Nach einer Reihe kleinerer Arbeitnehmergruppen vereinbarten im Herbst im Zuge der laufenden Lohnrunde auch zahlenmäßig stärkere Gruppen neue Tariflöhne. Die Erhöhungssätze der Kollektivvertragslöhne lagen in den letzten Monaten auf der Linie, die sich schon seit Mitte des Jahres abzeichnete: Auf Jahresraten normiert — die Laufzeit der bisher geltenden Kollektivverträge variiert von 12 bis 16 Monaten — wurden die Tariflöhne um 8% bis 8'5% angehoben. Den Tariflohnerhöhungen im August für die Brauereiarbeiter (8'5% nach 12 Monaten) und die Arbeiter in der Zuckerindustrie (9'7% nach 14 Monaten) folgten im Oktober bzw. im November die Lohnabschlüsse in der Fleischwarenindustrie (11'5% nach 16 Monaten) und der Tabakindustrie (9'8%

nach 14 Monaten) In der Tabakindustrie wurden die Löhne im Zuge einer Schemakorrektur im Oktober im Durchschnitt zusätzlich um 7'7% angehoben. Im Jänner werden die Kollektivvertragsvereinbarungen der Handelsangestellten wirksam, die eine Erhöhung der Mindestlöhne um 8%, unter Beibehaltung der absoluten Überzahlung, vorsehen. Nur in der Textilindustrie, deren Löhne 1975 hinter der allgemeinen Lohnentwicklung zurückblieben, liegen die Steigerungssätze über der 8%-Marke. Die Tariflöhne im Bundesgebiet, ohne Tirol und Vorarlberg, werden in zwei Etappen erhöht: am 1. Oktober um 2 S, und am 1. April um weitere 80 g. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich im Oktober eine Steigerungsrate von 12%, da auch im Februar die Tariflöhne einheitlich um 80 g angehoben wurden. In Vorarlberg und Tirol wurden die Mindestlöhne im November um 11% (nach 11 Monaten) erhöht.

**Tariflohnindex 66**

	III. Qu. 1976	Nov. 1976	III. Qu. 1976	Nov. 1976	III. Qu. 1976	Nov. 1976
	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	10'6	10'8	11'2	10'5	10'7	10'8
Baugewerbe	11'7	11'7	10'9	10'9	10'6	11'6
Industrie	9'9	10'5	9'4	9'8	9'8	10'4
Handel	9'1	9'1	8'6	8'6	8'8	8'8
Verkehr	11'6	11'6	9'4 <sup>1)</sup>	9'4 <sup>1)</sup>	9'7	9'7
Fremdenverkehr	9'9	9'9	16'2	9'7	10'7	9'9
Geld-, Kredit-, Versicherungswesen			8'7	8'8	8'7	8'8
Land- und Forstwirtschaft	9'4	9'4	8'6	8'6	9'3	9'3
Öffentlicher Dienst			9'0 <sup>2)</sup>	8'4 <sup>2)</sup>	9'0	8'4
Insgesamt	10'1	10'5	9'3 <sup>1)</sup>	9'0 <sup>1)</sup>	9'7	9'8
ohne öffentlichen Dienst	10'1	10'5	9'6 <sup>1)</sup>	9'3 <sup>1)</sup>	9'9	10'2

<sup>1)</sup> Angestellte und Bedienstete — <sup>2)</sup> Bedienstete

Die Nachwirkungen der Rezession des Jahres 1975 dämpfte auch im III. Quartal den Auftrieb der Effektivdienste. Die Zuwachsraten der Leistungseinkommen je Beschäftigten gingen von 9'5% im ersten Halbjahr auf 8'0% zurück. In der Industrie blieb die Zuwachsrate der Monatsverdienste je Beschäftigten (ohne Sonderzahlungen) — zum Teil infolge vermehrter Überstundenleistungen — vom zweiten auf das dritte Quartal nahezu unverändert (10'4%). Da die Sonderzahlungen stark eingeschränkt wurden, hat sich die Ausweitung der Monatsverdienste insgesamt beträchtlich verringert (7'6%). Die Nettodrift in der Industrie (ohne Sonderzahlungen, je Stunde) war auch im III. Quartal noch negativ. Die Verdienste der Bauarbeiter, die auf den Konjunkturabschwung besonders stark reagierten, stiegen in den letzten Monaten wieder etwas kräftiger. Die Zuwachsrate der Stundenverdienste je Bauarbeiter erhöhte sich im III. Quartal auf 8'9% nach 4'8% im 1. Halbjahr.

**Effektivverdienste**

	1. Hj. 1975	2. Hj. 1975	1. Hj. 1976	III. Qu. 1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Industrie</b>				
Brutto-Lohn- u. -Gehaltssumme	12 0	4 0	5 1	7 4
Beschäftigte	- 3 7	- 6 3	-3 9	-0 2
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	16 2	11 0	9 2	7 6
ohne Sonderzahlungen	16 2	10 8	9 1	10 4
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	18 4	13 6	8 0	6 0
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	- 3 9	- 4 3	0 4	1 3
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	- 9 7	-12 3	-4 4	1 2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	21 0	15 6	8 3	6 4
ohne Sonderzahlungen	20 9	14 9	8 3	9 3
<b>Baugewerbe</b>				
Brutto-Lohn- u. -Gehaltssumme	5 0	12 9	5 8	7 2
Beschäftigte	- 6 4	- 5 2	-5 6	-1 8
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	12 2	19 0	12 1	9 1
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	- 2 7	6 4	6 7	-0 2
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-10 0	- 0 7	-0 2	-2 4
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	14 8	12 0	4 8	8 9

Während die private Lohn- und Gehaltssumme infolge der Beschäftigungsexpansion stärker stieg als im 1. Halbjahr, verringerte sich die Steigerungsrate der öffentlichen Lohn- und Gehaltssumme — bei annähernd gleicher Beschäftigtenzahl — entsprechend dem Rückgang der Steigerungssätze der Schemagehälter vom II. Quartal auf das III. Quartal um 3 Prozentpunkte. Die Transfereinkommen stiegen im Vorjahresvergleich schwächer als in den ersten beiden Quartalen, da der Effekt des 3%igen Zuschlages ab Juli 1975 im zweiten Halbjahr 1976 nicht mehr wirksam ist. Bei einer gleichbleibenden Zuwachsrate der Abzüge verringerte sich das Wachstum der Masseneinkommen auf 9,3%.

**Masseneinkommen**

	1. Hj. 1975	2. Hj. 1975	1. Hj. 1976	III. Qu. 1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	13 2	11 3	9 1	10 1
Öffentl. Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	15 4	13 9	12 8	9 1
Leistungseinkommen, brutto	13 7	11 8	10 0	9 8
Leistungseinkommen je Beschäftigten, brutto	13 5	12 4	9 5	8 0
Transfereinkommen brutto	14 0	16 1	15 0	12 1
Abzüge, insgesamt	3 7	2 3	16 1	16 1
Masseneinkommen, netto	15 7	15 1	10 4	9 3

Wolfgang Pollan

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 9

**Pflanzenproduktion auf hohem Niveau**

Nach ersten Schätzungen waren die Erträge im *Pflanzenbau* im Jahre 1976 zufriedenstellend. Die pflanzliche Endproduktion (Rohertrag) blieb real nur knapp ( $-1\frac{1}{2}\%$ ) unter dem Rekordwert des Vorjahres. Das gute reale Ergebnis ist vor allem auf eine hohe Getreide- und Weinernte zurückzuführen. Hackfrüchte, Feldgemüse und Obst erzielten deutlich schwächere Ergebnisse.

Die *Getreideernte* brachte neue Rekordwerte. Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes wurden (ohne Körnermais) 3 34 Mill. t Getreide eingebracht, 23% mehr als 1975. Es gab viel mehr Weizen (+30%), Roggen (+18%) und Gerste (+28%). Hafer wurde hingegen um 8% weniger geerntet, weil die Anbaufläche reduziert wurde und die Flächenerträge leicht abnahmen. In den späteren Anbaulagen (insbesondere in Oberösterreich) kam es durch anhaltend feuchtkühles Wetter zur Erntezeit zu hohen Auswuchsschäden. Der *Körnermais* hat durch trockenes Wetter in den Sommermonaten gelitten. Ein Teil der Kulturen wurde wegen schwächerer Erträge im Grünland verfüttert. Die heurige Körnermaisernte wird auf 936.000 t geschätzt ( $-4\%$ ). Die Anbaufläche war um 11% höher, die Hektarerträge lagen um 14% unter den sehr guten Werten des Vorjahres.

Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet aus der Ernte 1976 eine Marktleistung von 270.000 t Roggen (+12%) und 800.000 t Weizen (+31%). Etwa 200.000 t Weizen sind in unterschiedlichem Maß durch Auswuchs entwertet und für die Vermahlung ungeeignet. Sie sollen im Inland verfüttert oder exportiert werden. Die Verwaltungskommission des Getreidewirtschaftsfonds schlägt vor, 135.000 t Weizen und 10.000 t Roggen zu exportieren. 60.000 t Roggen und 206.000 t Weizen sind als Qualitätsreserve für das nächste Wirtschaftsjahr eingeplant, 70.000 t Roggen und 200.000 t Weizen sollen im Inland verfüttert werden. Weiters sind Importe von 8.000 t Durum und 25.000 t Futterhafer vorgesehen. Die Brauereien werden heuer voraussichtlich ihren gesamten Bedarf an Gerste im Inland decken. Ob die vorgesehenen Getreidemengen tatsächlich exportiert werden können, ist noch offen. Die Weltmarktpreise sind rückläufig, Exporte würden erhebliche Stützungen erfordern.

Die Erwartungen für die heurige *Weltweizenernte* wurden wiederholt nach oben korrigiert. Ende Oktober schätzten der Internationale Weizenrat und auch das US-Landwirtschaftsministerium die Weltweizenerzeugung 1976 auf 395 Mill. t bis 400 Mill. t. Damit würde selbst das Rekordergebnis des Jahres 1973

(371 Mill. t) deutlich übertroffen. Gute Ernten in wichtigen Importländern (insbesondere auch in der UdSSR) dürften den Welthandel schmälern und die Vorräte erhöhen. Die internationalen Börsen haben auf die bessere Versorgungslage mit fallenden Notierungen reagiert.

Im *Obstbau* waren nach drei guten Jahren heuer die Erträge deutlich schwächer. Auch *Feldgemüse* wurde viel weniger geerntet. Die *Weinernte* 1976 war mit 29 Mill. hl<sup>1)</sup> die zweitgrößte der Nachkriegszeit. Die Weinpreise sind gesunken. Die weitere Entwicklung des Weinmarktes wird stark von der Importpolitik beeinflusst werden.

Die *Zuckerrüben*ernte 1976 ist mit etwa 2,58 Mill. t um ein knappes Fünftel geringer als im Vorjahr. Die Ertragseinbußen sind vor allem auf schwächere Hektarerträge zurückzuführen. Auch die Anbaufläche war etwas geringer. Die Trockenheit im Sommer hatte einen unterdurchschnittlichen Zuckergehalt der Rüben zur Folge. Die Industrie schätzt die Erzeugung von Weißzucker auf 380.000 t. Aus der Rekordernte 1975 wurden bis Ende Oktober 154.000 t Zucker (meist nach Ungarn) exportiert. In den letzten Monaten ist der Weltmarktpreis stark gefallen. Die Chancen für interessante Exportmöglichkeiten Österreichs sind daher vorerst gering. Der Inlandpreis für Zucker ist bis 31. Jänner 1978 eingefroren. Die Zuckerindustrie schlägt vor, künftig die Inlandversorgung durch eine bewußte Erzeugung für den Export abzusichern. Die Kosten dieser Versorgungsstrategie sind auf Grund des stark schwankenden Weltmarktpreises schwer abzusehen. Nach den Vorstellungen der Zuckerwirtschaft sollten die Verbraucher (durch Berücksichtigung der gesamten Fixkosten der Zuckererzeugung im Inlandpreis) und der Staat (im Wege einer Ausfallhaftung) die Kosten der Versorgungssicherung mittragen.

Der *Kartoffelanbau* ist seit Jahren rückläufig, da die Nachfrage nach Speisekartoffeln sinkt und aus arbeitswirtschaftlichen Gründen weniger Kartoffeln verfüttert werden. Diese Tendenz wurde heuer deutlich unterbrochen. 1976 wurden 73.000 ha mit Kartoffeln bestellt, gegen 69.100 ha im Vorjahr. Der forcierte Anbau ist die Folge des Nachfrageüberhanges und der guten Erlöse für die schwache Ernte 1975. Die Kartoffelernte 1976 wird auf insgesamt 1,76 Mill. t (+11%) geschätzt. Witterungsbedingt wurden weniger frühe und mittelfrühe, aber mehr Spätkartoffeln geerntet. Die Industrie hat (wie im Vorjahr) 103.000 t Kartoffeln zur Verarbeitung zu Stärke übernommen; weitere 34.000 t werden von den Brenneieren benötigt. Der Stärkegehalt war mit 14,6% sehr schwach. Die Nachfrage nach Speisekartoffeln ist

<sup>1)</sup> Zweite Vorschätzung des Statistischen Zentralamtes.

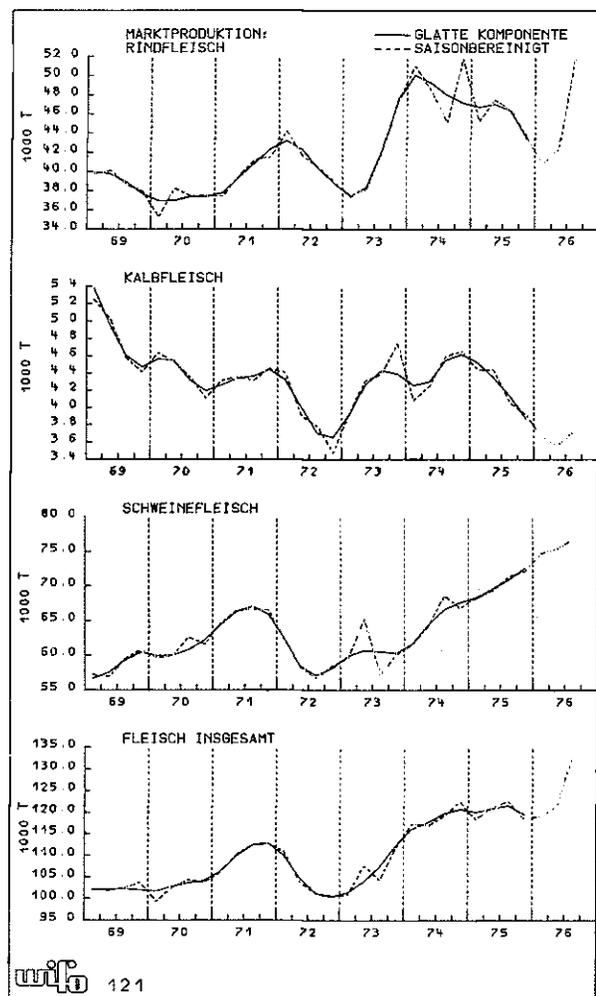
im In- und Ausland sehr rege, die Erzeugerpreise günstig.

**Gute Ergebnisse in der Tierhaltung**

Nach einer Stagnation im Vorjahr wurden die Leistungen in der *Tierproduktion* heuer kräftig ausgeweitet. Nach ersten Schätzungen war die tierische Endproduktion (Rohertrag) 1976 um 4% höher. Der Zuwachs ist insbesondere auf ein höheres Angebot an Schlachtschweinen und Geflügel zurückzuführen. Es gab auch etwas mehr Milch und Eier. Rinder wurden hingegen deutlich weniger erzeugt als 1975. Die Viehbestände wurden nach einem Rückgang im Vorjahr 1976 etwas aufgestockt.

Das Angebot an Rindern ist seit dem Frühjahr 1974 rückläufig. Mitte 1976 wurde diese Tendenz als Folge anhaltender Dürre und regionaler Futterknappheit durch einen Angebotsstoß unterbrochen. Die Marktleistung an Schweinefleisch steigt kontinuierlich. Auch Geflügel wird reichlich angeboten. Im III. Quar-

**Entwicklung auf dem Fleischmarkt**



tal wurden insgesamt 146.800 t Fleisch inländischer Erzeugung vermarktet (+9 1/2%). Die Inlandnachfrage ist rege. Es werden insbesondere mehr Schweinefleisch und Geflügel konsumiert.

Auf dem Rindermarkt gelang es, den Angebotsstoß im Juli und August ohne schwere Marktstörungen zu bewältigen. Der Export ist nach wie vor schwierig und erfordert hohe Stützungen. Österreich ist um Konzessionen der EG im Rinderexport bemüht. Die Erzeugerpreise haben sich vom kurzen Einbruch im Juli/August rasch erholt. Im November waren Schlachtrinder auf dem Wiener Markt um etwa 5% teurer.

**Entwicklung auf dem Fleischmarkt**

	1975	1976 <sup>1)</sup>		1975	1976 <sup>1)</sup>		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1.000 t	III. Qu.	I/III Qu		III. Qu.	I/III Qu	
<b>Marktproduktion</b>							
Rindfleisch	183,1	50,9	134,9	- 6,9	+11,6	- 3,1	
Kalbfleisch	16,9	3,5	10,9	- 4,0	- 7,9	- 15,6	
Schweinefleisch	280,5	79,4	228,7	+ 7,1	+ 7,8	+ 8,6	
Jungmasthühner	40,8	13,0	37,7	+ 7,1	+17,0	+ 23,2	
<b>Fleisch Summe</b>	<b>521,3</b>	<b>146,8</b>	<b>412,2</b>	<b>+ 1,4</b>	<b>+ 9,4</b>	<b>+ 4,8</b>	
<b>Einfuhr</b>							
Schlachtvieh und Fleisch	17,9	6,1	22,8	-31,4	- 3,9	+122,7	
<b>Ausfuhr</b>							
Schlachtvieh und Fleisch	12,7	3,7	14,2	-49,8	-10,3	+ 41,3	
<b>Lagerveränderung</b>	<b>+5,0</b>	<b>+1,1</b>	<b>-7,1</b>				
<b>Inlandabsatz</b>							
Rindfleisch	175,7	52,3	143,0	+ 4,8	+ 1,9	- 0,6	
Kalbfleisch	18,6			- 3,1			
Schweinefleisch	288,0	83,0	227,1	+ 3,6	+ 5,1	+ 7,0	
Jungmasthühner	49,3	15,0	43,6	+ 8,6	+ 8,5	+ 18,2	
<b>Fleisch, Summe</b>	<b>531,6</b>	<b>150,3</b>	<b>413,7</b>	<b>+ 4,2</b>	<b>+ 4,3</b>	<b>+ 5,3</b>	
<b>Ausfuhr Zucht- und NutZRinder (Stück)</b>	<b>96.582</b>	<b>18.422</b>	<b>46.205</b>	<b>+73,2</b>	<b>- 7,3</b>	<b>- 31,1</b>	
<b>Lagerstand<sup>2)</sup></b>	<b>1,9</b>	<b>9,1</b>	<b>9,1</b>				

Q: Institutsberechnung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Werte — <sup>2)</sup> Zu Ende des Jahres bzw. Quartals.

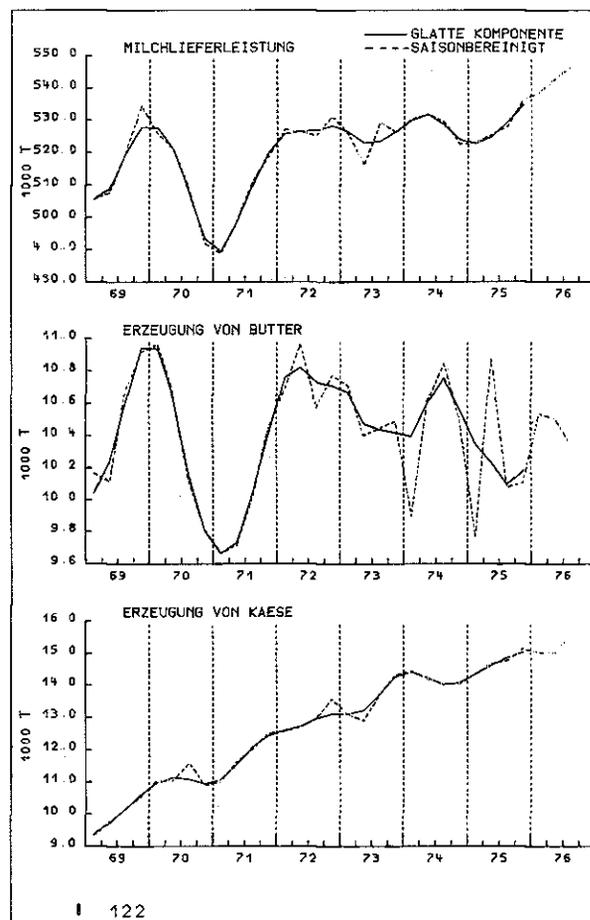
Der Schweinemarkt ist durch ein hohes und wachsendes Angebot geprägt. Im III. Quartal wurde um 8% mehr Schweinefleisch vermarktet als im Vorjahr, die Notierungen in Wien-St. Marx waren um 7% geringer. Im Oktober und November hat sich der Angebotsdruck erhöht und die Marktlage für die Bauern weiter verschlechtert. Ab Anfang Dezember werden wieder Entlastungskäufe getätigt. Die ungünstigen Absatzmöglichkeiten drücken auch die Ferkelpreise, und es ist mit einem Rückgang der Sauenzulassungen zu rechnen.

**Milcherzeugung leicht steigend**

Die Milchlieferung nimmt seit dem Frühjahr 1975 leicht zu. Bereinigt um Saisoneinflüsse wurden im Herbst 1976 etwa 5% mehr Milch vermarktet als

Anfang 1975. Die Trockenheit im Juli und August sowie regionale Futterknappheit haben das Milchangebot kaum beeinträchtigt. Die Herbstweide war überall ausreichend. Es ist möglich, daß die Ertrags-einbußen beim zweiten Schnitt den Anschluß an die nächste Grünperiode erschweren.

**Entwicklung auf dem Milchmarkt**



Im III. Quartal wurde nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds um 3 1/2% mehr Milch abgeliefert als im Vorjahr (Oktober — 1/2%). Die Erzeugung von Butter und Käse wurde ausgeweitet. Der Absatz von Trinkvollmilch ist wegen des kühlen Wetters ab August sehr schwach. Schlagobers, Butter und Käse wurden mehr verkauft, Sauerrahm weniger. Im Export wurden mehr Käse und weniger Butter abgesetzt. Die Ausfuhrerlöse waren sowohl bei Butter als auch bei Käse rückläufig. Die Einfuhr von Käse nimmt rasch zu. Ende Oktober lagen 1.800 t Butter (+36%) und 6.100 t Käse (+1%) auf Lager.

Von der gesamten angelieferten Milch wurden im III. Quartal (in Fetteinheiten gerechnet) 82% im Inland verkauft, 18% entfielen auf Exporte und Lageränderungen (III. Quartal 1975: 83 1/2% und 16 1/2%).

**Kennzahlen der Milchwirtschaft**

	1975		1976 <sup>1)</sup>		1975			1976 <sup>1)</sup>		
	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Milcherzeugung	3.265,1	858,7	2.551,6		- 0,5	- 0,2	+ 1,0			
Milchlieferleistung	2.112,7	569,7	1.672,8		- 0,1	+ 3,5	+ 3,3			
<i>Erzeugung in Molkereien und Käseereien</i>										
Butter	40,9	11,0	31,8		- 2,5	+ 2,6	+ 1,9			
Käse	58,9	16,4	47,9		+ 3,7	+ 5,4	+ 4,0			
<i>Inlandabsatz</i>										
Trinkvollmilch und Mischtrunk	491,9	124,3	377,5		- 0,7	- 0,7	+ 1,4			
Schlagobers	11,7	3,2	9,3		+ 4,6	+ 8,2	+ 8,2			
Rahm	14,0	3,0	8,7		+ 4,8	- 3,5	- 2,7			
Butter <sup>2)</sup>	37,2	9,8	27,9		- 0,6	+ 3,3	- 2,0			
Käse	31,9	8,4	24,7		- 0,1	+ 1,6	+ 0,7			
<i>Einfuhr</i>										
Butter <sup>2)</sup>	0	0	0							
Käse	6,8	2,3	6,6		+13,0	+48,3	+46,3			
<i>Ausfuhr</i>										
Butter <sup>2)</sup>	3,1	0,6	1,7		-12,1	-10,7	-28,7			
Käse	31,3	8,8	24,3		+ 3,5	+ 7,8	+ 8,5			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds —  
<sup>1)</sup> Vorläufige Werte. — <sup>2)</sup> Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten —  
<sup>3)</sup> Ohne Vormerkeverkehr.

Der Erzeugermilchpreis wird ab 1. Jänner 1977 angehoben. Weiters sollen 1977 durch den Abbau des Defizites des Milchwirtschaftsfonds 500 Mill. S an Stützungen eingespart werden. Wie diese Belastungen (einschließlich höherer Löhne für die Molkereiarbeiter) auf die Verbraucherpreise überwälzt werden, wird noch diskutiert. Ein erheblicher Teil der angelieferten Milch wird exportiert. Höhere Erlöse sind auf den Auslandsmärkten zur Zeit kaum zu erwarten. Eine Anhebung der Inlandpreise erfordert daher einen erhöhten Stützungsaufwand für die Ausfuhr. Da die Milcherzeuger über den Absatzförderungsbeitrag an der Finanzierung der Exportverluste beteiligt sind, ist mit einer Anhebung des „Krisengroschens“ zu rechnen.

**Höhere Betriebsmittelkäufe und Investitionen**

Die Lage auf den landwirtschaftlichen Betriebsmittelmärkten bessert sich zusehends. Nach dem schweren Rückschlag 1975 nehmen die Umsätze seit Anfang 1976 wieder zu. Die Kaufbereitschaft der Bauern wird durch die günstigere Lage auf wichtigen agrarischen Absatzmärkten (insbesondere Rinder und Holz), gute Erträge im Pflanzenbau und in der Tierhaltung sowie die ruhige Preisentwicklung für Betriebsmittel und Investitionsgüter gefördert. Die deutliche Erholung 1976 reicht jedoch nicht aus, die Umsatzeinbußen 1975 voll auszugleichen.

Die Einfuhr von Futtermitteln war im III. Quartal um knapp die Hälfte höher als im Vorjahr. Es wurden viel mehr Ölkuchen und Futtergetreide (einschließlich Mühlennachprodukte) importiert.

**Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt**

	1975		1976		1975			1976		
	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Futtermiteleinfuhr</i>										
	1.000 t									
Futtergetreide <sup>1)</sup>	48,4	10,2	20,8		-48,6	+95,1	-49,4			
Ölkuchen	232,5	71,3	209,9		- 1,6	+50,9	+26,4			
Fisch- u. Fleischmehl <sup>2)</sup>	54,3	14,3	42,7		+10,1	+ 5,7	+ 6,3			
Insgesamt	335,2	95,8	273,4		-11,7	+45,1	+10,6			
<i>Mineraldüngerabsatz</i>										
	1.000 t <sup>3)</sup>									
Stickstoff	113,9	48,4	103,1		- 2,0	+26,0	+20,6			
Phosphat	73,0	20,1	58,7		-36,9	+77,9	+26,2			
Kali	109,7	31,2	89,0		-33,2	+66,8	+25,4			
Insgesamt	296,6	99,7	250,8		-25,1	+45,8	+23,5			
Kalk	53,1	14,3	28,3		+54,8	+ 8,3	+ 6,4			
<i>Brutto-Investitionen</i>										
	Mill. S zu jeweiligen Preisen <sup>4)</sup>									
Traktoren	1.543,3	368,0	1.255,6		+14,0	+ 6,7	+12,2			
Landmaschinen	2.682,1	801,6	2.228,9		- 5,0	+22,2	+ 9,7			
Insgesamt	4.225,4	1.169,6	3.484,5		+ 1,2	+16,8	+10,6			
<i>Zu konstanten Preisen 1962</i>										
Traktoren					+ 0,3	- 1,7	+ 6,2			
Landmaschinen					-14,9	+15,9	+ 5,0			
Insgesamt					- 9,6	+ 9,4	+ 5,4			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — <sup>1)</sup> Einschließlich Kleie und Futtermehl — <sup>2)</sup> Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstige tierische Abfälle. — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe. — <sup>4)</sup> Netto ohne Mehrwertsteuer

Die Preise für Eiweißfuttermittel sind ab Mai stark gestiegen. Sojaschrot notierte im November an der Wiener Produktenbörse um ein Viertel, Fischmehl um ein Drittel höher als 1975.

Der Düngemittelmarkt erholt sich langsam vom Preisschock des Jahres 1974. Da die Weltmarktpreise für Rohphosphate und Kalisalze sprunghaft stiegen, mußten 1974 die heimischen Düngerpreise kräftig angehoben werden. Etwa Mitte 1975 hat sich die Lage auf den Weltdüngermärkten wieder geändert. Das Angebot übersteigt seither die Nachfrage, die Preise stehen unter Druck. Marokkanisches Rohphosphat notierte z. B. im September 1976 nur noch mit 44 \$ je t, nach einem Höchststand von 68 \$ je t im 1. Halbjahr 1975. Die heimische Industrie hat vom Preisverfall auf dem Weltmarkt profitiert. Eine spürbare Senkung der inländischen Düngerpreise scheint möglich zu sein und wird diskutiert. Importierte Düngemittel unterliegen grundsätzlich den Bestimmungen des Preisgesetzes 1976. Seit Herbst 1974 sind sie jedoch von einer Preisregelung ausgenommen, die Preise können frei kalkuliert werden. Für die Preisgestaltung der im Inland hergestellten oder bearbeiteten Erzeugnisse ist die Paritätische Kommission zuständig.

Auch der Landmaschinenmarkt hat sich seit Ende 1975 zunehmend erholt. Im III. Quartal wurden real um 9 1/2%, nominell um 17% mehr Landmaschinen und Traktoren verkauft. Der Marktanteil heimischer Erzeugnisse ist tendenziell rückläufig. Der Preis-

auftrieb hat seit dem Frühjahr 1975 nachgelassen. Nach jährlichen Preiserhöhungen um 11% bis 12% in den Jahren 1973 bis 1975 ist heuer im Jahresmittel nur mit einer Preissteigerung für Landmaschinen und Traktoren um etwa 5% zu rechnen.

**Agrarbudget 1977**

Der Bundesvoranschlag 1977 sieht im Kapitel Land- und Forstwirtschaft Ausgaben von 3.686 Mill. S vor. Im Konjunkturbelebungsprogramm sind weitere 137 Mill. S veranschlagt. Der *Grüne Plan* einschließlich Bergbauernsonderprogramm ist mit 1.375 Mill. S (Konjunkturbelebungsprogramm 56 Mill. S) dotiert. 1976 wurden für die gleichen Zwecke einschließlich Überschreitungen etwa 1.411 Mill. S ausgegeben. Für Direktzahlungen an die Bergbauern sind 100 Mill. S (1976: 81 Mill. S) vorgesehen. Die Mittel für Zinsenzuschüsse wurden kräftig gekürzt. Für *Preisausgleiche* sind 2.926 Mill. S vorgesehen, 1976 wurden hierfür 3.581 Mill. S aufgewendet. Hier fällt insbesondere ins Gewicht, daß ab 1977 der Gebarungsabgang des Milchwirtschaftsfonds nicht mehr durch Bundesmittel abgedeckt werden soll. Ab 1. Jänner 1977 wird der *Vorsteuerabzug* für pauschalierte land- und forstwirtschaftliche Betriebe von 6% auf 8% der Bemessungsgrundlage angehoben.

Matthias Schneider

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

**Starke Exportnachfrage nach Nadel-schnittholz**

Die Konjunkturlage in der Holzwirtschaft wird durch die anhaltend lebhaftere Exportnachfrage nach Nadel-schnittholz geprägt. Die Exportpreise sind vom II. zum III. Quartal um 12% gestiegen und waren bereits um 23% höher als im Vorjahr. Parallel dazu zogen auch die Inlandpreise für Sägerundholz an (Oktober +27% gegen den Vergleichsmonat des Vorjahres). Das Katastrophenholz (Windwurf zum Jahreswechsel 1975/76) konnte somit zu günstigen Preisen abgesetzt werden. Angesichts der Besserung der Ertragslage hat die Sägeindustrie ihre Investitionen stark erhöht, die Zulieferer von Ausrüstungen melden einen hohen Auftragsstand.

Auf dem internationalen Zellstoffmarkt besteht nach wie vor ein Angebotsüberhang, die Preise liegen noch unter den Vorjahrswerten. Die österreichische Industrie produzierte im III. Quartal um 10% mehr Zellstoff als 1975. Die Plattenindustrie weitete die Produktion um 52½% aus. Die starke Export-

**Holzpreise**

	Sägerundholz <sup>1)</sup> Güteklasse B Stärke 3a		Inlandpreis Schleifholz <sup>2)</sup> Stärke- klasse 1b		Schnittholz <sup>3)</sup> 0-III Breitware sägefallend		Ausfuhrpreis Nadel- schnittholz <sup>2)</sup>
	Stmk. <sup>2)</sup>	OÖ. <sup>2)</sup>	Stmk. <sup>2)</sup>	OÖ. <sup>2)</sup>	Stmk. <sup>4)</sup>	OÖ. <sup>4)</sup>	S je m <sup>3</sup>
	S je fm				S je m <sup>2</sup>		S je m <sup>3</sup>
Ø 1973	916	871	407	401	1 911	1 852	1 823
Ø 1974	1 010	973	533	502	2 290	2 147	2 193
Ø 1975	783	775	560	548	1 878	1 768	1 575
1975 I. Qu.	788	783	560	540	1 890	1 807	1 613
II. Qu.	790	770	560	555	1 900	1 787	1 587
III. Qu.	767	760	560	555	1 873	1 757	1 571
IV. Qu.	785	787	560	542	1 850	1 720	1 546
1976 I. Qu.	850	832	563	535	1 843	1 783	1 621
II. Qu.	928	877	560	538	2 010	1 873	1 724
III. Qu.	963	927	560	540	2 067	1 943	1 929

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich, ohne Mehrwertsteuer. — <sup>1)</sup> Fichte/Tanne — <sup>2)</sup> Freiautofahrbare Straße — <sup>3)</sup> Bahnablage. — <sup>4)</sup> Waggonverladen. — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

nachfrage nach Spanplatten hält an. Trotz stärkerer Verarbeitung bestand im III. Quartal auf dem Faserholzmarkt noch immer ein Angebotsdruck. Die Preise für Fichte/Tanne waren im Oktober gleich hoch wie im Vorjahr.

**Holzeinschlag + 27½%**

Im III. Quartal lag das Schwergewicht der Holznutzung, der Marktlage entsprechend, in der Gewinnung von Sägeblochen. Starkholz fiel um 37%, Schwach- und Brennholz um 10% mehr an als im Vorjahr. Die Aufarbeitung von 1 14 Mill. fm Schadholz (46½% des Quartaleinschlages) ließ den Gesamteinschlag (2 45 Mill. fm) weit über die Nutzung des Vorjahres steigen (+ 27½%). Die regionale Entwicklung des Einschlages wurde durch den unterschiedlichen Schadholzanteil geprägt. In Niederösterreich (+ 43½%), Steiermark (+ 41%) und Salzburg (+ 39%) stieg der Einschlag besonders kräftig, in Kärnten ging er um 6½% zurück.

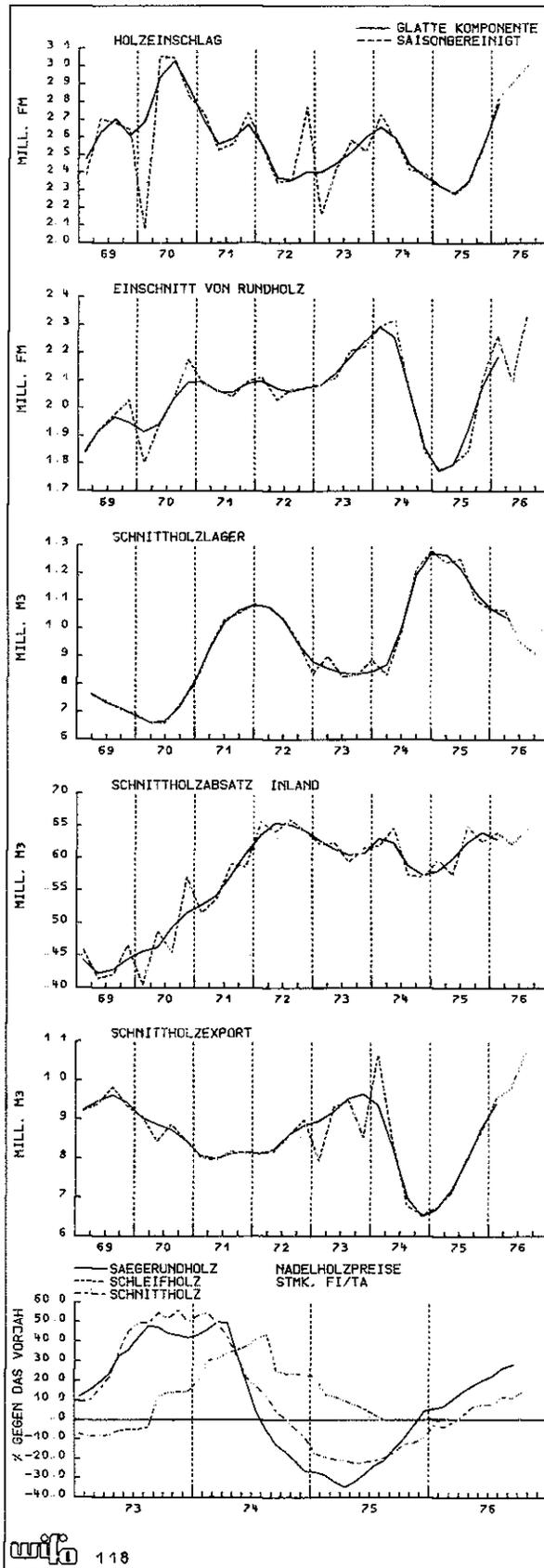
**Holzeinschlag**

	1975		1976		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	1.000 fm ohne Rinde					
Starkholz	5 543 2	1 702 7	4 930 9	— 8 5	+ 37 2	+ 43 6
Schwach- und Brennholz	4 055 7	743 6	2 424 3	+ 2 3	+ 10 1	+ 0 7
Insgesamt	9 598 9	2 446 3	7 355 2	- 4 2	+ 27 6	+ 25 9

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die *bäuerlichen Waldbesitzer* (unter 200 ha Waldfläche) wurden durch die Sturmkatastrophe kaum betroffen. In den ersten drei Quartalen 1976 lag der Schadholzanteil am Einschlag mit 27% nur unwesentlich über dem langjährigen Durchschnitt. Der schleppende Absatz von Faserholz veranlaßte die Waldbauern, die Vornutzung zu drosseln (-7%); an Starkholz konnte um 29% mehr angeboten wer-

Entwicklung der Holzwirtschaft



den. Im III. Quartal wurde im Kleinwald insgesamt um 12% mehr geschlägert als im Vorjahr.

Der Quartaleinschlag der privaten *Forstbetriebe* (über 200 ha) war im Berichtsquartal um 21% höher als im Vorjahr. Am stärksten stieg der Einschlag der *Bundesforste* (+58%). Sie erreichten in den ersten drei Quartalen bereits über 90% des Jahreseinschlages 1975. Dazu hat in erster Linie der hohe Schadholzanfall beigetragen (69% des Einschlages). Die kräftige Ausweitung der Holznutzung war nur mit einem verstärkten Einsatz von Schlägerungsunternehmen (+60%, 34% des Einschlages durch Fremdwerbung) möglich. Die Bundesforste verbuchten 1975 einen kassamäßigen Betriebsabgang von 279 Mill. S (1974: Überschuß 67 Mill. S). Obwohl der Sachaufwand gegen 1974 um 12% gesenkt wurde, führte der höhere Personalaufwand (+16%) zu einer Ausgabensteigerung um 3%. Der Rückgang der Preise für Sägerundholz und eine leichte Verringerung des Einschlages senkten die Rohholzerträge um über 10%. Angesichts der günstigen Preisentwicklung und des hohen Einschlages kann 1976 wieder mit einer positiven Bilanz gerechnet werden.

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1975	1976	1975	1976
	III. Qu	I/III. Qu	III. Qu	I/III. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Einschnitt von Sägerundholz <sup>1)</sup>	7 518 0	2 360 2	6 772 5	-11 8 +26 8 +23 5
Produktion von Schnittholz	5 001 8	1 567 6	4 503 3	-12 2 +26 7 +23 4
Schnittholzabsatz im Inland <sup>2)</sup>	2 440 4	664 7	1 930 4	+ 1 5 - 0 5 + 4 8
Schnittholzexport <sup>3)</sup>	3 054 2	1 019 5	2 975 5	- 5 1 +33 4 +37 5
Schnittholzlager <sup>4)</sup>	1 053 7	916 5	916 5	-16 3 -17 7 -17 7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> In 1.000 fm. — <sup>2)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — <sup>3)</sup> Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — <sup>4)</sup> Stand Ende des Jahres bzw. Quartals.

Schnittholzlager weiter abgebaut

Infolge der hohen Rundholzversorgung aus dem Inland konnte die Sägeindustrie die starke Exportnachfrage voll nützen. Die Schnittholzproduktion erreichte im III. Quartal 1 57 Mill. m<sup>3</sup> (+26 1/2%). 9 1/2% des eingeschnittenen Nadelrundholzes stammten aus dem Ausland (+107 1/2%). Der Inlandabsatz an Schnittholz ist gegenüber dem II. Quartal leicht gestiegen (+3 1/2%), erreichte jedoch nicht das hohe Vorjahrsniveau (-1 1/2%). Im Ausland konnten 1 02 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz (+33 1/2%) abgesetzt werden. Zum kräftigen Exportwachstum trug in erster Linie die starke Nachfrage in den Nah-Ost-Staaten bei, wogegen der Italienexport stagnierte. Einschließlich Oktober wurden heuer bereits 0 72 Mill. m<sup>3</sup> Nadel-schnittholz (+142%), das ist fast ein Viertel der Gesamtexporte, in den Nahen Osten geliefert.

**Volumen der Holzausfuhr**  
(Rohholzbasis)

	1975		1976		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	III. Qu.	I/III. Qu.	III. Qu.	I/III. Qu.	III. Qu.	I/III. Qu.
	1.000 fm					
Schnittholz <sup>1)</sup>	4 514 4	1 496 3	4 378 3	- 4 8	+33 8	+36 6
Rundholz <sup>2)</sup>	456 9	151 2	432 4	+ 0 8	+34 8	+27 7
Brenn- und Spreißeilholz <sup>3)</sup>	100 3	39 8	100 2	-21 9	+73 0	+37 4
Insgesamt	5 071 6	1 687 3	4 910 9	- 4 8	+34 6	+35 8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'484) Laubschnittholz (1'404) Schwellen (1 818) Kisten und Steigen. Bauholz — <sup>2)</sup> Grubenholz Telegrafentangen Nadel- und Laubrundholz Waldstangen, Ramppfähle, Schichtnutzderbholz — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7. Spreißeilholz 0 5

**Volumen der Holzeinfuhr**  
(Rohholzbasis)

	1975		1976		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	III. Qu.	I/III. Qu.	III. Qu.	I/III. Qu.	III. Qu.	I/III. Qu.
	1.000 fm					
Schnittholz <sup>1)</sup>	342 1	110 8	325 5	- 5 4	+50 5	+26 3
Rundholz						
Nadelholz	425 7	214 0	542 4	-59 9	+107 6	+90 3
Laubholz	717 4	191 7	547 5	-21 8	+ 15 6	+ 5 4
Schleifholz						
Nadelholz	534 5	93 4	250 8	-30 5	- 30 0	-40 0
Laubholz	510 7	155 6	360 0	- 2 1	+ 15 2	- 9 7
Brenn- und Spreißeilholz	262 4	88 1	241 4	+23 3	+ 55 1	+34 3
Insgesamt	2 792 8	853 6	2 267 6	-27 3	+ 27 8	+10 2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'587) Laubschnittholz (1'724) Schwellen (1 818).

Ende September meldete die Sägeindustrie einen Lagerbestand von 0 92 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz (-17 1/2%); dies ist der niedrigste Stand seit März 1974.

**Forstwirtschaft befürwortet Zellstoffprojekt an der Donau**

Die Interessenvertretung der Forstwirtschaft unterstützt die seit Anfang der siebziger Jahre laufenden Bestrebungen zum Bau eines Zellstoffwerkes im westlichen Niederösterreich (Raum Pöchlarn). Das Werk soll gebleichten, langfaserigen Sulfatzellstoff erzeugen. Gegenwärtig beträgt der Jahresbedarf der österreichischen Papierindustrie an diesem Zellstoff 100 000 t und muß fast zur Gänze eingeführt werden (Hauptlieferländer Schweden, Kanada). Die Papierindustrie erwartet bis 1980 eine Steigerung des Jahresbedarfes auf 200 000 t. Das Preisniveau für Sulfatzellstoff ist im Zuge des Rohstoffbooms 1974 um über 60% gestiegen und hat sich bis jetzt auf dieser Höhe gehalten.

**Rohholzpotalential gegeben**

Langfaseriger Zellstoff kann nur aus Nadelhölzern erzeugt werden, das Rohstoffpotential ist im Einzugsgebiet des geplanten Werkes vorhanden (Wald-

viertel, östliches Mühlviertel, Voralpen). Neben Fichten-, Tannen- und Kiefernrundholz gibt es in diesem Raum auch reichlich Sägerestholz (Spreißeil und Hackgut von Nadelbäumen). Zwischen den angeführten Holzarten bestehen erhebliche Preisunterschiede. Die Relation Fichtenfaserholz zu Kiefernfasersholz zu Sägerestholz beträgt 1 : 0 8 : 0 5. Das hohe Preisniveau für Fichtenrundholz ist beim gegenwärtigen Stand der Zellstofftechnologie weniger qualitativ als durch den Umstand bedingt, daß die schwachen Fichtenrundholzsortimente auch für andere Zwecke nachgefragt werden (Bergbau, Bauwirtschaft). Die stärkeren Sortimente kauft fast ausschließlich die Sägeindustrie auf, die dafür im Durchschnitt der letzten drei Jahre doppelt so hohe Preise zahlte wie die Zellstoffindustrie für Faserholz.

**Inländisches Faserholzangebot geht zurück**

Das Preisverhältnis Sägerundholz zu Faserholz schwankt kurzfristig stark und bestimmt mit, ob die Waldbesitzer die Vornutzung (bei der Durchforstung fällt fast ausschließlich Faserholz an) oder die Endnutzung (Schlägerung von hiebreifen Beständen, überwiegend Sägeblöcke) forcieren. In den letzten zwanzig Jahren konnte eine sehr elastische Reaktion des Faserholzangebotes auf Änderungen des Preisverhältnisses Faserholz : Sägeblöcke beobachtet werden. Langfristig führen jedoch die im Vergleich zur Endnutzung stärker steigenden Durchforstkosten und der unterproportionale Anstieg der Faserholzpreise zu Änderungen in den forstlichen Produktionsstrategien. Vor allem die größeren Forstbetriebe sind bemüht, durch waldbauliche Maßnahmen (größere Pflanzweiten bei Aufforstungen, längere Umtriebszeiten) den Anteil der arbeitsintensiven Vornutzung zu senken. Der Anteil der Sägeblöcke am gesamten Einschlag ist von 78% (Durchschnitt 1956 bis 1960) auf 85% (Durchschnitt 1971 bis 1975) gestiegen.

Im Großwald gibt es einen erheblichen Rückstand in der Durchforstung. Große potentielle Faserholzreserven werden nicht genutzt, weil die Kosten kaum gedeckt werden, und fallen der natürlichen Auslese anheim (vermodern). Für die Waldbauern bietet die Durchforstung ein Arbeitseinkommen. Diese Möglichkeit wird aber nur genutzt, solange die freien Arbeitskapazitäten nicht anderwärts günstiger (mit höherem Einkommen) eingesetzt werden können.

Die unterschiedlichen betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen führten zu einer sehr differenzierten Absatzstruktur der Besitzformen: Die Zellstoffindustrie bezog 1975 das Faserholz zu 71% aus dem Kleinwald (unter 200 ha), 24% aus dem privaten Großwald und zu 5% aus den Bundesforsten.

Hingegen stammten 1975 vom *Sägerundholzangebot* 43% aus dem Großwald, 37% aus dem Kleinwald und 20% von den Bundesforsten. Das Faserholzangebot der heimischen Forstwirtschaft hat in den letzten zwanzig Jahren jährlich um durchschnittlich 2% abgenommen. Demgegenüber ist der Rohholzverbrauch der Zellstoffindustrie jährlich um 2% gewachsen.

### **Steigende Importe**

Die *Fehlmenge im Faserholzbedarf* wurde durch Sägerestholz und Faserholzimporte gedeckt. Die Importe von Fichten- und Tannenfaserholz haben sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Die Industrie, die auf dem Rohholzsektor mit einer gemeinschaftlichen Preis- und Importpolitik agiert, zahlte dabei frei Grenze durchwegs höhere Preise als sie im Inland frei Waldstraße bot. Seit der kräftigen Anhebung der Inlandpreise 1974/75 (+40%) liegen die Importpreise unter dem Inlandniveau. Die Nadelfaserholzimporte stammten in den letzten drei Jahren zu über 70% aus Donauanrainerstaaten. Die Transportkostenbelastung der Rohholzimporte erreicht bei der gegenwärtigen Transportstruktur bis zu 30% ihres Fabrikseinstandswertes. Die Kosten würden sich bei einem direkten Schifftransport, wie er sich durch den Standort des geplanten Werkes an der Donau anbietet, erheblich reduzieren.

Für die Produktion von 150.000 t langfaserigen Zellstoff werden 700.000 fm Nadelrohholz benötigt.

Ein zusätzliches Zellstoffwerk mit dieser Kapazität würde den gegenwärtigen Nadelholzbedarf der Industrie um 25% erhöhen. Durch den frachtgünstigen Standort an der Donau ist das geplante Werk zur Übernahme eines Großteiles der Importe an Nadelfaserholz prädestiniert. Im Sinne einer Frachtkostenminimierung wäre daher zu erwarten, daß bei Inbetriebnahme des neuen Werkes die übrige Zellstoffindustrie (falls deren Kapazitäten nicht verringert werden) in größerem Maße inländisches Rohholz beziehen wird; die Faserholznachfrage im Einzugsbereich des Donauprojektes würde dann aber nicht in dem von der Forstwirtschaft erhofften Ausmaß steigen.

### **Voraussetzungen zur Aktivierung des Rohholzpotentials**

Im langfristig rückläufigen inländischen Faserholzaufkommen wird nur dann eine Tendenzwende eintreten, wenn sich die Kosten-Ertrag-Situation der Vornutzung in Relation zur Endnutzung nachhaltig bessert.

Dagegen spricht allerdings, daß die gegenwärtige technologische Entwicklung der Holzernte eher die

Arbeitsintensität der Endnutzung weiter senken wird. Bei der Durchforstung konnten bisher nur in der Rückung Fortschritte erzielt werden. Überdies sind die langfristigen Prognosen (ECE) der Schnittholznachfrage sehr optimistisch. Durch neue Bearbeitungstechnologien wird die Wettbewerbskraft der Sägeindustrie auch bei den schwächeren Rundholzsortimenten erhöht. Die Hoffnungen auf eine Besserung der Kosten-Ertrag-Situation zugunsten der Durchforstung müssen sich daher auf eine Erhöhung der Faserholzpreise beschränken. Entscheidend für das Preisangebot der Industrie wird auch in Zukunft die Entwicklung des internationalen Zellstoffmarktes sein.

Wilfried Puwein

## **Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

### **Kräftige Zunahme des Energieverbrauches**

Der *Energieverbrauch*, der 1974 infolge der starken Verteuerung der Erdölimporte und 1975 infolge der gesamtwirtschaftlichen Rezession schrumpfte (1974 —2 6%, 1975 —2 3%), nahm heuer außergewöhnlich kräftig zu (Energieversorgung I bis III. Quartal +4 1/2%) und wird 1976 voraussichtlich höher sein als 1973, dem Jahr mit dem bisher größten Energieverbrauch. In den relativ kalten Wintermonaten 1975/76 stieg der Verbrauch erstmals wieder über das Niveau des Vorjahres, und im Frühjahr erhöhte sich der Energiebedarf mit dem raschen Konjunkturaufschwung. Die starke Verbrauchszunahme hielt während der Sommermonate an und setzte sich am Beginn der Heizperiode 1976/77 fort. Hoher Energieverbrauch der produzierenden Wirtschaftsbereiche, großer Brennstoffbedarf der kalorischen Kraftwerke, aber nur geringe Treibstoffnachfrage kennzeichneten die Entwicklung des Energiebedarfes im III. Quartal. Vom Konjunkturaufschwung wurden vor allem die energieintensiven Industriebranchen erfaßt (Industrieproduktion III. Quartal insgesamt +13%, Eisenhütten +26 1/2%, chemische Industrie +17%, Papiererzeugung +15%), daher nahm auch die Produktionselastizität der industriellen Energienachfrage merklich zu. Die Erzeugungsbedingungen der Wasserkraftwerke waren im Vorjahr sehr günstig, heuer aber besonders ungünstig. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen mußten daher zur Deckung des rasch wachsenden Strombedarfes den Einsatz der kalorischen Kraftwerke forcieren und benötigten außergewöhnlich hohe Brennstoffmengen. Der schwache Reiseverkehr im Sommer und das Benzin-

preisgefälle zum Ausland drückten den Treibstoffabsatz unter das Niveau des Vorjahres.

Die Energiekäufe nahmen nicht so rasch zu (+4½%) wie der Verbrauch (+10%), vor allem deshalb, weil die Elektrizitätswirtschaft heuer im Sommer die Kohlenvorräte bei den Dampfkraftwerken nicht wie saisonüblich vergrößerte. Die Unternehmen bezogen zwar nahezu gleich viel feste Brennstoffe wie im Vorjahr, benötigten aber fast die gesamten Bezüge zur Stromerzeugung. Der Verbrauch der Umwandlungsbetriebe (Wärme- und Wasserkraftwerke, Raffinerie, Kokerei) stieg merklich stärker (+16%) als jener der Endverbraucher (+6%). Die Energieträger Kohle (+27%) und Erdgas (+22%) erzielten die stärksten Verbrauchszuwächse, der Stromverbrauch erhöhte sich um 13%, der Verbrauch von Mineralölprodukten um 5%.

### Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	I.-III. Qu.		Ver- änderung in %	III. Qu.		Ver- änderung in %
	1975	1976		1975	1976	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	4 111	4 008	- 2,5	1 422	1 425	+ 0,2
Wasserkraft	2 515	2 190	-12,9	889	780	-12,3
Erdölprodukte	9 787	10 487	+ 7,2	3 693	3 907	+ 5,8
Erdgas	3 340	3 981	+19,2	967	1 177	+21,8
<b>Insgesamt</b>	<b>19 753</b>	<b>20 666</b>	<b>+ 4,6</b>	<b>6 971</b>	<b>7 289</b>	<b>+ 4,6</b>

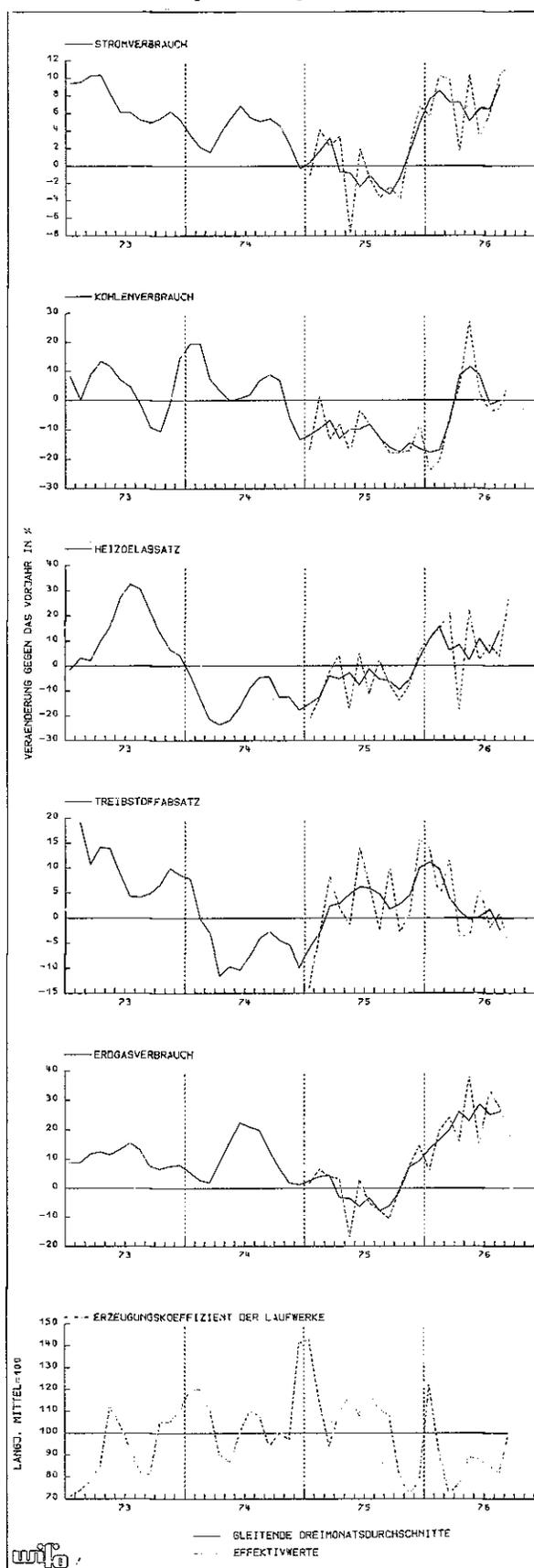
### Hohe Energieimporte

Mit der Belebung der Energienachfrage nahm 1976 auch die Importabhängigkeit wieder zu: Die Energieimporte waren im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 19½% (III. Quartal 23%) höher als im Vorjahr, die heimische Rohenergieförderung schrumpfte im gleichen Zeitraum um 11%. Damit setzte sich der bisherige Trend — sinkende Bedeutung der inländischen Energievorkommen, rasch zunehmende Bedeutung der Energieimporte — wieder fort. Allerdings war das heimische Energieaufkommen heuer besonders niedrig, weil wegen der Trockenheit nur wenig Strom aus Wasserkraft erzeugt werden konnte, weil gleichzeitig die Kohlenförderung nach der Schließung von zwei Kohlenbergbauen (Pöfing-Bergla und Franzschacht) Ende 1975 stark zurückging und die heimische Erdgasförderung nach der Vereinbarung zusätzlicher Erdgasimporte gedrosselt wurde.

### Inländisches Rohenergieaufkommen

	I.-III. Qu.		Ver- änderung in %	III. Qu.		Ver- änderung in %
	1975	1976		1975	1976	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	1 270	1 217	- 4,2	413	404	- 2,3
Wasserkraft	3 088	2 465	-20,2	1 199	891	-25,6
Erdöl	2 324	2 212	- 4,8	718	757	+ 5,4
Erdgas	2 059	1 893	- 8,1	612	435	-25,6
<b>Insgesamt</b>	<b>8 741</b>	<b>7 787</b>	<b>-10,9</b>	<b>2 942</b>	<b>2 507</b>	<b>-14,8</b>

### Entwicklung des Energieverbrauches



Die Energieimporte, die 1974 und 1975 rückläufig waren, übertrafen 1976 die besonders hohen Importmengen des Jahres 1973. Besonders stark nahmen die Importe von Erdgas zu (III. Quartal +96%, I. bis III. Quartal +52%), sie werden im ganzen Jahr mit 2,6 Mrd. Nm<sup>3</sup> (1975: 1,78 Mrd. Nm<sup>3</sup>) erstmals höher sein als die inländische Förderung (1975: 2,36 Mrd. Nm<sup>3</sup>, 1976 voraussichtlich 2,1 Mrd. Nm<sup>3</sup>). Für 1977 konnten mit der UdSSR bisher nur Erdgaslieferungen von 1,7 Mrd. Nm<sup>3</sup> vereinbart werden, über zusätzlichen Import wird noch verhandelt. Die starke Steigerung der Erdgaseinfuhr verhinderte 1976 eine noch stärkere Zunahme der Importe von Rohöl und Mineralölprodukten (III. Quartal +17%, I. bis III. Quartal +19%). Diese konnten nach der „Erdölkrise“ 1974 und 1975 stark reduziert werden, stiegen aber 1976 wieder über das Niveau des Jahres 1973. Gleichzeitig war es möglich, die in den vergangenen Jahren besonders ungünstige Auslastung der Raffineriekapazität zu verbessern und den Marktanteil der importierten Produkte wieder zu verringern.

Auch auf dem internationalen Erdölmarkt nahm die Nachfrage 1976 merklich zu. Mit dem internationalen Konjunkturaufschwung stieg in der ersten Jahreshälfte auch der Bedarf an Mineralölprodukten, außerdem benötigten die Wärmekraftwerke in Westeuropa auf Grund der Trockenheit hohe Brennstoffmengen (Bundesrepublik Deutschland +8%, Frankreich +8%, Niederlande +19%, Dänemark +3%). Im Spätherbst schwächte sich das industrielle Wachstum in den wichtigen Industriestaaten ab, dennoch blieb die Erdölnachfrage bis zum Jahresende hoch, weil weltweit Lager aufgebaut wurden, um die Auswirkungen der für Jahresbeginn 1977 angekündigten Ölpreiserhöhung zu mildern. Wegen des Lageraufbaues erhöhte sich auch die Nachfrage nach Frachtraum, und die Frachtraten zogen an. Am 17. Dezember beschlossen die Erdölminister Saudi-Arabiens und der Vereinigten Emirate, den Preis für Erdöl ab 1. Jänner 1977 um 5%, von 11,51 auf 12,09 \$ je Barrel zu erhöhen, die übrigen elf OPEC-Staaten werden den Erdölpreis dagegen um 10% auf 12,66 \$ erhöhen und kündigten eine weitere Preissteigerung um 5% für 1. Juli 1977 an.

Obschon die OPEC-Staaten beschlossen hatten, der Lagerbildung vor der Preiserhöhung entgegenzuwirken und die Förderung nicht zu steigern, wurde mehr Erdöl gefördert (erste Jahreshälfte +9,2%, III. Quartal +5,2%) und exportiert. In Europa wirkte sich erstmals die wachsende Erdölförderung in der Nordsee aus. In der ersten Jahreshälfte lieferten diese Erdölfelder 9 Mill. t, um 6 Mill. t mehr als im Vorjahr. Damit vergrößerte sich die gesamte Erdölförderung Westeuropas um 58% von 10,0 Mill. t auf 15,9 Mill. t.

**Energieimporte**

	I.—III. Qu.		Ver- änderung in %	III. Qu.		Ver- änderung in %
	1975	1976		1975	1976	
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	2.922	2.919	- 0,1	1.035	1.064	+ 2,8
Elektrische Energie	166	264	+59,0	18	71	+291,2
Erdöl u. Erdölprod.	8.788	10.436	+18,8	3.362	3.922	+ 16,6
Erdgas	1.692	2.574	+52,1	512	1.001	+ 95,7
Insgesamt	13.568	16.193	+19,4	4.927	6.058	+ 23,0

Die Erdölimporte stiegen im gleichen Zeitraum von 267 Mill. t auf 292 Mill. t.

**Energiewirtschaft plant für 1977  
9% höhere Investitionen**

Die Energieversorgungsunternehmen beabsichtigen 1977 18,8 Mrd. S, um 9% mehr zu investieren als 1976<sup>1)</sup>. Die stärkste Investitionszunahme ist im Bereich der Mineralölwirtschaft geplant. In der Raffinerie Schwechat ist die Errichtung eines zweiten Heizkraftwerkes vorgesehen und durch entsprechende Investitionen soll die Flexibilität der Raffinerie noch erweitert werden. Der Rückgang der Aufwendungen für Erdöl- und Erdgasleitungen erklärt sich mit der Fertigstellung der Trans-Austria-Gasleitung (TAG). Die nächste Investition in eine große Transitleitung wird die Verlegung der West-Austria-Gasleitung (WAG) sein, die 1980 in Betrieb gehen soll. Die Elektrizitätswirtschaft plant das hohe Investitionsniveau von 1976 im kommenden Jahr zu halten. 1977 werden am ersten österreichischen Kernkraftwerk noch Fertigstellungsarbeiten durchgeführt, der Zeitpunkt der Inbetriebnahme ist noch ungewiß. Im kommenden Jahr müßte auch die Entscheidung fallen, wann ein weiteres Kernkraftwerk gebaut werden soll, damit die Stromversorgung Mitte der achtziger Jahre gesichert werden kann.

**Investitionen der Energiewirtschaft**

	1975	1976	1977	Veränderung 1977 gegen 1976 in %
	Mill. S			
Erdöl- und Erdgasgewinnung, Erdölverarbeitung	1.780,6	2.438,5	4.092,7	+67,8
Erdöl- und Erdgasfernleitungen, Ortsnetze, Gaswerke	1.100,7	1.282,2	703,2	-45,2
Kohlengewinnung	98,6	91,9	131,0	+42,5
Elektrizitätswirtschaft einschließlich Fernheiz(kraft)werke	12.761,8	13.342,6	13.849,4	+ 3,8
Insgesamt	15.741,7	17.155,2	18.776,3	+ 9,4

**Außergewöhnlich kräftige Zunahme des  
Stromverbrauches**

Der Stromverbrauch, der 1975 stagnierte, nahm in der ersten Jahreshälfte 1976 kräftig zu. Die Verbrauchssteigerung setzte sich während der Sommer-

<sup>1)</sup> Die detaillierten Ergebnisse der Investitionserhebung vom Herbst 1976 werden in den Monatsberichten, Heft 1/1977, veröffentlicht werden.

**Investitionen der Elektrizitätswirtschaft**

	Investitionen					Veränderung gegen das Vorjahr			
	1973	1974	1975	1976 <sup>1)</sup>	1977 <sup>1)</sup>	1974	1975	1976 <sup>1)</sup>	1977 <sup>1)</sup>
	Mill. S					in %			
Verbundkonzern	3 970 1	5 653 1	6 244 0	6 780 6	5 085 7	+42 4	+10 5	+ 8 6	-25 0
Landesgesellschaften	3 791 0	5 626 9	5 592 5	5 395 1	7 347 0	+48 4	- 0 6	- 3 5	+36 2
Landeshauptstädtische EVU	340 0	472 4	440 9	559 1	703 3	+38 9	- 6 7	+26 8	+25 8
Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft insgesamt	8 101 1	11 752 4	12 277 4	12 734 8	13 136 0	+45 1	+ 4 5	+ 3 7	+ 3 2

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte.

monate fort (III. Quartal +12,9%, I. bis III. Quartal +8,7%) und beschleunigte sich im September (+17,4%), als die Temperaturen weit unter den langjährigen Durchschnitt sanken. Die steigende Zahl von Elektroheizungen hat in den letzten Jahren den Einfluß von Temperaturschwankungen auf den Stromverbrauch merklich vergrößert. Der geringe Energiebedarf für Heizzwecke im Oktober drückte in diesem Monat auch die Zuwachsrate des Stromverbrauches auf 3,5%. In den Sommermonaten stieg infolge der ungünstigen Erzeugungsbedingungen der Elektrizitätswirtschaft der Pumpstromaufwand (+243%) und der Eigenverbrauch der Kraftwerke am stärksten. Die Industriebetriebe benötigten um 8,6%, die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer um 11,2% mehr Strom. Nur die Österreichischen Bundesbahnen verbrauchten weniger Strom als vor einem Jahr.

Die Stromerzeugung (-7,6%) konnte mit der Verbrauchsentwicklung (+12,9%) nicht Schritt halten. Infolge der seit Jahresbeginn herrschenden Trockenheit lieferten die Wasserkraftwerke viel weniger Strom (-25,6%) als im wasserreichen Sommer 1975 (der Erzeugungskoeffizient lag heuer 11% unter, im Vorjahr 12% über dem langjährigen Durchschnitt). Die Exporte wurden halbiert (-44,4%), die Importe vervierfacht (-291,2%) und die Stromerzeugung der Wärmekraftwerke mußte um drei Viertel (75,2%) erhöht werden. Die Brennstoffkosten für die Stromerzeugung nahmen daher stark zu und verschlechterten die Ertragslage der Elektrizitätswirtschaft. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen verbrauchten nahezu die gesamten vertraglich vereinbarten Kohlelieferungen, konnten aber trotz des hohen Verbrauches die Heizölvorräte vergrößern. Wie alle Großverbraucher trachtete auch die Elektrizitätswirtschaft ihre Heizöllager bis zum Jahresende aufzufüllen, bevor Preiserhöhungen der OPEC-Staaten den Heizölbezug verteuerten.

Der Schaden, der Anfang Oktober im Donaukraftwerk Altenwörth auftrat, verringert das für den Winter 1976/77 geplante Stromangebot der Wasserkraftwerke. Bei 5 der 9 Generatoren traten Risse zwischen Generatornabe und Laufkranz auf. Das Kraftwerk, das zu Jahresbeginn 1977 den Betrieb mit allen

Maschinensätzen aufnehmen sollte, mußte teilweise stillgelegt werden. Die Sanierung wird voraussichtlich bis zum Frühjahr 1978 dauern. Es ist geplant, 1977 das Kraftwerk mit 4 Maschinensätzen zu betreiben, eine Leistung von 120 MW (statt 335 MW) aufzubringen und 250 Mill. kWh (statt 2 040 Mill. kWh) Strom zu erzeugen.

**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

	I.-III. Qu. 1975	Qu. 1976	Veränderung in %	III. Qu. 1975	Qu. 1976	Veränderung in %
	Mill. kWh			Mill. kWh		
Erzeugung						
Wasserkraft	20 014	15 979	-20 2	7 770	5 777	- 25 6
Wärmekraft	6 891	10 448	+51 6	1 699	2 977	+ 75 2
Insgesamt	26 905	26 427	- 1 8	9 468	8 754	- 7 6
Import	1 358	2 149	+58 3	147	575	+291 2
Export	6 016	4 390	-27 0	2 667	1 482	- 44 4
Verbrauch	22 247	24 186	+ 8 7	6 949	7 847	+ 12 9
ohne Pumpstrom	21 886	23 554	+ 7 6	6 838	7 474	+ 9 3

Q: Bundeslastverteiler — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

**Starke Zunahme des Kohlenverbrauches**

Der Kohlenverbrauch stieg infolge des hohen Bedarfes der kalorischen Kraftwerke und der starken Zunahme der Roheisenerzeugung außergewöhnlich kräftig (+27%). Die Kohlenkäufe waren allerdings nur gleich hoch wie vor einem Jahr (III. Quartal +0%, I. bis III. Quartal -2,5%), weil 1975 Elektrizitätswirtschaft und Kokerei Lager aufbauten, heuer dagegen die Kokerei Lager abbaute und die Dampfkraftwerke weniger Kohle abnahmen (-14%) und

**Kohlenversorgung**

	I.-III. Qu. 1975	Qu. 1976	Veränderung in %	III. Qu. 1975	Qu. 1976	Veränderung in %
	1 000 t			1 000 t		
Gesamtversorgung (SKE)	4 111 0	4 007 9	- 2 5	1 421 8	1 424 9	+ 0 2
Braunkohle	2 875 5	2 587 6	-10 0	940 1	861 1	- 8 4
Steinkohle	1 930 0	1 911 2	- 1 0	681 2	654 1	- 4 0
Koks <sup>1)</sup>	1 924 4	1 988 9	+ 3 4	664 7	771 8	+16 1
Verkehr	229 7	178 9	-22 1	72 6	71 1	- 2 1
Stromerzeugung	809 7	661 5	-18 3	241 6	207 0	-14 3
Industrie <sup>2)</sup>	1 610 5	1 730 4	+ 7 4	502 7	628 4	+25 0
Fernheizkraftwerke	200 6	183 5	- 8 5	50 1	44 4	-11 4
Hausbrand	816 7	812 3	- 0 5	382 8	375 0	- 2 0
Kokerei Linz	1 625 0	1 627 2	+ 0 1	566 2	530 5	- 6 3

Q: Oberste Bergbehörde. — <sup>1)</sup> Einschließlich Inlandkoks, der aus ausländischer Kohle erzeugt wird — <sup>2)</sup> Einschließlich Hochöfen

nahezu die gesamten Bezüge verfeuerten. Wegen des großen Koksbedarfes der Eisenhütten (+25%) forcierte auch die Kokerei in Linz die Kokserzeugung (+10%). Da sie sich aber bereits im Frühjahr, als sich ein Konjunkturaufschwung in der Eisen- und Stahlindustrie abzeichnete, ausreichend mit Koks-kohle eingedeckt hatte, blieben die Bezüge der Kokerei im III. Quartal 6% unter dem Vorjahr. Die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer schränkten ihre Kohlenkäufe weiter ein (-2%).

**Stark steigender Heizölverbrauch — sinkende Treibstoffnachfrage**

Der Absatz von Mineralölprodukten, der zu Jahresbeginn besonders kräftig zugenommen hatte (I. Quartal +17,2%), ging nur unmittelbar nach der Preiserhöhung Mitte März stark zurück (April -14,9%). In den folgenden Monaten waren die Käufe jeweils höher als im Vorjahr, im III. Quartal um 5,8%. Die Entwicklung war allerdings je nach Mineralölprodukt unterschiedlich. Die Nachfrage nach Benzin schrumpfte in der zweiten Jahreshälfte (III. Quartal -2,8%, I. bis III. Quartal +0,9%). Sicher trug dazu die ungünstige Entwicklung im Fremdenverkehr und das Preisgefälle zum Ausland bei, im Herbst zeigte sich aber, daß auch die Fahrleistungen der Inländer zurückgegangen sein müssen. Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen nahm zwar stark zu, wegen der hohen Treibstoffkosten dürften die Konsumenten aber merklich weniger gefahren sein als vor einem Jahr. Die Nachfrage nach Dieseltreibstoff (III. Quartal -1,7%, I. bis III. Quartal +2,9%) nahm mit dem Konjunkturaufschwung zu. Obschon heuer während der Sommermonate keine Rabatte auf Dieseltreibstoff und Ofenheizöl gewährt wurden, stiegen im Sommer die Lagerkäufe. Im September des Vorjahres führte das für Ende Oktober angekündigte Ende der Rabattaktion zu einem besonders starken Lageraufbau, daher blieben heuer die Käufe von Dieseltreibstoff und Ofenheizöl in diesem Monat stark zurück (-10,5% und -13,2%). Die Nachfrage nach Ofenheizöl nahm im III. Quartal insgesamt um 2,8% zu (I. bis III. Quartal +9,3%), allerdings auf Kosten des Absatzes von Heizöl leicht (III. Quartal -13,9%, I. bis III. Quartal +3,3%). Der Heizölabsatz, der 1974 und 1975 stark zurückgegangen war, wuchs heuer besonders stark (III. Quartal +13,7%, I. bis III. Quartal +10,8%). Die Elektrizitätswirtschaft bezog um 43% mehr Heizöl schwer, die Industrie trotz des großen Erdgasangebotes um 15% mehr. Die lebhaftere Heizöl-nachfrage dürfte sich noch bis zum Jahresende fortsetzen, weil die Großverbraucher ihre Vorräte aus Angst vor Preiserhöhungen zu Jahresbeginn 1977 ergänzen werden.

Dank dem hohen Erdgasangebot stieg der Absatz außergewöhnlich kräftig (III. Quartal +22%, I. bis III. Quartal +19%). Die petrochemische Industrie, die Erdgas als Rohstoff einsetzt, erhielt um 63% mehr Gas, die Industrie und Elektrizitätswirtschaft um je 21% mehr. Die Haushalte steigerten ihre Bezüge um rund 20%.

**Absatz von Mineralölprodukten**

	I.-III. Qu.		Veränderung in %	III. Qu.		Veränderung in %
	1975	1976		1975	1976	
	1 000 t			1 000 t		
Motorenbenzin	1 619 4	1 634 6	+ 0 9	633 5	615 8	- 2 8
Dieselloil	1 614 4	1 745 5	+ 8 1	683 5	686 1	+ 0 4
Petroleum	5 7	5 7	-	1 9	1 6	-12 3
Heizöl	3 175 4	3 518 4	+10 8	1 119 7	1 273 6	+13 7

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

**Erdgasaufkommen und Verbrauch**

	I.-III. Qu.		Veränderung in %	III. Qu.		Veränderung in %
	1975	1976		1975	1976	
	Mill. m <sup>3</sup>			Mill. m <sup>3</sup>		
Förderung	1 660 5	1 526 3	- 8 1	493 7	367 2	-25 6
Import	1 364 0	2 076 0	+52 2	412 7	807 7	+95 7
Aufkommen	3 024 5	3 602 3	+19 1	906 3	1 174 8	+28 6
Verbrauch <sup>1)</sup>	2 531 1	3 061 4	+21 0	724 5	913 3	+26 1

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Ohne Raffinerien

Karl Musil

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 27

**Aufschwung verliert an Tempo**

Der stürmischen Expansion der Industrieproduktion im Frühjahr folgte eine Periode leicht gedämpften, aber noch immer bemerkenswert kräftigen Wachstums. Gemessen am saisonbereinigten Produktionsindex fiel die Jahreszuwachsrate von 15% im II. Quartal auf 10% im III. Quartal. Der Rückgang entspricht dem üblichen Konjunkturmuster und erklärt sich im wesentlichen aus dem Lagerzyklus. Die zu Beginn des Aufschwunges produktionsbelebende Wirkung des Lageraufbaues wird geringer. Auch in den Aufschwungsphasen 1959 und 1968 schwächte sich etwa ein Jahr nach Erreichen des unteren Konjunk-

**Produktion<sup>1)</sup>, Beschäftigung, Produktivität**

	1976 <sup>2)</sup>			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I.-III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	-0 4	+ 8 6	+11 4	+ 6 4
Beschäftigung	-5 1	- 2 6	- 0 1	-2 6
Produktivität <sup>3)</sup>	+4 9	+11 5	+11 6	+9 3

<sup>1)</sup> Nach Arbeitstagen bereinigt. — <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>3)</sup> Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten

turwendepunktes, d. h., der maximalen negativen Trendabweichung, das Produktionswachstum ab. Obwohl die Entwicklung somit auf den ersten Blick als nicht ungewöhnlich erscheint, machen einige Besonderheiten den problemlosen Übergang zum „selbsttragenden“ Aufschwung fraglich.

**„Rezessionsaufträge“ drücken die Erträge**

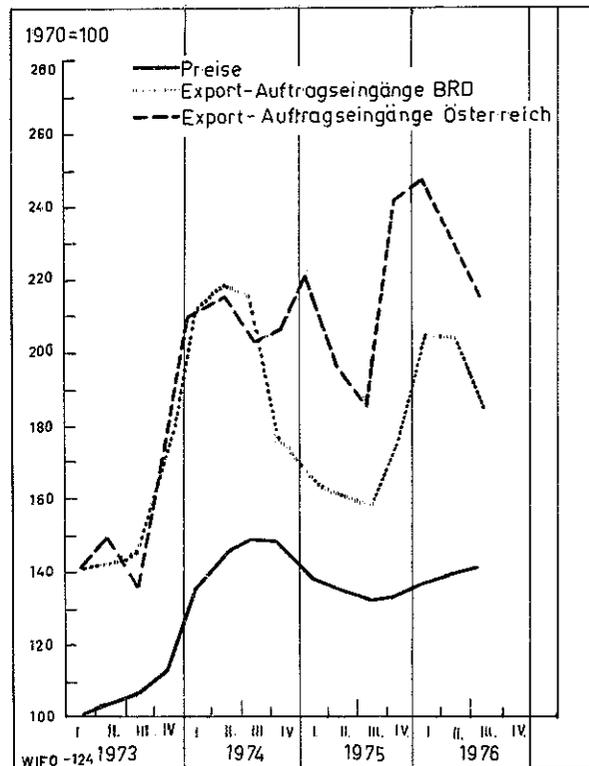
Der Aufschwung der Industriekonjunktur setzt typischerweise mit einer Nachfragebelebung bei niedrigen Preisen bzw. wegen niedriger Preise ein. Mit zunehmender Nachfrage beginnen dann auch die Preise zu steigen. Gemeinsam mit der stückkostensenkenden Wirkung der höheren Kapazitätsauslastung führt der Preisanstieg in der Regel zu einer Besserung der Ertragslage. Diese regt in der Folge die Investitionsnachfrage an — der Konjunkturaufschwung beginnt selbsttragend zu werden.

Das eben skizzierte und in der Vergangenheit beobachtete Aufschwungsmuster scheint 1976 nicht reibungslos abzulaufen. Die österreichische Industrie, insbesondere die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie<sup>1)</sup>, hat Ende 1975 und Anfang 1976 in großem Umfang Aufträge, vor allem Exportaufträge, zu niedrigen Preisen übernommen. Damit sollte die Beschäftigung möglichst unvermindert aufrechterhalten bleiben, zum Teil knüpfte man daran aber auch die Erwartung, die „Niedrigpreis“-Aufträge im Zuge des Aufschwunges mit „Hochpreis“-Aufträgen mischen zu können und auf diese Weise ausreichende Erträge zu erzielen. Darüber hinaus verstärkten Saisoneffekte den Auftragseingang in der Periode niedriger Preise. Ein Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland zeigt, daß die österreichische Entwicklung der Exportauftragseingänge im Bereich der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie von der Entwicklung in der BRD bemerkenswert abweicht (siehe Abbildung). Die österreichische Auftragsspitze fällt zeitlich mit dem Tiefpunkt der Preisentwicklung zusammen. Die Industrie in der BRD nahm dagegen den Großteil der Exportaufträge etwas später und bereits zu höheren Preisen herein.

Die beschäftigungspolitischen Absichten konnten weitgehend verwirklicht werden, der Abbau von Industriearbeitskräften fiel verhältnismäßig gering aus. Die Auftrags- und Preiserwartungen der Industrie dürften sich hingegen nicht ganz erfüllt haben.

Die Preise zogen zwar 1976 an, die Auftragseingänge erreichten aber zur Jahresmitte nicht mehr die von den Unternehmern erhoffte Dynamik. Die Erträge

**Preise und Exportaufträge in der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie**



kamen auf diese Weise von zwei Seiten her unter Druck: Einerseits ließ die anhaltend hohe Beschäftigung die Löhne und Gehälter weiter steigen, andererseits überwog bei der Umsatzsteigerung der Mengeneffekt. Auf Grund der Entwicklung in den ersten drei Quartalen ist daher nicht auszuschließen, daß die

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1976 <sup>1)</sup>			
	I Qu.	II. Qu.	III Qu.	I.-III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 0,5	+ 7,1	+ 9,3	+ 5,6
Industrie insgesamt ohne				
Elektrizitäts- u. Gas-				
versorgung	- 0,4	+ 8,6	+11,4	+ 6,4
Bergbau u. Grundstoffe	+ 0,7	+11,6	+14,8	+ 8,8
Bergbau u. Magnesit	-23,7	- 2,5	+10,7	- 5,9
Grundstoffe	+ 6,8	+15,3	+15,8	+12,5
Energieversorgung	+ 9,4	- 6,0	- 7,5	- 1,7
Elektrizitätswirtschaft	+ 9,5	- 7,4	- 8,7	- 2,7
Gaswerke	+ 7,8	+13,4	+12,9	+11,0
Investitionsgüter	- 3,6	+ 7,0	+10,0	+ 4,5
Vorprodukte	- 7,5	+11,2	+17,4	+ 6,4
Baustoffe	-11,8	+ 9,1	+10,5	+ 3,7
Fertige Investitionsgüter	+ 1,2	+ 4,0	+ 5,9	+ 3,7
Konsumgüter	+ 2,2	+ 9,4	+11,8	+ 7,6
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 5,9	+ 8,3	+ 4,5	+ 6,2
Bekleidung	+ 0,3	+10,0	+10,6	+ 6,7
Verbrauchsgüter	+ 1,2	+ 9,7	+14,2	+ 8,2
Langlebige Konsumgüter	+ 1,8	+ 9,4	+18,6	+ 9,5

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse

<sup>1)</sup> Im Sinne der Definition der BRD-Industriestatistik handelt es sich hierbei um folgende Branchen: Eisenhütten, Metallhütten, Stein- und keramische Industrie, chemische Industrie, Papiererzeugung, Gießereien.

Ertragslage dieses Jahres die Investitionsabsichten der Industrie für 1977 zunächst dämpft. Allerdings hatte sich die Ertragskraft der Industrie auch in früheren Konjunkturzyklen immer erst im Laufe des zweiten Aufschwungjahres deutlich gefestigt.

**Unternehmer weniger optimistisch**

Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes vom Herbst (Stichtag 31. Oktober) hat sich die Beurteilung der Konjunkturlage durch die Unternehmer seit dem Sommer verschlechtert. Vor allem in der Grundstoff- und Investitionsgüterindustrie hat sich der Pessimismus seit der Juli-Befragung verstärkt. Für die gesamte Industrie weisen alle Indikatoren außer der Lagerbeurteilung auf eine Verschlechterung der Konjunktüreinschätzung hin. In der Konsumgüterindustrie fielen die Meldungen günstiger aus. Hier stehen der per Saldo schlechter gewordenen Beurteilung der Auftragslage und den nicht mehr so optimistischen Produktionserwartungen doch die bessere Belastung der vorhandenen Kapazitäten gegenüber.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1975	-52	-29	-57	-57
Ø 1976	-33	-7	-49	-29
1975 Jänner	-36	-14	-38	-43
April	-59	-37	-62	-66
Juli	-59	-30	-67	-63
Oktober	-55	-35	-62	-56
1976 Jänner	-45	-18	-58	-44
April	-30	-15	-44	-26
Juli	-25	+15	-46	-20
Oktober	-33	-9	-49	-26

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
 -- = Niedrige Auftragsbestände

**Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1975	-59	-62	-54	-64
Ø 1976	-46	-48	-55	-38
1975 Jänner	-39	-16	-37	-49
April	-60	-69	-56	-63
Juli	-68	-73	-62	-75
Oktober	-67	-91	-59	-70
1976 Jänner	-61	-82	-64	-57
April	-40	-31	-51	-31
Juli	-37	-32	-48	-28
Oktober	-45	-45	-57	-34

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände  
 -- = Niedrige Exportauftragsbestände

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1975	+48	+35	+58	+43
Ø 1976	+30	+13	+45	+24
1975 Jänner	+37	+20	+39	+39
April	+53	+40	+61	+51
Juli	+54	+40	+66	+47
Oktober	+47	+41	+67	+35
1976 Jänner	+39	+8	+59	+33
April	+35	+25	+46	+30
Juli	+24	+9	+36	+20
Oktober	+23	+10	+38	+13

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände  
 - = Niedrige Lagerbestände

**Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1975	-17	-4	-27	-13
Ø 1976	+5	+7	-3	+11
1975 Jänner	-14	-4	-17	-17
April	-21	-5	-29	-20
Juli	-19	+3	-32	-15
Oktober	-13	-10	-28	-1
1976 Jänner	+5	-2	0	+10
April	+14	+9	+10	+18
Juli	+14	+36	+4	+15
Oktober	-12	-14	-25	+1

Anmerkung: + = Steigende Produktion  
 - = Fallende Produktion

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1975	76	55	84	78
Ø 1976	68	53	83	63
1975 Jänner	63	49	70	63
April	75	52	81	81
Juli	82	60	90	84
Oktober	83	58	94	83
1976 Jänner	76	51	88	76
April	69	55	83	65
Juli	63	45	77	58
Oktober	65	59	82	54

Die ungünstige Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest wird durch die Ergebnisse der Auftragsstatistik hinsichtlich der Bestandsentwicklung bestätigt. Der Auftragsbestand (nominell) der gesamten Industrie wuchs im III. Quartal saisonbereinigt nur noch mit einer Jahresrate von rund 8%, nach rund 12% im II. Quartal. Ohne Maschinenindustrie ging das saisonbereinigte Wachstum des Auftragsbestandes von rund 23% im II. Quartal auf rund 14% im III. Quartal zurück. Das Wachstum der Auftrags-eingänge hat sich dagegen im III. Quartal saisonbereinigt wieder beschleunigt.

**Vorjahrsvergleich allein derzeit wenig aussagefähig**

Ähnlich wie im II. Quartal produzierten fast alle Branchen auch im III. Quartal mehr als im Vorjahr. Nur in der Magnesitindustrie und in der Gießereiindustrie wurde die Vorjahrsproduktion nicht erreicht. Den zum Teil beachtlich hohen Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr steht jedoch eine unterschiedliche Entwicklung des saisonbereinigten Produktionswachstums gegenüber. Diese Abweichungen haben unter anderem auch zu widersprüchlichen Beurteilungen der Industriekonjunktur in der wirtschaftspolitischen Diskussion geführt. Am Beispiel der gesamten Industrie läßt sich das Problem veranschaulichen. Obwohl der Vorjahrsabstand laut Produktionsindex von 8,6% im II. Quartal auf 11,4% im III. Quartal gestiegen ist, hat sich das Wachstumstempo in dieser Zeit verlangsamt. Die saisonbereinigte Jahreszuwachsrate ging, wie bereits erwähnt, von 15% auf 10% zurück<sup>1)</sup>. Mit anderen Worten, nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse fiel die Produktionssteigerung zwischen dem II. und dem III. Quartal geringer aus als zwischen dem I. und dem II. Quartal. Diese Verlangsamung betraf vor allem den Grundstoff- und Investitionsgüterbereich und wurde von den Unternehmern auch sofort als Konjunkturverschlechterung empfunden.

**Saisonbereinigtes Wachstum der Industrieproduktion**

	1975		1976	
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorquartal saisonbereinigt in %			
Industrie insgesamt	+2,5	+2,7	+3,7	+2,5
ohne Energieversorgung	+3,2	+2,6	+6,8	+2,1
Bergbau und Grundstoffe	+3,9	-0,4	+4,3	+2,4
Investitionsgüter	+2,3	+4,0	+2,6	+2,9

**Industrieproduktion, Abweichung vom Trendwachstum**

	Industrie insgesamt	Bergbau u Grundstoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
	Saisonbereinigte Trendabweichung in %			
1973 I. Qu.	4,7	7,2	2,7	5,7
II. Qu.	5,1	8,0	3,1	5,8
III. Qu.	5,8	8,8	4,6	6,0
IV. Qu.	5,2	12,1	4,1	5,3
1974 I. Qu.	8,5	10,1	8,6	7,8
II. Qu.	7,2	8,1	7,6	6,2
III. Qu.	4,9	6,1	6,2	3,1
IV. Qu.	0,1	-0,2	4,2	-2,5
1975 I. Qu.	-3,6	-0,4	-0,5	-7,4
II. Qu.	-8,6	-4,1	-6,8	-11,8
III. Qu.	-10,4	-6,7	-8,9	-12,9
IV. Qu.	-9,4	-4,8	-6,6	-12,2
1976 I. Qu.	-8,2	-3,4	-8,2	-10,0
II. Qu.	-6,1	2,0	-5,5	-9,0
III. Qu.	-5,0	3,0	-4,5	-7,7

<sup>1)</sup> Die Institutsprognosen für die Industrieproduktion 1976 haben die Wachstumsverlangsamung im zweiten Halbjahr richtiger vorhergesehen.

Gegenwärtig wird manchmal auch mit Zweijahrsabständen argumentiert, um den Vorjahrsseffekt auszuschalten. Hierbei ist jedoch zu prüfen, ob die Verwendung des Jahres 1974 als Vergleichsbasis nicht ebenfalls zu Verzerrungen führt. Gerade jene Industriezweige, die das Produktionsniveau 1974 noch nicht erreichen konnten, hatten im Jahre 1974 zum Teil wegen Sondereinflüssen ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Zielführend erscheint in diesem Zusammenhang die Beurteilung an Hand der Abweichungen vom langfristigen Trendwachstum.

**Konsumgüter stützen Produktionswachstum**

Im III. Quartal milderte das anhaltend kräftige Wachstum der Konsumgüterproduktion die Wachstumseinbußen in den beiden anderen Bereichen. Die Impulse kamen hauptsächlich von der Erzeugung langlebiger Konsumgüter (+5% gegen das Vorquartal, saisonbereinigt) und von der Verbrauchsgüterproduktion (+4% gegen das Vorquartal, saisonbereinigt). Hingegen konnte der Bekleidungssektor i. w. S. die hohen Zuwachsraten des ersten Halbjahres nicht halten.

Die zurückhaltende Konjunkturbeurteilung der Konsumgüterindustrie deutet auch in diesem Bereich auf eine Verlangsamung des Aufschwunges gegen Jahresende hin. Andererseits gibt es jedoch Anzeichen, daß sich die Produktion in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien zu Jahresende wieder beleben wird.

**Zur Lage der einzelnen Branchen**

Die erwähnten Probleme der exportorientierten Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie zeigen sich insbesondere in der Eisen- und Stahlindustrie. Die internationalen Stahlpreise hatten zur Jahresmitte 1974 Höchstwerte erreicht. Zur Jahreswende 1974/75 fielen sie kräftig und erreichten im III. Quartal 1975 ihren Tiefpunkt. Seither ziehen die Stahlpreise im Durchschnitt wieder an. In Zusammenhang mit den Kapazitätserweiterungen im Hüttenbereich hatten im II. Quartal 1975 die Exportaufträge für Kommerzwalzware mengenmäßig sprunghaft zugenommen. Diese Aufträge waren allerdings zu bereits sehr gedrückten Preisen hereingenommen worden (siehe Abbildung, S 588). Im Sommer 1976 gingen die Exportauftragseingänge mengenmäßig stark zurück. Bis Ende November trat keine durchgreifende Belebung auf dem internationalen Stahlmarkt ein. Mit einer Besserung der Stahlkonjunktur ist erst im Frühjahr 1977 zu rechnen, wenn die Lager geleert sein werden und die erwartete Produktionssteigerung in den stahlverarbeitenden Investitionsgüterindustrien eintritt.

**Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware**

	1976							
	II Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	III Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	I/III Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Oktober	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t		1 000 t		1 000 t		1 000 t	
<b>Auftragseingänge</b>								
Insgesamt	887 8	+ 30 5	702 2	+ 8 8	2 422 9	+22 4	208 5	-30 7
Inland	368 5	+106 2	293 0	+64 0	967 6	+63 6	89 7	- 7 0
Export	443 3	+ 1 9	333 3	-20 1	1 202 4	+ 4 4	118 9	-41 8
<b>Auftragsbestand<sup>1)</sup></b>								
Insgesamt	697 5	+ 13 5	681 6	+20 3	690 5	+ 9 9	553 4	-10 7
Inland	262 6	+ 6 0	265 7	+45 8	259 2	- 7 7	188 2	+ 8 3
Export	434 9	+ 18 5	415 9	+ 8 2	431 4	+27 8	365 1	-18 2

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Die Exporte von Edelstahlwalzmaterial haben sich seit der Jahresmitte 1974 mengenmäßig verringert. Die rückläufige Tendenz wurde erst im Laufe des ersten Halbjahres 1976 unterbrochen. Allerdings verlor der Aufschwung bereits im III. Quartal an Dynamik. Das Vorjahrsergebnis wurde deutlich übertroffen.

**Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial**

	1976			
	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	Okt.
	in t			
Inlandbezug	11 392	15 701	39 970	4 480
Export	36 623	34 127	97 037	11 860
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	-50 4	- 6 4	-39 8	-11 7
Export	+ 2 4	+21 7	- 0 9	+ 2 3

Q: Walzstahlbüro.

Die Enttäuschung über den unterbrochenen Aufschwung der Stahlkonjunktur spiegelt sich in den Meldungen zum Konjunkturtest. Die Auftragslage wird einhellig als unbefriedigend beurteilt, und alle Hüttenbetriebe melden freie Kapazitäten. Per Saldo rechnet die Branche wieder mit sinkenden Preisen und rückläufiger Produktion.

Auch in den *Metallhütten* verlor der Aufschwung im Sommer an Tempo. Die Beurteilung der Auftragslage hat sich verschlechtert, der Auftragsbestand war Ende September niedriger als zur Jahresmitte. Die lebhaftere Bestelltätigkeit im Herbst läßt die Unternehmer per Saldo auch weiterhin Produktionssteigerungen erwarten.

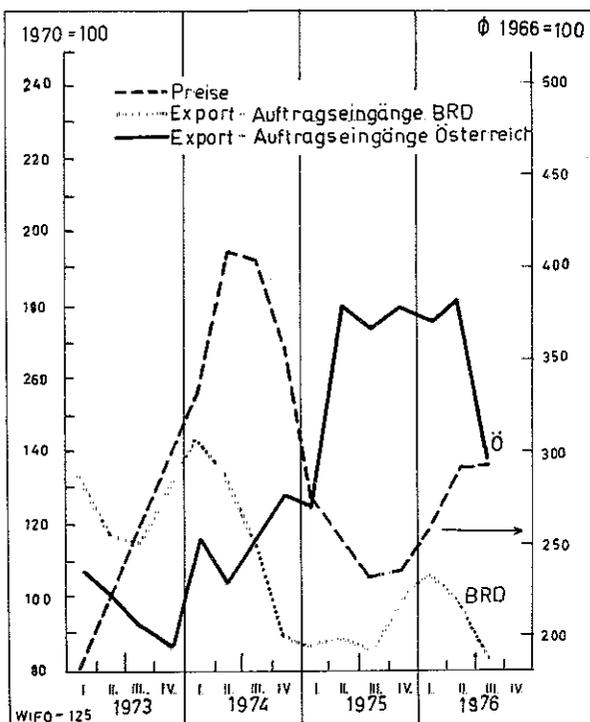
Die *Stein- und keramische Industrie* hat die Lager an verkaufsfertigen Waren stark abgebaut. Zusammen mit der leichten Besserung der Auftragslage scheint damit die Voraussetzung für eine Belebung der Produktionstätigkeit gegeben. Die Unternehmer waren Ende Oktober in ihren Produktionserwartungen dennoch deutlich pessimistischer als in den vorhergegangenen Befragungen seit Jahresbeginn.

Die Kapazitäten der *Glasindustrie* waren im Herbst besser ausgelastet als im langjährigen Durchschnitt. Mit einer weiteren Belebung der Produktionstätigkeit wird vorläufig allerdings nicht gerechnet.

Auch in der *Chemieindustrie* verlangsamte sich im III. Quartal das Tempo der Produktionsausweitung gegenüber dem II. Quartal. Dadurch wurden trotz leicht sinkenden Auftragseingängen die Lager an verkaufsfertigen Waren stark reduziert. Das noch immer kräftige Produktionswachstum (Jahresrate +10%) ließ allerdings den Bestand an Exportaufträgen schrumpfen. Die Branche beurteilte jedoch Ende Oktober die Exportauftragslage besser als im Sommer. Die Produktionserwartungen der Unternehmer sind hingegen weniger optimistisch als bisher.

In der *Papierherzeugung* stagnierte die Produktion saisonbereinigt auf dem Niveau vom Frühjahr. Die Auftragslage hat sich deutlich verschlechtert, die

**Preise und Exportaufträge in der Stahlindustrie**



**Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im III. Quartal 1976<sup>1)</sup>**

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität <sup>2)</sup>		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten <sup>3)</sup>	
	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	137 61	+54 9	15 618	-5 6	121 49	+17 3	579 0	-7 4	141 16	-16 3
Magnesitindustrie	71 34	-22 3								
Erdölindustrie	103 87	+9 0	8 641	+2 3	95 96	+6 6	519 6	+21 5	226 03	+11 5
Eisenhütten	113 07	+25 3	41 989	-2 1	110 35	+28 0	1 516 5	-7 0	140 92	-25 8
Metallhütten	124 11	+26 1	8 162	-1 2	130 39	+27 6	269 3	+8 3	121 39	-14 1
Stein- u. keramische Industrie	125 44	+5 6	28 268	-2 8	128 95	+8 7	947 7	+5 7	132 70	-0 0
Glasindustrie	108 20	+21 9	7 567	-1 1	140 82	+23 3	255 7	+12 0	128 63	-8 1
Chemische Industrie	130 62	+15 3	61 880	+0 4	128 74	+14 9	2 092 4	+10 6	128 86	-4 1
Papierherzeugung	128 58	+14 2	15 758	-1 1	143 87	+15 4	569 9	+10 6	114 29	-3 1
Papierverarbeitung	112 09	+10 0	9 633	+0 9	121 21	+9 1	286 4	+13 3	146 96	+2 9
Holzverarbeitung	125 67	+20 1	28 624	+3 6	120 28	+15 9	843 8	+14 2	149 68	-5 0
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	109 22	+4 4	52 186	+0 9	107 87	+3 6	1 707 2	+9 8	161 19	+5 1
Tabakindustrie	100 69	+6 3								
Lederherzeugung	77 79	+15 8	1 363	+1 9	138 27	+13 7	31 8	+9 3	116 37	-5 8
Lederverarbeitung	97 74	+8 6	13 915	+5 6	119 43	+2 9	286 4	+12 3	133 78	+3 4
Textilindustrie	86 16	+8 0	51 799	-0 2	109 41	+8 2	1 212 5	+7 2	152 26	-0 8
Bekleidungsindustrie	100 07	+12 8	35 402	-2 5	108 36	+15 7	679 9	+7 5	155 04	-4 7
Gießereiindustrie	87 06	-1 0	11 061	-2 5	100 43	+1 6	361 4	+1 1	161 75	+2 2
Maschinenindustrie	109 58	+1 7	74 258	-0 9	103 04	+2 6	2 610 9	+7 4	164 34	+5 6
Fahrzeugindustrie	104 83	+17 5	30 111	+0 3	102 05	+17 1	945 9	+10 4	160 96	-6 0
Eisen- u. Metallwarenindustrie	111 17	+13 4	63 059	+1 3	109 58	+11 9	1 874 9	+9 1	156 13	-3 7
Elektroindustrie	122 96	+17 1	68 905	+0 7	110 61	+16 2	2 144 3	+10 0	157 65	-6 1
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- u. Gasversorgung	112 08	+11 4	628 199	-0 1	114 77	+11 6	19 735 3	+7 4	149 05	-3 6

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten. — <sup>3)</sup> Je Produktionseinheit

Lager an verkaufsfertigen Waren werden per Saldo als zu hoch angesehen. Hingegen wurde die Produktion der *Papierverarbeitenden Industrie* im III. Quartal gesteigert. Der Absatz dürfte jedoch mit der Produktion nicht Schritt gehalten haben, da die Unternehmer die Fertigwarenlager wieder stärker als zu groß empfinden. Trotz etwas ungünstiger Beurteilung der Auftragslage, vor allem im Exportgeschäft, rechnet man mit einer Fortsetzung des Aufschwunges — allerdings in deutlich abgeschwächerter Form.

In der *Holzverarbeitung* hielt der Aufschwung ungebrochen an. Die Kapazitätsauslastung näherte sich dem Normalwert, ebenso die Beurteilung der Auftragslage und der Fertigwarenlager. Die betont pessimistischen Produktionserwartungen der Unternehmer sind mit den übrigen Indikatoren nur schwer in Einklang zu bringen. Sie sind jedoch als Anzeichen einer bevorstehenden Verlangsamung des Produktionswachstums zu interpretieren.

Die Erholung der *Ledererzeugenden Industrie* setzte sich im III. Quartal nur noch zögernd fort. Die Auftragslage hat sich verschlechtert, die Lager an verkaufsfertigen Waren sind größer als erwünscht. Die Produktionserwartungen sind nicht mehr so optimistisch wie im Frühjahr und Sommer. Per Saldo rechnen die Unternehmer bis zum Jahresende mit einer mäßigen Expansion. Die *Lederverarbeitende Indu-*

*strie* steigerte die Produktion kräftig. Allerdings mußte ein Teil der zusätzlichen Produktion vorläufig

**Konjunkturbeteiligung der Unternehmer im IV. Quartal 1976**

	Auftragslage <sup>1)</sup>	Exportauftragslage <sup>1)</sup>	Fertigwarenlager <sup>1)</sup>	Kapazitätsauslastung <sup>2)</sup>	Produktionserwartung <sup>2)</sup>
Bergbau u. Magnesitindustrie	-18	-64	+21	48	-35
Erdölindustrie	0	0	0	91	0
Eisenhütten	-100	-100	+91	100	-91
Metallhütten	-29	-7	+40	49	+4
Stein- u. keramische Industrie	-37	-58	+5	80	-32
Glasindustrie	-3	-19	-4	38	-3
Chemische Industrie	-6	-23	-14	46	+1
Papierherzeugung	-59	-65	+27	40	+5
Papierverarbeitung	-35	-57	+24	68	+5
Holzverarbeitung	-7	-53	+9	53	-15
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	-28	-31	-3	75	-5
Lederherzeugung	-27	-53	+43	57	+14
Lederverarbeitung	-20	-41	+14	44	+6
Textilindustrie	-7	-8	+37	45	+7
Bekleidungsindustrie	-29	-48	+9	45	-3
Gießereiindustrie	-76	-80	+18	93	-21
Maschinenindustrie	-49	-52	+22	75	-4
Fahrzeugindustrie	-22	-58	+48	84	-1
Eisen- u. Metallwarenindustrie	-34	-41	+14	59	-8
Elektroindustrie	-32	-35	+20	89	+5
Industrie insgesamt	-33	-45	+23	65	-12

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — <sup>1)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände; - = niedrige Bestände). — <sup>2)</sup> % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten — <sup>3)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion; - = fallende Produktion).

auf Lager gelegt werden. Hauptsächlich infolge nachlassender Bestelltätigkeit aus dem Ausland wurde die Auftragslage von den Unternehmern Ende Oktober zurückhaltender beurteilt als Ende Juli. Man rechnet daher auch mit einer weniger stürmischen Fortsetzung des Aufschwunges als bisher.

In der *Textilindustrie* brachte das III. Quartal die erste Unterbrechung einer einjährigen Aufschwungsphase. Die Produktion fiel saisonbereinigt auf das Niveau vom I. Quartal zurück. Dies schlug sich auch in einer etwas geringeren Ausnützung der Kapazitäten nieder. Auf Grund der Auftragslage — im Herbst belebte sich sowohl die Inland- als auch die Auslandsnachfrage — erwarten die Unternehmer per Saldo weitere Produktionssteigerungen.

Die *Bekleidungsindustrie* beurteilte die Konjunkturlage Ende Oktober weniger zuversichtlich als im Frühjahr und Sommer, obwohl die Auftragsbestände auch zu Herbstbeginn noch zunahmen. Trotz der Beschleunigung des Produktionswachstums im III. Quartal (Jahresrate +20%) wurden die Fertigwarenlager weiter abgebaut. Die leicht pessimistischen Produktionserwartungen der Unternehmer deuten auf eine Verlangsamung des Aufschwunges gegen Jahresende hin.

In der *Gießereiindustrie* setzte sich erwartungsgemäß die Erholung fort. Allerdings reichte die Dynamik des Aufschwunges bisher nur, die Produktionseinbußen des Vorjahres zum Teil wettzumachen. Die Auftragslage hat sich im Herbst gegenüber dem Sommer leicht verschlechtert. Die Unternehmer reagierten darauf mit deutlich pessimistischen Angaben über die weitere Entwicklung der Produktion; per Saldo wurden Produktionseinschränkungen erwartet.

Im III. Quartal belebten sich die Produktion bzw. Auslieferung der *Maschinenindustrie*. Die sinkenden Auftragseingänge, insbesondere im Exportgeschäft, ließen zu Herbstbeginn auch die Auftragsbestände schrumpfen. Dementsprechend zurückhaltender wurde die Konjunktüreinschätzung der Unternehmer. Die Beurteilung der Auftragslage und die Produktionserwartungen waren Ende Oktober schlechter als Ende Juli. Gebessert hat sich hingegen die Beurteilung der Fertigwarenlager und der Kapazitätsauslastung. Aber es melden immer noch drei Viertel der Betriebe freie Kapazitäten.

In der *Fahrzeugindustrie* setzte sich der Aufschwung fort. Die saisonbereinigte Produktion übertraf das Vorquartalsergebnis um rund 5%. Die Auftragslage, vor allem die Inlandsaufträge, werden besser beurteilt als im Sommer. Durch die Erhöhung der Produktion kam es trotz steigender Auftragseingänge zu keiner weiteren Zunahme der Auftragsbestände. Die Lager

an verkaufsfertigen Produkten, die sich im Sommer stärker als erwünscht gefüllt hatten, konnten im Laufe des Herbstes reduziert werden. Die Produktionserwartungen der Unternehmer waren Ende Oktober bereits leicht pessimistisch.

In der *Eisen- und Metallwarenindustrie* setzte sich der Aufschwung, gedämpft durch sinkende Produktion in einzelnen Sparten, fort. Die Kapazitätsauslastung näherte sich normalen Werten. Zu Herbstbeginn ließ die Bestelltätigkeit etwas nach, die Branchen verfügten über geringere Auftragsbestände als im Sommer. Für eine Abschwächung des bisher bemerkenswert raschen Aufschwunges sprechen auch die deutlich schlechteren Produktionserwartungen der Unternehmer von Ende Oktober.

Nach einem etwas ruhigeren II. Quartal belebte sich im III. Quartal die Produktion der *Elektroindustrie* wieder. Der Aufschwung der Branche wurde weiterhin hauptsächlich vom Konsumgüterbereich getragen. Die Auftragslage hat sich seit dem Sommer weiter leicht gebessert. Sie wird die Fortsetzung des Aufschwunges bis zum Jahresende sichern.

Winfried Schenk

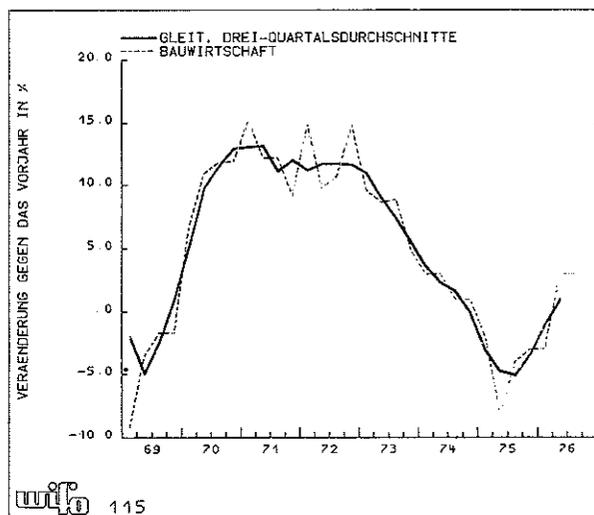
## Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.8

### Gedämpfter Konjunkturaufschwung in der Bauwirtschaft

Nach der schweren Rezession im Jahre 1975 hat sich die Bauwirtschaft erst im Frühjahr 1976 erholt.

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt



Die Belebung der Baukonjunktur machte allerdings im Sommer keine Fortschritte. Das Wachstum stabilisierte sich auf niedrigem Niveau. Wie im II. Quartal lag die reale Bauproduktion um 3% über dem Vorjahrsniveau.

Die verfügbaren Indikatoren lassen die derzeit labile Lage der Bauwirtschaft erkennen. Trotz der günstigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt sowie der Erholung von Baustoffproduktion und Auftragsbeständen sind die Produktions- und Preiserwartungen der Bauunternehmer pessimistischer als noch im Sommer.

**Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Nationalprodukt**  
(zu Preisen 1964)

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1971	+15,2	+12,2	+12,2	+9,2	+11,7
1972	+14,8	+9,8	+10,7	+14,8	+12,3
1973	+9,6	+8,7	+8,9	+4,9	+7,7
1974 <sup>1)</sup>	+3,0	+3,0	+1,0	+1,0	+1,8
1975 <sup>1)</sup>	-2,0	-8,0	-4,0	-3,0	-4,5
1976 <sup>1)</sup>	-3,0	+3,0	+3,0		

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte.

Die stärkere Nachfrage industrieller und gewerblicher Investoren nach Leistungen des Bauhauptgewerbes und der Bauindustrie wurde durch die gedämpfte Nachfrageentwicklung der öffentlichen Hand infolge von Finanzierungsengpässen im Wohnbau wettgemacht.

Die unsichere Finanzierungslage bei Großaufträgen im Wohnhausbau wirkte sich auf die Bauindustrie ungünstiger aus als auf das Bauhauptgewerbe. Die von der Rezession 1975 besonders stark betroffenen Klein- und Mittelbetriebe des Bauhauptgewerbes waren wieder etwas besser ausgelastet. Im Tiefbau hat sich die Nachfrage nur mäßig belebt. Im Baunebengewerbe (Althausanierung, Renovierung, Installationen usw.) war — wie schon in den vergangenen Monaten — die Produktion weiterhin rege.

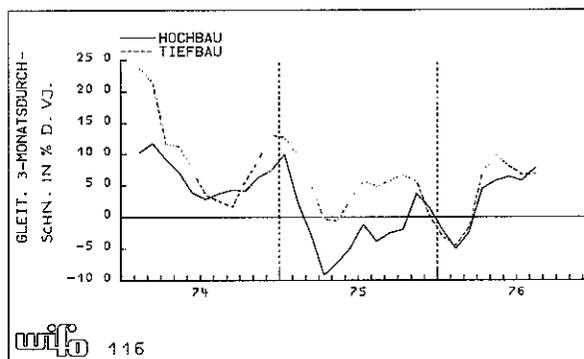
Die Bauwirtschaft erwartet für das nächste Jahr nur eine gedämpfte Konjunkturbelebung. Hauptstütze der kommenden Bausaison wird der gewerbliche und industrielle Bau sein.

Die Bauaufträge von Industrie und Gewerbe werden auf Grund der Möglichkeit der vorzeitigen Abschreibung von 50% für Bauinvestitionen bis Ende 1977 steigen. Der Wohnbau wird allerdings infolge der erwähnten Finanzierungsengpässe der öffentlichen Hand kaum nennenswerte Impulse erhalten. Auch die Nachfrage im Straßenbau wird die Bauproduktion im kommenden Jahr kaum deutlich beleben.

**Stagnierende Umsätze in der Bauwirtschaft**

Nach der kräftigen Belebung der nominellen Umsätze in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe im II. Quartal 1976 (+7 1/2% nach -4% im I. Quartal 1976) folgte im III. Quartal keine weitere Erholung. Im Vorjahresvergleich wurde nominell wieder um 7 1/2% mehr produziert. Insgesamt stiegen die Umsätze im Hochbau (+7 1/2%) erstmals seit einem Jahr etwas stärker als jene im Tiefbau (+6 1/2%). Die sich im II. Quartal abzeichnende starke Belebung der privaten Nachfrage setzte sich im III. Quartal fort (+12% III. Quartal, nach +14% II. Quartal). Die Nachfrage im privaten Wohnbau war mäßig (+3%), der gewerbliche und industrielle Bau hingegen konnte einen stärkeren Produktionszuwachs erzielen (+20%).

**Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau**



Die nominelle Bauproduktion für öffentliche Auftraggeber stieg im III. Quartal um 3% (nach 1,4% im II. Quartal). Der öffentliche Tiefbau wies eine Umsatzsteigerung von 3,8% aus, im öffentlichen Hochbau hingegen sank die nominelle Bauproduktion um 0,6% unter den Vorjahrswert. Die Umsätze bei Adaptierungen und Instandhaltung, die bereits seit Jahresbeginn höher als im Vorjahr waren, entwickelten sich auch im III. Quartal relativ günstig (+9 1/2%).

**Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe**

	Juli	Aug.	Sept.	III. Qu.
	Mill. S ohne MWSt			
1976, Bauhauptgewerbe	4.716	4.952	5.070	14.738
davon Hochbau	2.180	2.313	2.320	6.814
Tiefbau	2.210	2.305	2.379	6.899
Adaptierung	326	334	371	1.031
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1976, Bauhauptgewerbe	+2,1	+12,2	+8,2	+7,4
davon Hochbau	+4,9	+9,2	+8,9	+7,7
Tiefbau	-1,2	+15,5	+6,1	+6,5
Adaptierung	+7,1	+10,2	+19,1	+12,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

**Mäßiger Auftrieb der Baupreise**

Die seit dem Frühjahr anhaltende leichte Belebung der Baunachfrage ließ im III. Quartal auch die Preise etwas anziehen. Die Preise im Hochbau stiegen etwas stärker, die Preise im Tiefbau liegen noch immer relativ tief.

Die Jahressteigerungsrate des Wohnungspreisindex erhöhte sich von rund 4 1/2% im II. Quartal auf rund 6% im III. Quartal. Der Preisindex für Baumeisterarbeiten (Rohbaupreise) war um 47% höher als im Vorjahr, die Preise für Arbeiten der Professionisten, die vorwiegend das Baunebengewerbe betreffen, stiegen um 76%. Erstmals seit einem Jahr ist bei den Rohbaupreisen wieder ein leichter Preisauftrieb festzustellen. Im Vergleich zum Vorquartal stiegen die Preise für Baumeisterarbeiten um rund 2%, jene für Baunebenleistungen um 1 2%.

Nach den Meldungen der Unternehmer im Konjunkturtest dürfte sich der Preisauftrieb in den nächsten Monaten wieder abschwächen. Die weiter anhaltende Unterauslastung der Kapazitäten der Baufirmen bewirkt einen starken Wettbewerb insbesondere um Großaufträge.

**Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau**

	1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1973	130.5	+20.3	131.9	+21.3	128.4	+18.9
Ø 1974	150.9	+15.6	149.5	+13.3	152.9	+19.1
Ø 1975	161.8	+7.2	157.5	+5.5	168.1	+9.9
1975, I. Qu.	159.6	+12.1	155.2	+10.3	166.3	+14.8
II. Qu.	162.3	+7.1	158.6	+5.0	168.0	+10.3
III. Qu.	162.6	+5.8	158.1	+3.7	169.2	+8.8
IV. Qu.	162.6	+4.4	158.5	+3.3	168.9	+6.2
1976, I. Qu.	164.6	+3.1	158.7	+2.3	173.4	+4.3
II. Qu.	169.2	+4.3	162.8	+2.6	178.8	+6.4
III. Qu.	172.2	+5.9	165.6	+4.7	182.1	+7.6

**Fortschreitende Erholung auf dem Arbeitsmarkt**

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich im Laufe des III. Quartals weiterhin etwas gebessert. Erstmals seit 1974 konnte die gesamte Bauwirtschaft die Vorjahresbeschäftigung übertreffen. Die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft lag (laut Sozialversicherungsstatistik) um 0.9% (oder 2.350) über dem Vorjahrsstand (nach -0.4% im II. Quartal). Der Beschäftigungszuwachs war ausschließlich auf die relativ gute Auslastung des Baunebengewerbes zurückzuführen. In der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten noch um rund 2% unter dem Vorjahrsstand (nach -2% im II. Quartal und -9% im I. Quartal). Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt wird voraussichtlich in den nächsten Monaten anhalten. Im Oktober

**Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft**

	Arbeitskräfte insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1975, Ø I. Quartal	238 002	+ 8 354	-3.4
Ø II. Quartal	259 600	-14 045	-5.2
Ø III. Quartal	269 072	- 4 665	-1.7
1976, Ø I. Quartal	229 705	- 8 297	-3.5
Ø II. Quartal	258 529	- 1 071	-0.4
Ø III. Quartal	271 429	+ 2 357	+0.9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

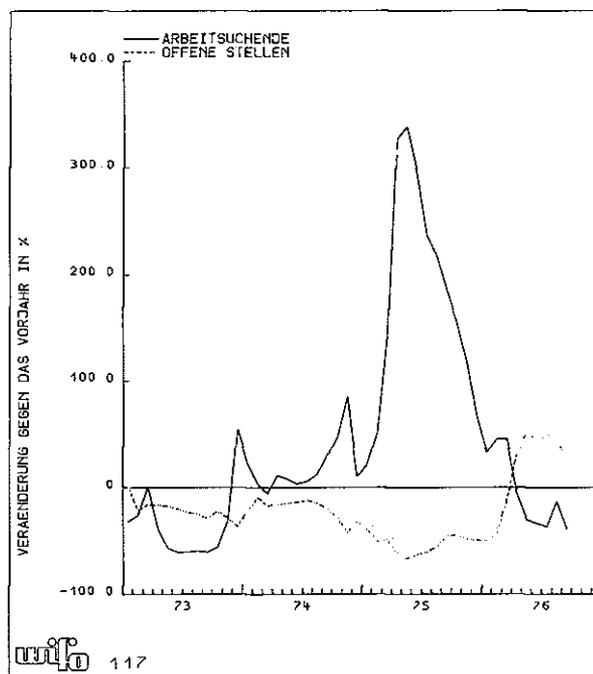
**Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe**

	Juli Aug. Sept. Ø III. Qu.			
1976, insgesamt	134 962	136 927	136 658	136 049
Hochbau	75 202	76 602	75 947	75 917
Tiefbau	44 098	45 145	45 277	44 840
Adaptierungen	15 262	15 280	15 434	15 292
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1976, insgesamt	-2.2	-1.3	-1.8	-1.8
Hochbau	-0.8	+0.1	-0.8	-0.5
Tiefbau	-6.4	-5.3	-5.8	-5.8
Adaptierungen	+3.7	+4.0	+5.7	+4.5

konnte bereits ein Beschäftigungszuwachs der gesamten Bauwirtschaft von +1.4% verzeichnet werden.

Auch im III. Quartal wurden wieder mehr Bauarbeiter gesucht als vor einem Jahr. Die Zahl der offenen Stellen betrug im Quartalsdurchschnitt 1.420 und lag ähnlich wie im II. Quartal um 40% über dem Vorjahrsstand. Die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter hat sich dagegen im III. Quartal noch stärker verringert als im II. Quartal. Im III. Quartal gab es in der

**Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft**



**Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft**

	Arbeitsuchende Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1975	1976	absolut	in %
Juli	2 156	1 370	- 786	-36 5
August	2 023	1 769	- 254	-12 6
September	2 026	1 247	- 779	-38 5
Ø III. Quartal	2 068	1 462	- 606	-29 3
Offene Stellen				
Juli	3 365	5 018	+1 653	+49 1
August	3 529	5 036	+1 507	+42 7
September	3 893	5 006	+1 113	+28 6
Ø III. Quartal	3 596	5 020	+1 424	+39 6

Bauwirtschaft im Durchschnitt um 29% (oder 600) weniger Arbeitsuchende als im Vorjahr (nach -18% im II. Quartal). Ende Oktober blieb die Zahl der Arbeitsuchenden um 40% (oder 940) unter dem Vorjahrsniveau.

**Deutliche Belebung der Baustoffproduktion**

Die in der Bauflaute 1975 besonders stark gedroselte Baustoffproduktion konnte erst mit der Belebung der Baunachfrage im Frühjahr reale Produktionszuwächse erzielen. Diese haben sich im III. Quartal weiter erhöht (+12 1/2% nach +9% im II. Quartal und -8% im I. Quartal). Dabei nahm die Erzeugung von Spezialbaustoffen für den Hochbau (insbesondere für den sonstigen Hochbau) etwas stärker zu als jene von konventionellem Baumaterial (Ziegel u. a.). Dank der anhaltend relativ guten Auslastung des Baunebengewerbes hat die Produktion von Materialien für das Bauhilfs- und Installationsgewerbe auch im III. Quartal weiter expandiert.

**Nachfrage nach Baustahl**

	Juli	Aug.	Sept.	III. Qu. 1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Auftragseingänge	+ 7 8	+36 6	- 8 7	+10 5
Baustahllieferungen <sup>1)</sup>	+24 0	+45 5	+41 8	+49 2

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

Die Baustahllieferungen waren im III. Quartal um 49% höher als im Vorjahr. Der Auftragseingang hat sich allerdings im Laufe des III. Quartals nicht mehr so günstig entwickelt wie im Vorquartal. Die Auftragseingänge für Baustahl waren im III. Quartal um 10 1/2% höher als im Vorjahr, nach +85% im II. Quartal.

Die Auftragslage der Stein- und keramischen Industrie hat sich gegen Ende Oktober etwas gebessert. Von den am Konjunkturtest mitarbeitenden Unternehmern der Stein- und keramischen Industrie meldeten nur noch 37% zu niedrige Auftragsbestände (nach -41% im Sommer). Allerdings sind derzeit die Produktionserwartungen wieder pessimistischer als noch im Juli dieses Jahres. Ende Oktober rechneten

32% der Firmen wieder mit einer ungünstigeren Produktionsentwicklung als im Sommer (Ende Juli -1%).

**Pessimistischere Beurteilung der Konjunktur**

Die Ergebnisse des Konjunkturtestes für die Bauwirtschaft von Ende Oktober lassen eine etwas weniger optimistische Konjunktüreinschätzung als noch im Sommer erkennen. Obschon sich die derzeitige Auftragslage gebessert hat, waren die Produktionserwartungen für die nächsten Monate ungünstiger als in der letzten Befragung im Juli.

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft**

	Auftragslage		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1975	-78	-74	-65
Ø 1976	-66	-56	-83
1975, Jänner	-73	-67	-85
April	-83	-83	-87
Juli	-75	-70	-84
Oktober	-81	-77	-85
1976, Jänner	-78	-70	-90
April	-75	-67	-88
Juli	-63	-52	-83
Oktober	-47	-36	-69

**Derzeitige Geschäftslage**

	Bauhauptgewerbe insgesamt		
	Hochbau	davon Tiefbau	
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1975	-80	-76	-87
Ø 1976	-68	-60	-82
1975, Jänner	-81	-75	-88
April	-80	-76	-87
Juli	-81	-75	-89
Oktober	-79	-78	-82
1976, Jänner	-74	-69	-83
April	-76	-67	-91
Juli	-68	-59	-82
Oktober	-53	-43	-72

**Zukünftige Geschäftslage**

	Bauhauptgewerbe insgesamt		
	Hochbau	davon Tiefbau	
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1975	-81	-78	-86
Ø 1976	-57	-51	-68
1975, Jänner	-78	-75	-85
April	-78	-75	-83
Juli	-85	-80	-91
Oktober	-83	-82	-85
1976, Jänner	-72	-64	-88
April	-62	-54	-73
Juli	-45	-42	-52
Oktober	-50	-45	-59

50% der Firmen halten die künftige Geschäftsentwicklung für schlechter als saisonüblich (nach 45% im Juli). Tiefbaufirmen erwarten eine ungünstigere Produktionsentwicklung als Hochbaufirmen. Die Entwicklung der Auftragsbestände hat sich dagegen gebessert. Im Herbst meldeten 47% der Firmen zu niedrige Auftragsbestände (nach 63% im Juli und 75% im April). Deutlich günstiger wurden die Auftragsbestände im Hochbau beurteilt. Per Saldo hielten nur noch 36% der Firmen ihre Auftragsbestände für zu niedrig (nach 52% im Juli), im Tiefbau hingegen 69% (nach 83% im Juli). Auch die Preiserverwartungen haben sich wieder verschlechtert (nach -7% im Juli). Mit stärker rückläufigen Preisen rechnet vorwiegend der Tiefbau (-48%), im Hochbau erwarten 16% der Unternehmer sinkende Preise.

Die ungünstige Einschätzung der Produktion und Preisentwicklung läßt eine Verlangsamung des Aufschwunges der Baukonjunktur erwarten.

**Zukünftige Preisentwicklung**

	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	davon		
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
⊙1975	-42	-33	-59
⊙1976	-21	-10	-41
1975 Jänner	-39	-30	-57
April	-28	-15	-57
Juli	-51	-44	-64
Oktober	-50	-44	-58
1976 Jänner	-32	-23	-51
April	-17	-1	-45
Juli	-7	-1	-18
Oktober	-28	-16	-48

Margarete Zinegger

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

**Weitere Belegung des privaten Konsums**

Nach der Zurückhaltung zu Beginn dieses Jahres ist die Nachfrage der Konsumenten zunehmend lebhafter geworden. Im III. Quartal waren die Konsumausgaben nominell um 11 1/2%, real um 4 1/2% höher als im Vorjahr, nach 10 1/2% und 3% im 1. Halbjahr. (Die Ergebnisse der ersten zwei Quartale dieses Jahres sind durch die Verschiebung des Ostergeschäftes verzerrt.) Damit wurde ein gleich hoher realer Zuwachs erzielt wie im IV. Quartal 1975, das

**Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1973	+10 9 <sup>2)</sup>	+15 7 <sup>3)</sup>	+58 8	+12 4
1974	+13 4 <sup>2)</sup>	+14 2 <sup>3)</sup>	+10 7	+ 8 1
1975	+10 8 <sup>2)</sup>	+15 4 <sup>3)</sup>	+42 3	+ 1 6
1976. I. Quartal	+ 8 3 <sup>2)</sup>	+11 4 <sup>3)</sup>	+31 3	+ 1 2
II. Quartal	+12 9 <sup>2)</sup>	+ 9 6 <sup>3)</sup>	+ 2 8	+ 4 0
III. Quartal	+11 7 <sup>2)</sup>	+ 9 3 <sup>3)</sup>	+15 3	+ 7 0

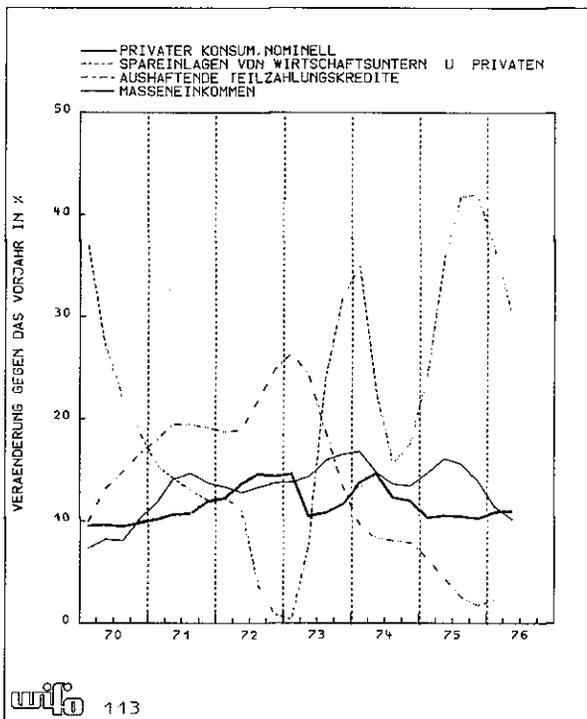
<sup>1)</sup> Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

durch Vorkäufe wegen der Erhöhung der Mehrwertsteuer begünstigt war.

Die fortschreitende Belegung des privaten Konsums geht kaum auf die Entwicklung der Masseneinkommen zurück, sondern hauptsächlich auf die nachlassende Sparneigung und die wachsende Bereitschaft der Konsumenten sich zu verschulden. Das veränderte Konsumverhalten erklärt sich vorwiegend aus den optimistischeren Wirtschaftserwartungen der Konsumenten und der nachlassenden Angst vor Arbeitslosigkeit. Nach vorläufigen Berechnungen waren die *Masseneinkommen* (Netto-Einkommen der Unselbständigen) im III. Quartal um rund 9 1/2% höher als im Vorjahr, nach 10 1/2% im 1. Halbjahr und 15% im 2. Halbjahr des Vorjahres. Der Zuwachs ist sowohl bei den Leistungs- als bei den Transfereinkommen geringer geworden. Demgegenüber sind die *Spareinlagen* von Wirtschaftsunternehmen und Privaten, die allerdings nur zum Teil von Privathaushalten stammen, immer langsamer gewachsen. Im III. Quartal wurde per Saldo um 15 1/2% mehr eingelegt als im Vorjahr, nach 17% im 1. Halbjahr d. J. und 36% im 2. Halbjahr des Vorjahres. Selbst das Prämiensparen, für das wegen der angekündigten Verschlechterung der Bedingungen ab Jänner 1977 seit Mitte dieses Jahres zusätzlicher Anreiz bestand, nahm immer schwächer zu. Im III. Quartal wurde auf Prämiensparkonten um 25% mehr eingelegt als im Vorjahr, nach 34 1/2% im 1. Halbjahr und 46% im 2. Halbjahr des Vorjahres. Nur beim Bausparen reagierten die Konsumenten auf die vorgesehene Kürzung der Prämien stärker: III. Quartal +47%, 1. Halbjahr +16 1/2%. Gleichzeitig ist die *Verschuldung der Haushalte* zunehmend rascher gewachsen. Im III. Quartal gewährten die Teilzahlungsinstitute für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern um 19 1/2% mehr Kredite als im Vorjahr, nach 5 1/2% im 1. Halbjahr 1976 und 6% im 2. Halbjahr des Vorjahres. Das aushaftende Kreditvolumen für diese Anschaffungen war Ende September um 7% höher als im Vorjahr,

Ende Juli um 4% und Ende 1975 nur um 1½%. Auch der Zuwachs der Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute, die nur halbjährlich statistisch erfaßt werden, hat sich schon seit Mitte des Vorjahres ständig beschleunigt (1. Halbjahr 1976 +26%, 2. Halbjahr 1975 +12½%, 1. Halbjahr 1975 +10%). Auch ein Vergleich der Zuwächse von Masseneinkommen und privatem Konsum zeigt, daß die Sparquote, d. h. der Anteil des Nettosparens (Sparen minus Verschuldung) am Einkommen, in letzter Zeit geringer geworden sein muß.

**Entwicklung von Einkommen, Konsum und Sparen**  
(Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte)



Das *Konsumklima*, das sich zwischen März und Juni deutlich gebessert hatte, änderte sich über den Sommer nur wenig. Die laufende wirtschaftliche Lage der Haushalte wurde im September günstiger (um 3%) beurteilt als im Juni, die Wirtschaftserwartungen der Konsumenten blieben gleich. Sie hatten allerdings im Juni schon den weitaus höchsten Stand seit der Energiekrise von Ende 1973 erreicht (+35%). Die Sorge um die Sicherheit der Arbeitsplätze nahm weiter ab. Der Anteil der Befragten, die die Arbeitsplätze ihrer Haushaltsmitglieder als mehr oder weniger sicher beurteilen, ist von 72% im Juni auf 75% im September gestiegen. Für das nächste Jahr erwarteten im September 15% der Befragten mehr Arbeitslose als heuer, nach 16% im Juni und 20% im April.

**Anhaltend lebhaft Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern**

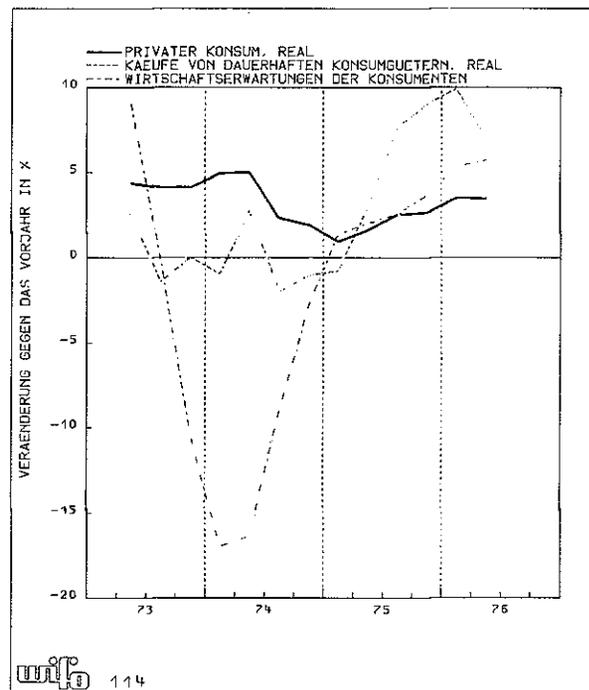
Die Nachfragebelebung erstreckte sich auf die meisten Bereiche des privaten Konsums. Die Käufe von dauerhaften Konsumgütern, die schon seit Ende des Vorjahres viel stärker wuchsen als die Ausgaben für die übrigen Güter und Leistungen, nahmen aber noch immer überdurchschnittlich zu. Im III. Quartal wurde für die Anschaffung von langlebigen Konsumgütern nominell um 15%, real um 8½% mehr ausgegeben als im Vorjahr, für kurzlebige Waren und Dienstleistungen aber nur um 11½% und 4% mehr. Im 1. Halbjahr waren die realen Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter um 6%, für nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen um 2½% gestiegen.

**Entwicklung des privaten Konsums<sup>1)</sup>**

	1975	1976		
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungsmittel und Getränke	+17	- 21	+ 65	+15
Tabakwaren	-37	+ 71	+ 71	+19
Kleidung	+23	- 63	+ 35	+76
Wohnungseinrichtung und Hausrat <sup>2)</sup>	+27	- 17	- 14	+29
Heizung und Beleuchtung	+05	+139	+ 17	+59
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+19	+ 08	+ 45	+72
Verkehr	+81	+ 93	+108	+97
Sonstige Güter und Leistungen	+13	+ 16	+ 31	+30
Privater Konsum insgesamt	+25	+ 08	+ 50	+45
davon Dauerhafte Konsumgüter	+68	+ 50	+ 72	+85

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung. — <sup>2)</sup> Einschließlich Haushaltsführung

**Einfluß des Konsumklimas auf die Nachfrage der Haushalte**  
(Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte)



Einzelhandelsumsätze nach Branchen<sup>1)</sup>

	1975	1976			1975	1976		
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
		nominell				real		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 7,3	+ 5,7	+10,4	+ 5,4	+ 0,1	- 1,5	+ 4,7	+ 1,0
Tabakwaren	+ 8,3	+11,1	+13,1	+12,1	- 4,0	+ 3,0	+ 4,8	+ 3,1
Textilwaren u. Bekleidung	+ 8,2	± 0,0	+ 8,3	+11,6	+ 2,4	- 4,1	+ 3,9	+ 7,4
Schuhe	+ 9,4	- 5,1	+11,5	+11,9	+ 2,8	-11,0	+ 5,4	+ 6,5
Leder- u. Lederersatzwaren	+10,9	+ 5,1	+ 2,6	+ 4,7	+ 0,8	- 6,9	- 5,4	- 0,9
Heilmittel	+16,1	+13,7	+12,9	+10,5	+ 4,4	+11,9	+12,1	+ 9,6
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 8,6	+ 6,3	+ 9,3	+ 8,1	- 3,6	- 2,7	+ 1,3	+ 1,8
Möbel u. Heimtextilien	+ 9,8	- 3,6	- 0,4	+ 9,3	+ 6,4	- 6,4	- 3,7	+ 4,0
Haushalts- u. Küchengeräte	+ 7,5	+10,5	+ 5,0	+10,1	- 2,1	+ 5,1	+ 1,3	+ 5,4
Gummi- u. Kunststoffwaren	-25,3	-17,0	+ 5,0	+13,1	-28,9	-21,1	- 2,2	+ 5,9
Fahrzeuge	+24,5	+24,6	+24,9	+25,3	+15,8	+16,0	+16,7	+17,9
Näh-, Strick- u. Büromaschinen	-12,8	+ 2,9	+ 9,8	+10,8	-15,5	± 0,0	+ 9,2	+11,0
Optische u. feinmechanische Erzeugnisse	+20,8	+11,7	+15,3	+ 8,0	+17,0	+ 1,5	+ 3,1	- 2,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 7,6	+ 5,1	+ 3,8	+ 6,4	+ 5,0	+ 0,8	- 1,3	+ 1,5
Papierwaren u. Bürobedarf	+ 7,9	+ 3,8	+ 5,5	+ 1,5	- 2,8	+ 2,6	+ 3,7	- 0,3
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+12,0	+13,0	+14,1	+ 0,8	- 1,0	+ 4,1	+ 6,2	- 6,2
Uhren u. Schmuckwaren	+ 6,2	- 2,2	+ 7,5	+10,6	+ 2,7	- 2,0	+ 5,2	+11,1
Spielwaren Sportartikel u. Musikinstrumente	+ 8,0	+ 9,0	+15,4	+10,3	+ 4,5	+ 7,2	+16,1	+ 9,7
Brennstoffe	+10,7	+18,7	-17,7	+ 2,7	+ 0,9	+10,8	-22,9	- 6,2
Treibstoffe	+ 4,4	+17,3	+14,2	+17,7	+ 3,7	+16,6	+ 0,4	+ 3,5
Blumen u. Pflanzen	+14,0	+15,3	+18,6	+25,6				
Waren- u. Versandhäuser	+ 7,4	+ 9,5	+ 6,7	+13,0	+ 1,2	+ 4,2	+ 2,1	+ 8,5
Gemischthandel	+17,1	+ 5,8	+ 9,1	+ 6,8	+ 9,3	- 0,6	+ 3,9	+ 2,5
Übrige Waren	- 0,2	- 0,5	+10,7	+11,3				
Einzelhandel insgesamt	+10,0	+ 8,2	+10,5	+10,4	+ 3,1	+ 2,2	+ 4,3	+ 4,8
Dauerhafte Konsumgüter	+13,9	+12,0	+13,3	+15,4	+ 8,2	+ 6,1	+ 7,1	+ 9,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 8,9	+ 6,9	+ 9,6	+ 8,9	+ 1,4	+ 1,0	+ 3,8	+ 3,4

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø1973=100). Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer).

Von den *dauerhaften Konsumgütern* wurden vor allem Kraftfahrzeuge außergewöhnlich lebhaft gekauft. Für Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke wurden real um 24% (im 1. Halbjahr um 23½%), für Motorräder und Roller um 41% (28%), für Mopeds um 21% (10½%) mehr ausgegeben als vor einem Jahr. Die Zahl der neu zugelassenen Personenkraftwagen hat zwar nur um 20½% und die der Motorräder um 28% zugenommen, die Nachfrage verlagerte sich aber weiterhin zu den größeren und teureren Fahrzeugen. So erhöhte sich seit dem Vorjahr z. B. der Anteil der Motorräder über 500 ccm Hubraum an der Gesamtzahl von 20% auf 30%, während der der Krafträder bis 125 ccm von 21½% auf 16½% gesunken ist. Aber auch die Nachfrage nach Einrichtungsgegenständen und Hausrat, die bis Mitte des Jahres rückläufig war, hat sich deutlich belebt. Die Einzelhandelsumsätze der einschlägigen Branchen waren im Durchschnitt real um 3½% höher als im Vorjahr, während sie im 1. Halbjahr um 2% darunter lagen. Insbesondere die Käufe von Möbeln und Heimtextilien (real +4%) sowie von Elektrowaren (+1½%) nahmen nach dem Rückgang im 1. Halbjahr wieder zu. Uhren und Schmuckwaren wurden real sogar um 11% mehr gekauft als im Vorjahr, nach nur 2% im 1. Halbjahr. Dagegen schnitten optische und feinmechanische Erzeugnisse (-2½%) schlechter ab als vorher (+2½%).

Von den *kurzlebigen Waren* verzeichneten vor allem Bekleidungsgegenstände eine deutliche Nachfragebelebung. Trotz schwachem Ausländerfremdenverkehr verkaufte der Einzelhandel im III. Quartal real um 7½% mehr Textilien und Bekleidung sowie um 6½% mehr Schuhe als vor einem Jahr, wogegen im 1. Halbjahr das Vorjahrsniveau nicht oder nur knapp erreicht werden konnte. Dementsprechend erzielten Waren- und Versandhäuser, in deren Sortiment Bekleidungsgegenstände eine große Rolle spielen, um 8½% höhere reale Umsätze als im Vorjahr, nach 3% im 1. Halbjahr. Die realen Ausgaben der Inländer für Bekleidung, die im 1. Halbjahr um 1% gesunken waren, nahmen sogar um 7½% zu. Auch kosmetische Erzeugnisse wurden nach dem Rückgang vom 1. Halbjahr (-½%) real wieder um 2% mehr gekauft als im Vorjahr. Ungünstiger als im 1. Halbjahr hat sich dagegen die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Getränken sowie nach Tabakwaren, Büchern, Papierwaren, Kohle und Ofenheizöl entwickelt, allerdings hauptsächlich, weil im Vorjahr das Ergebnis des III. Quartals besser war als das des 1. Halbjahres. Die realen Ausgaben für Ernährung sind trotz nachlassendem Preisauftrieb<sup>1)</sup> im III. Quartal nur um 1½% gestiegen, nach 2% im

<sup>1)</sup> Der implizite Preisindex des Konsums von Nahrungsmitteln und Getränken war im III. Quartal um 5½% höher als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber um 7%.

1. Halbjahr. Nominell sank der Zuwachs sogar von 9 1/2% auf 7%. Für Tabakwaren wurde nominell um 10 1/2%, real um 2% mehr ausgegeben als im Vorjahr, nach 15 1/2% und 7% im 1. Halbjahr. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß der Zigarettenabsatz im III. Quartal nur um 1% höher war als im Vorjahr, nach 5 1/2% im 1. Halbjahr. Im Oktober hat er sogar um 7% abgenommen. Die realen Einzelhandelsumsätze von Büchern (-6%) und Papierwaren (-1 1/2%) konnten im III. Quartal das Vorjahresniveau nicht erreichen, während sie im 1. Halbjahr um 5% und 3% darüber lagen. Kohle für Hausbrandzwecke wurde um 2 1/2% weniger gekauft als im Vorjahr (im 1. Halbjahr um 1 1/2% mehr), Ofenheizöl um 3% mehr (24 1/2% mehr). Allerdings waren im III. Quartal 1975 wegen der bis Oktober befristeten Preissenkung für Ofenheizöl Vorräte angelegt worden. Obwohl der Verbrauch von Strom und Gas stärker gestiegen ist als im 1. Halbjahr, nahmen die realen Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung schwächer zu (+6% nach +8 1/2%).

Schlechter als im 1. Halbjahr schnitten auch verschiedene Dienstleistungen ab. Die realen Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel, die im 1. Halbjahr um 6% gestiegen waren, nahmen um 1 1/2% ab.

Für Inlandsurlaube (nur Übernachtungen) wurde real um 3 1/2% weniger ausgegeben als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber um 1% mehr. Dagegen erhöhten sich die Ausgaben für Auslandsurlaube real um 10 1/2% nach 2 1/2% im 1. Halbjahr

**Besserer Geschäftsgang im Einzelhandel, kräftige Expansion im Großhandel**

Der Geschäftsgang des Einzelhandels hat sich seit Frühjahr zunehmend belebt. Im III. Quartal waren die Umsätze nominell brutto (einschließlich Erhöhung der Mehrwertsteuer) zwar ebenso wie im II. Quartal um 10 1/2% höher als im Vorjahr, dank dem nachlassenden Preisauftrieb<sup>1)</sup> erhöhte sich der reale Zuwachs aber von 4 1/2% auf 5%, obwohl das II. Quartal durch den späten Ostertermin begünstigt worden war. Im 1. Halbjahr hatte der Einzelhandel nominell um 9 1/2%, real um 3 1/2% mehr verkauft als im Vorjahr. Diese Belebung ist um so bemerkenswerter, als der schwache Ausländerfrem-

<sup>1)</sup> Der implizierte Preisindex des Einzelhandels war im III. Quartal brutto (einschließlich Erhöhung der Mehrwertsteuer) um 5,3% höher als im Vorjahr, nach 5,9% im I. und II. Quartal.

**Umsätze des Großhandels nach Branchen<sup>1)</sup>**

	1975		1976		1975		1976	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
	nominell		real		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Landwirtschaftliche Produkte	+ 5,6	+ 8,0	+18,5	+21,3	+ 4,0	+ 2,3	+11,5	+13,2
Textilien	- 2,5	+11,4	+ 9,1	+13,9	- 7,4	+ 9,9	+ 5,7	+ 9,0
Häute Felle Leder	- 3,5	+14,1	+18,5	+42,8	- 0,6	- 8,8	-20,1	- 6,5
Holz und Holzhalbwaren	-15,6	+23,4	+34,0	+39,6	± 0,0	+27,2	+30,8	+29,2
Baumaterialien und Flachglas	+ 5,9	+ 1,5	+12,4	+19,4	- 3,1	- 4,1	+ 7,6	+12,2
Eisen und NE-Metalle	-13,7	+ 3,9	+24,7	+32,4	-14,9	+11,1	+25,5	+25,0
festen Brennstoffe	+16,5	-12,1	- 5,3	- 5,7	+ 0,8	-16,3	- 7,9	- 9,1
Mineralölzeugnisse	- 1,2	+17,7	+ 6,8	+12,5	- 3,9	+17,6	- 5,3	- 0,3
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	- 4,8	+ 8,3	+21,1	+37,4	- 7,5	+14,6	+23,7	+38,0
Nahrungs- und Genußmittel	+13,4	+13,4	+14,6	+ 9,9	+ 2,7	- 0,1	+ 6,0	+ 4,2
Wein und Spirituosen	+13,0	+29,8	+ 2,9	+ 8,7	+ 7,3	+30,1	+ 6,8	+12,6
Tabakwaren	+ 0,6	+ 0,3	+ 8,6	+ 6,3	-10,7	- 7,0	+ 0,6	- 2,2
Bekleidung Stickwaren und Bettwäsche	- 1,5	+13,8	+18,8	+10,2	- 7,0	+11,0	+15,9	+ 8,0
Schuhe und Lederwaren	+ 2,2	- 4,0	+14,2	+42,4	- 0,3	- 7,4	+11,0	+40,5
Heilmittel	+12,9	+10,9	+10,4	+ 9,0	+ 6,3	+ 8,5	+ 7,2	+ 6,7
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+19,7	+12,4	+ 6,4	+20,5	+10,0	+ 7,6	+ 3,6	+20,1
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 6,9	- 8,4	+14,4	+ 2,5	- 6,3	-14,5	+ 4,3	- 5,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 0,2	+ 3,2	+ 3,4	+12,3	+ 0,8	+ 1,7	+ 0,1	+ 7,3
Fahrzeuge	+13,0	+23,2	+29,6	+26,4	+ 4,7	+16,6	+25,3	+24,5
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+14,1	+10,5	+13,8	+17,6	+ 6,1	+ 8,2	+10,6	+14,3
Möbel und Heimtextilien	+ 4,0	+ 4,3	+ 2,9	+ 4,9	+ 0,7	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,6
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 3,2	- 0,3	+12,4	+30,8	- 7,8	- 1,6	+ 8,4	+20,1
Papierwaren und Bürobedarf	-10,5	- 0,5	+ 1,9	+11,8	-21,7	- 1,3	+ 0,5	+10,7
Vermittlung von Handelswaren	+16,9	+18,3	+11,9	+19,5	.	.	.	.
Bücher Zeitungen, Zeitschriften	+ 0,1	+ 9,0	+15,7	+10,9	-18,1	+ 1,2	+12,8	+10,9
Übrige Waren	+16,2	- 9,0	+13,3	+33,0	+12,7	-14,1	+ 5,8	+26,0
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+ 5,0</b>	<b>+ 9,8</b>	<b>+14,5</b>	<b>+18,1</b>	<b>+ 0,4</b>	<b>+ 5,4</b>	<b>+ 9,0</b>	<b>+11,6</b>
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 8,9	+10,9	+16,2	+16,5	+ 3,4	+ 2,0	+ 9,1	+ 9,9
Rohstoffe und Halberzeugnisse	- 2,7	+10,7	+12,5	+17,6	- 4,9	+10,9	+ 6,6	+ 8,6
Fertigwaren	+ 7,2	+ 9,3	+14,6	+19,1	- 0,1	+ 6,4	+11,0	+14,9

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer).

denverkehr in diesem Sommer den Absatz verschiedener Branchen, insbesondere Lebensmittel, Gemischwaren, Bücher und Papierwaren merklich beeinträchtigt hat.

Zum Teil als Folge der lebhaften Außenhandeltätigkeit expandierte der *Großhandel* in letzter Zeit außergewöhnlich kräftig. Seine Umsätze waren im III. Quartal nominell netto (ohne Erhöhung der Mehrwertsteuer) um 18%, real um 11½% höher als im Vorjahr, nach 12% und 7½% im 1. Halbjahr. Damit wurde der weitaus höchste reale Zuwachs seit dem I. Quartal 1974 erreicht. Damals waren die Umsätze wegen der Zurückhaltung im I. Quartal 1973 nach Einführung der Mehrwertsteuer real um 17½% gestiegen. Am stärksten belebten sich die Umsätze von Fertigwaren (real +15%, nach + 9% im 1. Halbjahr). Aber auch der Großhandel mit Agrarprodukten, Lebens- und Genußmitteln expandierte stärker (+10%) als vorher (+5½%). Nur die Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen wuchsen etwa gleich stark wie im 1. Halbjahr (+8½%). Das beruht allerdings hauptsächlich darauf, daß der Verkauf von Mineralölzeugnissen, der im 1. Halbjahr um 6% gestiegen war, im III. Quartal stagnierte.

**Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel<sup>1)</sup>**

	1975		1976	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Großhandel</b>				
Umsätze	+ 5,0	+ 9,8	+14,5	+18,1
Wareneingänge	+ 3,3	+11,4	+16,4	+21,0
<b>Einzelhandel</b>				
Umsätze	+10,0	+ 7,0	+ 9,2	+ 9,2
Wareneingänge	+ 8,2	+11,6	+10,5	+11,5

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer).

Der Lageraufbau des Handels, der schon seit Anfang des Jahres zu beobachten war, setzte sich im III. Quartal fort. Sowohl im Einzelhandel (+11½%) als im Großhandel (+21%) wuchsen die nominellen *Wareneingänge* (netto) stärker als die Netto-Umsätze (+9% und +18%). Im Großhandel war der Abstand zwischen Einkaufs- und Verkaufszuwachs sogar etwas größer als im 1. Halbjahr; der Lageraufbau hat sich daher verstärkt.

Grete Kohlhauser

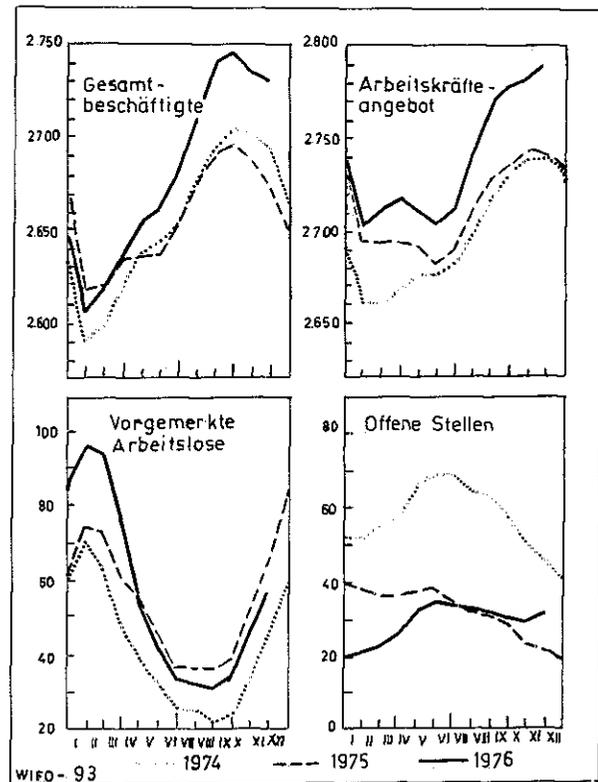
**Arbeitslage**

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.14

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich im Herbst und insbesondere gegen Jahresende überraschend günstig. Alle Arbeitsmarktindikatoren hatten einen posi-

tiven Trend. In der Beschäftigung trat zwar im September und Oktober eine gewisse Stagnation der Zuwachsraten ein, nachdem im Sommer auf Grund des starken Zustroms von Schulabgängern der Beschäftigungsanstieg kräftiger als saisonüblich war. Im November expandierte aber die Beschäftigung wieder stärker. Auch die Beschäftigung von Fremdarbeitern hatte im Herbst deutlich steigende Tendenz. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Vorjahresvergleich weiter gesunken. Auch saisonbereinigt zeigt sich seit Jahresbeginn eine deutliche Verringerung der Arbeitslosigkeit. Im I. Quartal lag die saisonbereinigte Arbeitslosenrate noch bei 2,2%, sie sank auf 2,1% im II. Quartal, 2,0% im III. Quartal und in den Monaten Oktober und November verstärkt auf 1,8%. Die bis zum Frühherbst nur zögernde Erholung des Stellenangebotes hat zuletzt an Dynamik gewonnen. Schon im Oktober war saisonbereinigt ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen, der sich im November fortsetzte.

**Der Arbeitsmarkt im Herbst**



**Steigende Beschäftigung**

In den Herbstmonaten hat sich der Vorsprung der Beschäftigung zum Vorjahr weiter stark erhöht. Im Durchschnitt der Monate August bis November übertraf die Zahl der Beschäftigten jene der Vergleichsperiode um 50.600 oder 1,9%, im Frühjahr und Frühsommer (April bis Juli) hatte der Abstand im Durch-

schnitt erst 26.900 oder 1,0% betragen. Der Zuwachs war allerdings innerhalb der Periode nicht kontinuierlich. Im September und Oktober verlangsamte sich das Wachstum der Beschäftigung sowohl für Männer als auch für Frauen. Diese Entwicklung ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß einige Industriebranchen, insbesondere die Grundstoffindustrie, im Herbst in der Beschäftigungsexpansion nachhinkten. Dies beeinträchtigte vor allem die Männerbeschäftigung. Andererseits zeigten sich im tertiären Bereich gewisse Abschwächungstendenzen, im Fremdenverkehr auf Grund des stagnierenden Reiseverkehrs und im öffentlichen Sektor wegen einer restriktiveren Beschäftigungspolitik, die insbesondere die Beschäftigung von Frauen betraf. Erst im November verstärkte sich die Expansion für beiderlei Geschlecht wieder deutlich.

**Die Beschäftigung im Herbst**

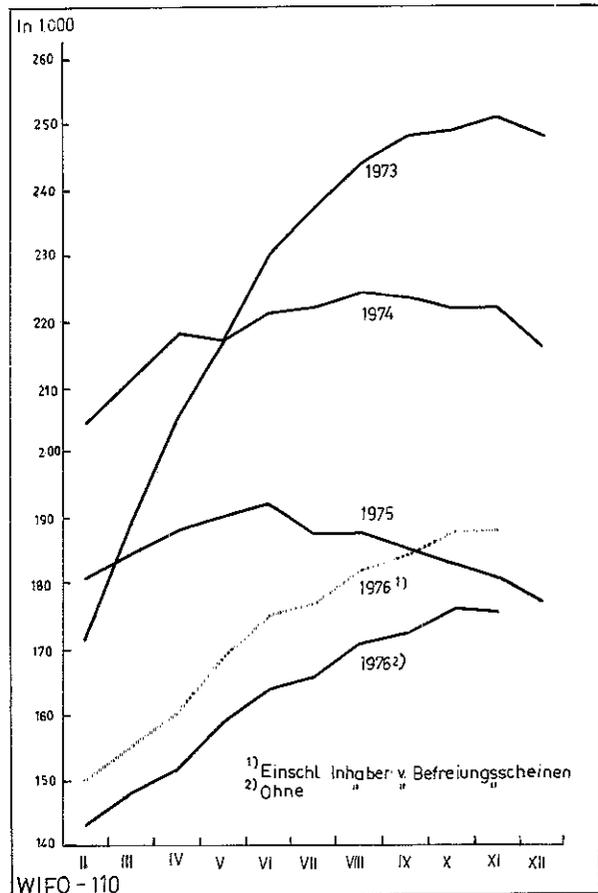
	Veränderung gegen Vormonat	1975 Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	1976 Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<b>Männer</b>						
August	+ 8 100	1 648 400	-13 000	+14 400	1 666 900	+18 400
September	+ 1 600	1 650 000	-16 500	+ 4 600	1 671 500	+21 500
Oktober	- 900	1 649 100	-15 900	- 3 700	1 667 800	+18 700
November	- 8 900	1 640 200	-19 300	- 2 200	1 665 600	+25 400
<b>Frauen</b>						
August	+ 8 500	1 044 800	+10 500	+12 800	1 073 900	+29 000
September	+ 1 000	1 045 800	+ 5 400	- 500	1 073 400	+27 600
Oktober	- 5 700	1 040 000	+ 2 800	- 4 600	1 068 800	+28 700
November	- 7 900	1 032 100	+ 700	- 3 600	1 065 200	+33 000
<b>Männer und Frauen zusammen</b>						
August	+16 600	2 693 300	- 2 500	+27 100	2 740 700	+47 500
September	+ 2 600	2 695 800	-11 100	+ 4 100	2 744 900	+49 100
Oktober	- 6 700	2 689 100	-13 100	- 8 300	2 736 500	+47 400
November	-16 800	2 672 300	-18 500	- 5 800	2 730 800	+58 400

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Der Beschäftigungszuwachs im Herbst wurde noch immer vom tertiären Bereich getragen, jedoch gewann der sekundäre Sektor weiter an Bedeutung. Dies geht auch aus der unterschiedlichen Entwicklung von Arbeitern und Angestellten hervor. Bei den Arbeitern erhöhte sich der Zuwachs der Beschäftigten, bei den Angestellten ist seit August eine rückläufige Tendenz zu beobachten.

Die Erholung der Konjunktur ließ die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte wieder steigen. Die amtlich ausgewiesene Zahl der Fremdarbeiter übertraf im Oktober und November schon das Vorjahrsniveau. Wenn man allerdings diese Zahl um einen statistischen Effekt, die Zahl der Befreiungsscheininhaber (ab 1. Jänner 1976 in der Ausländerbeschäftigung enthalten), bereinigt, lag die für den Vergleich mit 1975 relevante Zahl der Fremdarbeiter auch im November mit 175.500 noch um rund 5.100 oder 2,8% unter dem Vorjahrsniveau.

**Ausländische Arbeitskräfte**



Am stärksten nahm die Beschäftigung von Fremdarbeitern im Zeitraum August bis November in der Papier- und Holzindustrie, der Chemieindustrie und der Textilindustrie zu. Am deutlichsten unter dem Vorjahrsniveau blieben die Bauwirtschaft (hier wurden Ausländer durch Inländer substituiert), die Steine- und Glasindustrie, die Lederindustrie und Graphik.

**Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte**

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1975, August	188.300	-36.000	-16,1
September	185.700	-38.100	-17,0
Oktober	183.100	-39.000	-17,6
November	180.600	-41.700	-18,8
1976, August	182.000	- 6.300	- 3,3
September	183.700	- 2.000	- 1,1
Oktober	187.500	+ 4.500	+ 2,4
November	187.500	+ 6.900	+ 3,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

**Steigende Industriebeschäftigung**

Die Industriebeschäftigung hat im III. Quartal merklich aufgeholt. Sie lag im Quartalsdurchschnitt mit 633.500 nur noch leicht (-1.100 oder -0,2%) unter dem Vorjahrsniveau, saisonbereinigt ist sie seit dem

Vorquartal deutlich gestiegen. Im August wurde erstmals seit Anfang 1974 der Vorjahrsstand überschritten und im September ein Vorsprung von 4.200 oder 0,7% erreicht.

Die Beschäftigungslage hat sich vom II. zum III. Quartal — gemessen in Vorjahrsabständen — in allen Branchen gebessert. Insbesondere die Lederverarbeitende Industrie, die Holzverarbeitende Industrie, die Eisen- und Metallwarenindustrie sowie die Elektroindustrie weiten den Beschäftigtenstand aus. Weiterhin unter dem Vorjahrsniveau lag die Beschäftigung in der eisenerzeugenden Industrie, der Gießereiindustrie, der Metallindustrie, der Maschinenindustrie und Stahlbauindustrie, der Bekleidungsindustrie, in den Bergwerken sowie in der Stein- und keramischen Industrie. Vor allem die Grundstoffindustrie und andere Produktionszweige mit „strukturellen“ Problemen verzeichnen somit eine relativ langsame, aber doch kontinuierliche Erholung der Beschäftigung.

**Entwicklung der Industriebeschäftigung**

	Veränderung von 1975 bis 1976 in %			Stand Ende Sept. 1976 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr <sup>1)</sup>	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.		absolut	in %
Bergwerke	- 6,8	- 6,3	- 5,6	15 621	- 835	- 5,1
Eisenerzeugende Industrie	- 4,9	- 3,6	- 2,1	42 261	- 560	- 1,3
Erdölindustrie	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,2	8 649	+ 189	+ 2,2
Stein- u. keram. Industrie	- 6,0	- 4,4	- 2,8	28 203	- 659	- 2,3
Glasindustrie	- 20,3	- 11,5	- 1,1	7 570	+ 104	+ 1,4
Chemische Industrie	- 3,4	- 1,6	+ 0,4	62 139	+ 307	+ 0,5
Papierzeugende Industrie	- 3,9	- 2,9	- 1,1	15 660	- 194	- 1,2
Papierverarbeitung Industrie	- 6,2	- 3,6	+ 0,8	9 760	+ 289	+ 3,1
Filmindustrie	- 16,7	- 16,7	- 7,3	1 813	- 142	- 7,3
Holzverarbeitung Industrie	- 1,9	+ 0,4	+ 3,6	28 960	+ 1 354	+ 4,9
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	- 1,1	+ 0,2	+ 0,9	52 022	+ 405	+ 0,8
Lederzeugende Industrie	- 3,6	- 0,2	+ 1,9	1 360	+ 31	+ 2,3
Lederverarbeitung Industrie	- 8,3	- 0,0	+ 5,6	14 101	+ 929	+ 7,1
Gießereiindustrie	- 8,3	- 5,8	- 2,5	11 126	- 99	- 0,9
Metallindustrie	- 7,8	- 5,7	- 1,2	8 152	- 17	- 0,2
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	- 3,0	- 2,1	- 0,9	75 036	- 380	- 0,5
Fahrzeugindustrie	- 7,6	- 3,5	+ 0,3	30 823	+ 824	+ 2,7
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 5,2	- 2,1	+ 1,3	63 577	+ 1 364	+ 2,2
Elektroindustrie	- 4,6	- 1,4	+ 0,7	69 549	+ 1 055	+ 1,5
Textilindustrie	- 8,3	- 3,6	- 0,2	52 439	+ 628	+ 1,2
Bekleidungsindustrie	- 7,3	- 5,5	- 2,5	36 067	- 338	- 0,9
Gaswerke	- 0,3	- 0,5	- 1,1	3 503	- 25	- 0,7
<b>Insgesamt</b>	<b>- 5,1</b>	<b>- 2,6</b>	<b>- 0,2</b>	<b>638 391</b>	<b>+ 4 230</b>	<b>+ 0,7</b>
Männer	- 4,1	- 2,2	- 0,1	427 100	+ 2 287	+ 0,5
Frauen	- 7,1	- 3,5	- 0,2	211 291	+ 1 943	+ 0,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Beschäftigung der Frauen in der Industrie nimmt ziemlich beständig zu. Bei den Männern hingegen trat im Juli und August eine nicht saisonübliche Verlangsamung der Wachstumsraten ein, die freilich im September von neuen Impulsen abgelöst wurde.

Die im III. Quartal anhaltende Erholung der Industrie drückt sich auch in einer weiteren Steigerung der Arbeitszeit um 2,3% gegenüber dem Vorjahr aus. Da die Beschäftigung etwa das Vorjahrsniveau erreichte, nahm das Arbeitsvolumen (Zahl der Beschäftigten x Arbeitszeit/Beschäftigte) in ähnlichem Umfang (+2,1%) zu. Bei einer Steigerung der Industrieproduktion (unbereinigt) um 13% ergibt sich somit eine Erhöhung der Stundenproduktivität um 10,6%. Die Produktivität je Beschäftigten nahm sogar um 11,6% zu, da die Produktion deutlich stärker stieg als die Zahl der Arbeitskräfte.

**Die Arbeitszeit in der Industrie**

	Beschäftigte (Arbeiter <sup>1)</sup> )	Geleistete monatliche Arbeitsstunden insgesamt in 1 000 <sup>1)</sup>	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1975, Ø I. Qu.	465 884	69 170	148,5	- 12,8	- 7,9
Ø II.	453 700	66 830	147,3	- 7,6	- 4,9
Ø III.	448 269	63 260	141,1	- 8,4	- 5,6
Ø IV.	442 048	66 652	150,7	- 6,7	- 4,3
1976, Ø I. Qu.	435 995	65 582	150,4	+ 1,9	+ 1,3
Ø II.	438 856	65 528	149,3	+ 2,0	+ 1,4
Ø III. <sup>2)</sup>	447 627	64 572	144,3	+ 3,2	+ 2,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die Beschäftigung in der Bauwirtschaft stieg im III. Quartal merklich über das Vorjahrsniveau. Im September und Oktober sind allerdings die Zuwachsraten nicht weiter gestiegen. Dies war vor allem auf eine Abschwächung im Bereich der Bauinstallation und im Bauhilfsgewerbe zurückzuführen.

**Deutlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit**

Die Zahl der Arbeitslosen lag auch im Herbst deutlich unter den Vorjahrswerten. Im Durchschnitt der Monate August bis November betrug der Abstand rund 7.900 oder 15,7%, wobei sich der Abstand von Monat zu Monat vergrößerte. Die unbereinigte Arbeitslosenrate stieg zwar von 1,6% im Oktober auf 2,0% im November, das entspricht aber der Saisonentwicklung (Vorjahr: 2,5%). Saisonbereinigt ist die Arbeitslosenrate im Herbst weiter zurückgegangen, in den Monaten Oktober und November sogar in verstärktem Maße.

Die Arbeitslosigkeit der Männer nahm — im Vorjahrsvergleich — kontinuierlich ab, bei den Frauen hat sich der Rückgang verlangsamt.

Die Arbeitslosigkeit sank insbesondere unter den Metallarbeitern und Elektrikern, in Bauberufen und verwandten Berufen, bei Holzverarbeitern und verwandten Berufen, Textilarbeitern, Hilfsberufen allge-

**Veränderung der Arbeitslosigkeit**

	1975			1976		
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr
<b>Vorgemerkte Arbeitslose</b>						
<i>Männer</i>						
August	- 200	13 400	+ 9 000	- 800	10 400	- 3 000
September	+ 1 500	14 900	+ 9 700	+ 1 100	11 500	- 3 400
Oktober	+ 4 400	19 400	+10 600	+ 3 200	14 800	- 4 600
November	+ 7 400	26 800	+12 900	+ 4 200	18 900	- 7 900
<i>Frauen</i>						
August	- 400	22 700	+ 4 700	- 300	20 400	- 2 200
September	+ 2 400	25 100	+ 6 400	+ 1 900	22 300	- 2 800
Oktober	+ 9 600	34 700	+ 8 100	+ 8 700	31 000	- 3 700
November	+ 6 500	41 300	+ 7 500	+ 6 300	37 300	- 3 900
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
August	- 600	36 000	+13 700	- 1 100	30 800	- 5 200
September	+ 4 000	40 000	+16 100	+ 3 000	33 800	- 6 200
Oktober	+14 100	54 100	+18 800	+12 000	45 800	- 8 300
November	+13 900	68 000	+20 400	+10 500	56 300	-11 800

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

meiner Art sowie unter den Bekleidungs- und Schuhherstellern. In den Berufen des tertiären Sektors hat sich die Arbeitslosigkeit relativ wenig verringert; für die Fremdenverkehrsberufe sowie die Verwaltungs- und Büroberufe zeigt sich sogar eine leicht steigende Tendenz.

Während die Zahl der voll vermittlungsgerechten Arbeitslosen merklich zurückging, finden bedingt vermittlungsgerechte noch immer relativ schwer eine passende Beschäftigung.

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Absolute Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von 1975 bis 1976			Stand Ende Nov. 1976
	Ø III. Qu.	Okt	Nov	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	- 15	- 47	- 543	3 113
Steinarbeiter	- 236	- 407	- 474	564
Bauberufe	- 773	- 938	- 2 507	2 784
Metallarbeiter, Elektriker	- 2 581	- 3 085	- 3 152	3 140
Holzverarbeiter	- 264	- 359	- 445	544
Textilberufe	- 542	- 554	- 541	580
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	- 876	- 914	- 1 017	2 163
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	+ 14	- 80	- 167	818
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 876	- 1 384	- 1 706	2 956
Handelsberufe	+ 77	- 72	- 40	4 564
Hotels-, Gaststätten- u. Küchenberufe	+ 213	+ 849	+ 865	18 142
Reinigungsberufe	+ 90	- 160	- 329	2 677
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	+ 508	+ 123	- 48	6 666
Sonstige	- 137	- 1 284	- 1 666	7 555
<b>Insgesamt</b>	<b>- 5 399</b>	<b>- 8 312</b>	<b>- 11 770</b>	<b>56 264</b>
Männer	- 2 952	- 4 612	- 7 854	18 915
Frauen	- 2 446	- 3 700	- 3 916	37 349

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Steigendes Stellenangebot**

Zu Herbstbeginn hat sich das Stellenangebot leicht belebt, im Oktober und November verstärkte sich der Anstieg. Ende November übertraf die Zahl der offenen Stellen mit 31.100 das Vorjahrsniveau um 9.100

**Entwicklung des Stellenangebotes**

	1975		1976			
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Stand zu Monats-ende		
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
August		+ 200	18 900			
September		- 500	18 400			
Oktober		- 400	18 000			
November		-1 200	16 800			
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
August		- 600	12 500			
September		-1 000	11 500			
Oktober		- 700	10 800			
November		+2 600	13 400			
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen (egal)</i>						
August		- 100	600			
September		- 0	600			
Oktober		+ 100	700			
November		+ 200	900			
<i>Insgesamt</i>						
August	-1 200	30 600	-32 000	- 500	32 000	+1 400
September	-3 100	27 500	-29 500	-1 500	30 500	+3 000
Oktober	-4 800	22 800	-27 500	-1 000	29 500	+6 700
November	- 800	22 000	-24 300	+1 600	31 100	+9 100

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

oder 41,4%. Das Angebot wuchs vor allem für Chemie- und Kunststoffverarbeiter, Hilfsberufe allgemeiner Art, Textilberufe, Metallarbeiter und Elektriker, Verkehrsberufe und Bauberufe.

Gudrun Biffi

**Verkehr**

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.10

**Lebhafter Güterverkehr**

Die lebhaftere Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen hielt im Berichtsquartal an. Die Unterbrechung der Donauschiffahrt in Wien (Einsturz der Reichsbrücke) in den Monaten August und September führte zu starken Verlagerungen der Transporte von der Schifffahrt zur Bahn.

**Transportleistung im Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)**

	III. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1975	1976	
	Mill. t-km		
Bahn	2 268 7	2 809 8	+23 8
Schiff	358 5	187 7	-47 7
Straße			
(gewerblicher Fernverkehr)	502 3	562 6 <sup>1)</sup>	+12 0 <sup>1)</sup>
Rohrleitungen	1 578 3	1 816 7	+15 1
<b>Insgesamt</b>	<b>4 707 8</b>	<b>5 376 8</b>	<b>+14 2</b>
ohne Rohrleitungen	3 129 5	3 560 1	+13 8
ohne Transit	3 176 3	3 772 7	+18 8

<sup>1)</sup> Schätzung.

Im *Bahnverkehr* erhöhte sich die Transportleistung auf 2 810 Mill. n-t-km (+24% gegen III. Quartal 1975). Dabei stieg der Transit nur um 2 1/2%. Der Bedarf an Güterwagen war insbesondere für Holz (arbeitstäglich bereinigt +65 1/2%), Papier und Zellstoff (+25 1/2%) sowie Metalle (+23 1/2%) weit höher als im Vorjahr. Die Transportnachfrage der Bauwirtschaft stagnierte auf niedrigem Niveau (+1 1/2% gegen 1975 nach -28 1/2% 1975 gegen 1974). Die Einnahmen der Bundesbahn aus dem Güterverkehr stiegen um 35%. Im Oktober war die Transportleistung der Bahn um 10% höher als im Vorjahr.

Die Transportleistung aller *Schiffahrtsgesellschaften* auf dem österreichischen Donauabschnitt war im III. Quartal mit 187 7 Mill. t-km um 47 1/2% niedriger als im Vorjahr. Die DDSG meldete einen Rückgang des Frachtaufkommens auf 619 000 t (-21 1/2%). Im Oktober konnte bei günstigem Wasserstand die hohe Auftragslage voll genutzt werden. Das Frachtaufkommen erreichte 257 000 t (+29% gegen Oktober 1975).

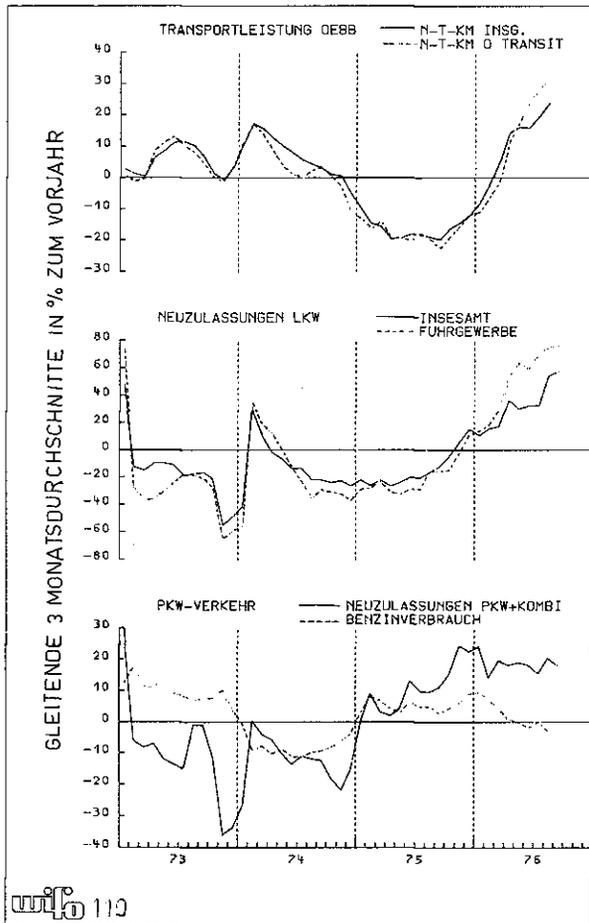
Die Förderleistung der *Rohrleitungen* stieg im III. Quartal auf 1 817 Mill. n-t-km (+15%); der Transitanteil betrug 51% (+11% gegen 1976).

In der *Luftfahrt* hielt im III. Quartal die starke Expansion des Gütertransportes weiter an. Das Frachtaufkommen (ohne Transit) erreichte 8 100 t (+26%). Der Marktanteil der AUA liegt bereits bei 34 1/2%. Im Oktober nahm das Frachtaufkommen um 8% zu.

**Entwicklung des Güterverkehrs**

		1976		
		III. Quartal	Oktober	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<b>Bahn</b>				
Güterverkehreinnahmen Kassenerfolg	Mill S	2 040 9	+34 9	+10 1
Güterverkehreinnahmen Wirtschaftserfolg	Mill S		+21 4	
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	2 809 8	+23 8	+11 8
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr				
Transit	Mill n-t-km	608 7	+2 5	-14 0
Wagenachs-km	Mill	599 0	+18 0	+3 7
Zug-km	Mill	9 9	+9 6	-0 8
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill t	6 9	+22 7	+8 0
Wagenstellungen (Normal- u. Schmalspur)	1 000	402 1	+11 6	-6 5
<b>Donauschifffahrt (Inlandstrecke)</b>				
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	187 7	-47 7	
davon Transit	Mill n-t-km	24 3	-60 3	
Beförderte Gütermenge	1 000 t	1 183 4	-33 6	
davon Transit	1 000 t	69 2	-60 3	
<b>Ein- und Ausfuhr im</b>				
Südostverkehr	1 000 t	411 9	-56 7	
Westverkehr	1 000 t	351 1	+64 0	
<b>Luftfahrt</b>				
Fracht u. Post an und ab	t	8 054 6	+26 1	+7 9
Fracht u. Post Transit	t	1 038 7	-11 6	-16 4
Fracht u. Post, insgesamt	t	9 093 3	+20 3	+4 9
<b>Rohrleitungen</b>				
Insgesamt	Mill n-t-km	1 816 7	+15 1	+42 1
davon Transit	Mill n-t-km	928 4	+10 8	+56 5

**Entwicklung des Verkehrs**



Der gesamte gewerbliche Güterverkehr auf der *Straße* verzeichnete im II. Quartal mit 1 29 Mill. n-t-km eine Zunahme der Transportleistung um 18 1/2% gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Besonders kräftig stieg das Transportaufkommen im grenzüberschreitenden Güterversand (+31 1/2%), das Aufkommen im Binnenverkehr erhöhte sich nur um 3%. Dabei mußte insbesondere der Mineralöltransport hohe Einbußen hinnehmen (-20%). An Metallerzeugnissen (+22 1/2%) und chemischen Erzeugnissen (+15 1/2%) wurde viel mehr, an Baumaterial (-1 1/2%) etwas weniger als im Vorjahr transportiert. Im III. Quartal dürfte die Transportleistung nach vorläufigen Schätzungen um mehr als 12% über dem Vorjahr liegen. Der Bedarf an fabriksneuen Lastkraftwagen war viel höher als im Vorjahr (+54 1/2%). Wie bereits berichtet, wird sich heuer wieder das übliche Saisonmuster in den Zulassungen ergeben, bei dem das Schwergewicht der Lkw-Neuanschaffungen im letzten Quartal liegt. Im III. Quartal meldeten die Fuhrbetriebe um 75% mehr fabriksneue Lkw und um 82% mehr Anhänger an. Für den Werkverkehr wurden um 52 1/2% mehr Lkw neu zugelassen als im III. Quartal 1975. Die Nutzlastkapazität der Lkw-Neu-

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im III. Quartal 1976**

Nutzlast kg	Stück						Nutzlast in t					
	Insgesamt		Fuhrgewerbe		Werkverkehr		Insgesamt		Fuhrgewerbe		Werkverkehr	
	III. Qu. 1976	% zu Vorjahr										
Bis 1 999	2 158	+58 2	31	+158 3	2 127	+57 3	2 454 5	+68 4	34 9	+149 3	2 419 6	+67 6
2 000—6 999	562	+30 1	49	+ 58 1	513	+27 9	2 521 3	+29 3	247 1	+ 48 8	2 274 2	+27 5
7 000 und mehr	650	+68 0	249	+ 71 7	401	+65 7	5.919 5	+76 1	2.198 5	+ 75 6	3.721 0	+76 4
<b>Insgesamt</b>	<b>3 370</b>	<b>+54 4</b>	<b>329</b>	<b>+ 75 0</b>	<b>3 041</b>	<b>+52 4</b>	<b>10.895 3</b>	<b>+61 0</b>	<b>2 480 5</b>	<b>+ 73 2</b>	<b>8 414 8</b>	<b>+57 7</b>
Anhänger mit Nutzlast	1 100	+13 6	313	+ 82 0	787	+ 11						

zulassungen für den Werkverkehr betrug 8.415 t (+57 1/2%). Im Oktober wurden 1 377 Lkw (+47 1/2%) neu zugelassen.

**Straßengüterbeförderungsabgabe wird diskutiert**

Das Verkehrsministerium plant eine Besteuerung des Straßengütertransportes. Mit dieser in erster Linie ordnungspolitisch gedachten Abgabe sollen die Wettbewerbsverhältnisse im Güterverkehr zugunsten der Bahn verlagert werden. Die eingehenden Mittel sind für den Ausbau des Huckepackverkehrs der Bahn und für den Straßenbau vorgesehen. Für beladene Lkw mit über 7 1/2 t zulässigem Gesamtgewicht und Anhänger mit Nutzlast soll pro t zulässiger Nutzlast (also unabhängig von der tatsächlichen Ladung) und gefahrenem Kilometer eine Abgabe von 25 g eingehoben werden.

Das Institut versuchte, die zu erwartenden Einnahmen auf der Basis 1976 zu schätzen. Diese Berechnungen sind allerdings mit großen Unsicherheiten belastet. Da die statistischen Grundlagen nur für die Transportleistung des frachtbriefpflichtigen fuhrgewerblichen Straßengüterverkehrs vorliegen, mußten für den übrigen Bereich des Straßenverkehrs Hochrechnungen, Analogieschlüsse und Annahmen gemacht werden.

Die Berechnungen ergaben für die Transportleistungen 1976 eine fiktive Abgabenhöhe von rund 3 3 Mrd. S. Davon entfallen 32% auf das inländische Fuhrgewerbe, 41% auf den Werkverkehr und 27% auf Transporte mit ausländischen Lkw.

Die Transportabgabe wird als Kostenbestandteil die von inländischen Unternehmen abzuführenden gewinnabhängigen Steuern (Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer) entsprechend schmälern. Ohne Berücksichtigung eventueller Kostenüberwälzungen auf Preise und unter der Annahme eines Grenzsteuersatzes von 60%, beträgt der fiktive Einnahmewachstum der öffentlichen Hand somit 961 Mill. S. Die fiktiven Abgaben der ausländischen Straßengütertransporte betragen demgegenüber brutto für netto 873 Mill. S.

**Schwacher Personenverkehr**

Im Personenverkehr ist auch im III. Quartal keine deutliche Belebung eingetreten. Die Verkehrsleistung der Bahn nahm leicht ab (—1%), die Omnibus-Überlandlinien wurden von 1/2% weniger Fahrgästen benützt, der Individualverkehr (gemessen am Benzinverbrauch) sank um 3%. Da die Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um 1 8% zugenommen hat, scheint vor allem der Freizeitverkehr sehr schwach gewesen zu sein. Die Luftfahrt bekam die Abschwächung des Reiseverkehrs nicht zu spüren und beförderte um 11 1/2% mehr Passagiere. Die AUA konnte eine überdurchschnittliche Steigerung erzielen (+18 1/2%).

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1976		
		III. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
			III. Quartal	Oktober
<b>Bahn</b>				
Einnahmen	Mill. S.	800 5	—11 4	+10 3
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	258 0	— 1 1	— 0 2
Wagenachs-km	Mill.	323 2	+ 0 4	+ 2 6
Zug-km	Mill.	14 9	+ 1 7	+ 1 0
Verkaufte Karten	Mill. St.	14 3	— 2 2	— 1 3
<b>Straße</b>				
Beförderte Personen	Mill.	47 2	— 0 4	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St.	52 693	+20 3	+21 3
Benzinverbrauch	Mill. l	810 3	— 3 0	
<b>Luftfahrt</b>				
Beförderte Personen an und ab	1 000	882 6	+11 3	+14 9
Transit	1 000	57 4	+ 7 5	+23 8
Insgesamt	1 000	940 0	+11 0	+15 4
AUA	1 000	414 9	+18 6	+14 9
davon Inland	1 000	7 4	+41 5	+19 0

Die Nachfrage nach fabrikneuen Pkw war weiterhin sehr lebhaft und überstieg im Berichtsquartal mit 52.700 Stück das Vorjahrsniveau um 20 1/2%. Die Zahl der Zulassungen war auch im Oktober sehr hoch (+21 1/2%), bis Ende Oktober wurden heuer bereits 189 333 Pkw (+18%) neu zugelassen.

Die stärkste Zunahme entfiel im III. Quartal wieder auf die Klasse 1.501 bis 2 000 ccm. Der Pkw-Bestand war zu Quartalsende um 1 1/2% höher als Ende Juni 1976 und um 6% höher als Ende September 1975.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen<sup>1)</sup>**  
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	III. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1975	1976	
	Stück		
Bis 500	97	43	-55,7
501—1 000	6 362	8 260	+29,8
1 001—1 500	22 190	22 295	+0,5
1 501—2 000	10 907	17 111	+56,9
2 001—3 000	3 556	4 051	+13,9
3 001—4 000	441	576	+30,6
4 001 und mehr	249	356	+43,0
Insgesamt	43 802	52 692	+20,3

<sup>1)</sup> Ohne Elektrofahrzeuge.

Von den Neuzulassungen entfielen im III. Quartal 46% auf den Ersatzbedarf gegen 89½% 1975.

Wilfried Puwein

**Reiseverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.3

**Rückgang der deutschen Nachfrage dämpfte internationalen Reiseverkehr**

Der internationale Reiseverkehr entwickelte sich im bisherigen Jahresverlauf schlechter, als auf Grund der Wirtschaftsbelebung seit Ende 1975 hätte erwartet werden können. In Spanien, dem wichtigsten Zielland, nahmen die Grenzankünfte im Juli um 8½% ab, jene von deutschen Touristen sogar um 16% (diese Zahlen können auch als Indikator für die ganze Sommersaison gelten). In Jugoslawien gingen die Ausländernächtigungen um 7% zurück (Jänner bis August), jene von deutschen Gästen um 12%. In Italien scheint die Auslandsnachfrage in erster Linie auf Grund der Lira-Abwertung lediglich stagniert zu haben, doch dürften die Nächtigungen von deutschen Gästen auch in diesem Land zurückgegangen sein. Von den Mittelmeerländern konnte nur Griechenland mit einer sehr starken Steigerung des Besucherstromes (der zahlenmäßig noch nicht ausgewiesen ist) seine Position sowohl auf dem internationalen wie auf dem deutschen Reisemarkt merklich verbessern (sein Anteil am gesamten europäischen Reisemarkt liegt jedoch noch deutlich unter 5%). Auch in den Alpenländern entwickelte sich der internationale Reiseverkehr ungünstig: In der Schweiz gingen die Ausländernächtigungen (von Jänner bis August) um 4% zurück, jene von deutschen um 8%. Österreich konnte seine Position im internationalen Reiseverkehr leicht verbessern: Nach einer guten Wintersaison gingen die Ausländernächtigungen im Sommer um 2½% zurück und damit weniger stark als im

europäischen Durchschnitt. Wie in allen Zielländern war der Rückgang der deutschen Nachfrage auch in Österreich überdurchschnittlich (-5%). Die Nachfrage im internationalen Reiseverkehr sank somit in fast allen wichtigen Zielländern, das Ausmaß dieser touristischen Rezession wurde in erster Linie von der überdurchschnittlichen Abnahme der Nachfrage des wichtigsten Herkunftslandes, der BRD, bestimmt, deren Binnenreiseverkehr leicht zunahm (Substitutionseffekt). Hauptgrund für diesen Rückgang ist der bemerkenswert stabile, jedoch zeitlich um etwa ein Jahr verzögerte Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Einkommen und touristischer Nachfrage der BRD: Während die touristische Nachfrage der übrigen Herkunftsländer seit 1973 in erster Linie durch die „Schockeffekte“ der „Energiekrise“ erklärt werden kann (starker Rückgang 1974, kompensatorischer Anstieg 1975), nahm die deutsche Nachfrage entsprechend der Einkommensentwicklung in beiden Jahren zu, 1975 freilich viel stärker (+8%), was teilweise als „Kompensationseffekt“ auf die sozialpsychologischen Folgen der „Energiekrise“ (1975 waren die Nächtigungen im Ausland nur um 1% gewachsen), teilweise jedoch auf die 1974 noch sehr günstige Einkommensentwicklung zurückgeführt werden muß. Heuer wirkte sich das Konjunkturtief 1975 voll aus, wobei die rezessiven Effekte durch den Wirtschaftsaufschwung seit Ende 1975 nicht gedämpft wurden; denn die zusätzlichen Einkommen kamen in erster Linie den Unternehmern zugute, deren touristische Nachfrageelastizität viel geringer ist als jene der Unselbständigen. Da diese Umverteilung wegen der restriktiven Lohnpolitik auch 1977 anhalten dürfte, kann auch für das nächste Jahr mit keinem starken Wachstum der touristischen Nachfrage der BRD gerechnet werden.

**Reiseverkehr**

		III. Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
			Absolut	Oktober	Sommerhalbjahr 1976	Fremdenverkehrsjahr 1975/76
<b>Übernachtungen</b>						
Inland	in 1 000	9 076	- 2,3	+4,3	-1,2	+0,4
Ausland	in 1 000	39 035	- 3,3	+5,7	-2,7	-0,1
Insgesamt	in 1 000	48 111	- 3,1	+5,1	-2,4	0,0
<b>Devisen<sup>1)</sup></b>						
Einnahmen	Mill S	21 611	+ 2,9			
Ausgaben	Mill S	9 028	+13,8			
Saldo	Mill S	12 583	- 3,7			

<sup>1)</sup> Revidierte Daten.

**Kräftiges Nachfragewachstum aus dem übrigen Ausland**

Wie schon in der letzten Wintersaison verschob sich die Nachfrage in Österreich im abgelaufenen Sommerhalbjahr zugunsten des Binnenreiseverkehrs: Die Nächtigungen von Inländern nahmen nur um 1%

**Internationaler Reiseverkehr nach Herkunftsländern**

	Übernachtungen			
	III. Qu. 1976	Sommer- halbjahr 1976	Sommer- halbjahr 1975	Sommer- halbjahr 1976
	Veränderung in %		Anteil in %	
Insgesamt	- 3,3	- 2,7	100,0	100,0
davon				
BR Deutschland	- 5,7	- 5,0	81,1	79,2
Frankreich	+19,5	+19,8	1,3	1,6
Großbritannien	- 4,5	- 6,0	2,0	1,9
Italien	-29,7	-27,1	0,6	0,5
Niederlande	+ 7,9	+ 7,2	6,1	6,7
Schweiz	+ 6,4	+ 5,9	1,4	1,5
USA	+20,4	+17,5	1,5	1,8

ab, jene von Ausländern um 2 1/2%. Diese Verlagerung zeigt sich regelmäßig in touristischen Rezessionen, doch war sie viel schwächer ausgeprägt als 1974.

Innerhalb der Auslandsnachfrage ging der Anteil der Nächtigungen von deutschen Gästen deutlich zurück (von 81% auf 79%): Während die deutsche Nachfrage um 5% sank, nahm jene des übrigen Auslandes um 7% zu. Besonders kräftig wuchsen die Nächtigungen von Gästen aus Belgien (+22%), Frankreich (+20%) und den USA (+17 1/2%). Auch die Nachfrage des für Österreich zweitwichtigsten Herkunftslandes, der Niederlande, wuchs deutlich (+7%). Während die Nächtigungen aus den Benelux-Ländern schon seit vier Saisonen und aus Frankreich seit drei Saisonen sehr stark wachsen, trifft dies für die USA erst seit dem Winterhalbjahr 1975/76 zu; dies läßt sich durch den früheren kräftigeren Konjunkturaufschwung in den USA allein nicht erklären, weil die zusätzliche touristische Nachfrage in erster Linie den beiden wichtigsten europäischen Zielgebieten amerikanischer Touristen, Großbritannien und Italien, hätte zukommen müssen, die sich im Vergleich zu Österreich stark verbilligt haben. Vielmehr dürften die Olympischen Spiele wie bereits 1964 einen starken Werbeeffect auf die US-Nachfrage gehabt haben. Dafür spricht auch, daß diese gerade in der abgelaufenen Wintersaison erstmals seit mehreren Jahren wieder wuchs und überdies sehr kräftig (+25%).

Wie immer in touristischen Rezessionen ging der Anteil der Nächtigungen von Gästen aus Wien an der gesamten Binnennachfrage merklich zurück: Sie sanken um 3 1/2%, während jene von Besuchen aus dem übrigen Österreich um 1 1/2% wuchsen.

Faßt man die Nächtigungen in den fünf größten Städten zusammen, so zeigt sich für den Binnenreiseverkehr das gleiche, für den internationalen Tourismus jedoch ein deutlich anderes Bild als für Österreich insgesamt: Im Städtetourismus nahmen die Ausländernächtigungen um 4% zu. Dies entspricht der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung: Der Städtetourismus wird überwiegend von ausländischen Ge-

schäftsreisenden bestritten (dies zeigt sich schon allein daran, daß über die Hälfte aller Nächtigungen auf die Hotels der Luxusklasse entfallen), und zugleich folgen die Geschäftsreisen zeitlich unverzögert der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung.

**Reiseverkehr nach Herkunft und Unterkunftsarten**

Übernachtungen	Sommerhalbjahr 1976				
	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben				
	in Privat- quartieren	Insgesamt	A	Kategorie B	C/D
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	-7,1	+0,5	+8,0	+2,5	-2,4
Infand	-6,7	+1,4	+6,2	+8,3	-2,1
Ausland	-7,2	+0,3	+8,3	+1,1	-2,5

Während sich die Nächtigungsstruktur nach Unterkunftsarten in der vergangenen Wintersaison nur wenig änderte, entwickelten sich die Nächtigungen in gewerblichen Betrieben im Sommerhalbjahr (+ 1/2%) viel besser als in Privatquartieren (-7%). Innerhalb der gewerblichen Betriebe setzte sich der Trend zu den teureren Unterkünften fort (Kategorie A: +8%, Kategorie B: +2 1/2%, Kategorie C/D: -2 1/2%).

Abgesehen von Wien (+5 1/2%), das durch den hohen Anteil an Geschäftsreisenden und privaten Besuchern aus höheren sozialen Schichten begünstigt wurde, und Burgenland (+6%), dessen Reiseverkehr seit Jahren überdurchschnittlich rasch wächst, entwickelten sich lediglich die Nächtigungen in Tirol (+ 1/2%) deutlich besser als im Durchschnitt. Auch dies dürfte eine Folge des Werbeeffectes der Olympischen Spiele sein.

**Geringfügige Verschlechterung der Reiseverkehrsbilanz**

Die Einnahmen Österreichs im internationalen Reiseverkehr stiegen im III. Quartal (die revidierten Daten der Reiseverkehrsbilanz werden nur vierteljährlich berechnet) um 3%. Bei einem Anstieg des touristischen Preisniveaus um 7% ist der reale Aufwand je Ausländernächtigung somit etwa konstant geblieben (-1 1/2%).

**Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Herkunft und Bundesländern im Winterhalbjahr 1976/77**

	Ausländer	Inländer	Insgesamt
	Veränderung gegen das Winterhalbjahr 1975/76 in %		
Kärnten	-0,7	-2,9	-1,6
Niederösterreich	+1,8	+0,2	+0,4
Oberösterreich	+0,2	+0,3	+0,2
Salzburg	+3,4	+6,5	+4,4
Steiermark	+1,0	+1,1	+1,0
Tirol	+2,4	+2,3	+2,4
Vorarlberg	+1,7	+6,7	+2,2
Wien	+1,0	+0,3	+0,4
Österreich	+2,4	+2,1	+2,4

Die Ausgaben nahmen um 14% zu, da Auslandsreisen durch die De-facto-Aufwertung des Schilling relativ billiger wurden. Wegen der unterschiedlichen quantitativen Bedeutung von Ein- und Ausgängen verringerte sich aber der Aktivsaldo der Reiseverkehrs-bilanz nur relativ geringfügig ( $-3\frac{1}{2}\%$ ).

**Nächtigungsanstieg für die Wintersaison erwartet**

Die im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie vom Institut ausgewertete Prognoseerhebung<sup>1)</sup> ergibt für die kommende Wintersaison einen Nächtigungszuwachs um  $2\frac{1}{2}\%$ .

Entsprechend der jüngsten Entwicklung wird die Auslandsnachfrage nur noch wenig günstiger beurteilt als jene der Inländer. Es wird ein Anstieg der Ausländernächtigungen um 2,4% erwartet, für die Binnennachfrage um 2,1%.

Hinsichtlich der Nächtigungsentwicklung in den beiden wichtigsten Unterkunftsarten wird eine leicht unterschiedliche Entwicklung erwartet: In gewerblichen Betrieben eine Steigerung um 2,7%, in Privatquartieren nur um 1,9%. Auch dies entspricht der tatsächlichen Entwicklung in der letzten Sommersaison.

**Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten und Bundesländern im Winterhalbjahr 1976/77**

	Veränderung gegen das Winterhalbjahr 1975/76 in %		
	In gewerblichen Betrieben	In Privatquartieren	Insgesamt
Kärnten	-0,9	-2,5	-1,1
Niederösterreich	+0,6	+0,2	+0,5
Oberösterreich	-0,7	+0,4	-0,5
Salzburg	+5,6	+4,5	+5,4
Steiermark	+0,7	+1,5	+0,9
Tirol	+2,9	+2,1	+2,7
Vorarlberg	+3,5	-0,6	+2,1
Wien	+0,4	-	+0,4
Österreich	+2,7	+1,9	+2,5

Legt man die aus der Schichtung nach der Herkunft ermittelten Gesamtschätzwerte zugrunde, so ergibt sich folgende Rangfolge der Bundesländer (mit der höchsten Veränderungsrate beginnend): Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Niederösterreich, Wien, Oberösterreich, Kärnten.

Auch die prognostizierten Verschiebungen der Regionalstruktur entsprechen etwa der tatsächlichen Entwicklung in der jüngsten Vergangenheit: Für Kärnten wird ein Rückgang erwartet, für Tirol die zweithöchste Zuwachsrate; dies scheint eher optimistisch, da für Tirol im Vorjahr der begünstigende „Olympia-

effekt“ vom Vorjahr wegfällt und somit die Wachstumsrate im Folgejahr statistisch gedrückt wird (dies dürfte durch den mittelfristigen Werbeeffekt nicht ganz kompensiert werden).

**Prognose und tatsächliche Entwicklung des österreichischen Reiseverkehrs**

	Sommerhalbjahr 1975		Winterhalbjahr 1975/76		Sommerhalbjahr 1976	
	Prognose	Tatsächlich	Prognose	Tatsächlich	Prognose	Tatsächlich
Inländer	0,6	1,1	2,8	3,1	-0,3	-1,2
Ausländer	2,3	3,3	2,9	6,5	1,0	-2,7
Insgesamt	2,2	2,9	2,9	5,5	0,7	-2,4

Eine Gegenüberstellung von Prognose und tatsächlicher Entwicklung für die drei abgelaufenen Saisonen ergibt folgendes Bild:

Die Entwicklung des Binnenreiseverkehrs wurde in allen drei Saisonen gut prognostiziert, die Ausländernächtigungen hingegen wurden nur für den Sommer 1975 hinreichend genau erfaßt. Für den Winter 1975/76 wurden sie unterschätzt, für die abgelaufene Sommersaison überschätzt. Aus diesen sowie allgemeinen Gründen über die unterschiedliche Prognostizierbarkeit wird auch für die kommende Wintersaison eine hinreichende Treffsicherheit der Prognose des Binnenreiseverkehrs erwartet, während sich die Ausländernächtigungen eher etwas besser entwickeln dürften.

Weiters zeigt sich, daß die Prognosen seit dem Abklingen der verzerrenden Auswirkungen der „Energiekrise“ auf die touristische Nachfrage merklich besser wurden und diese die tatsächliche Entwicklung besser erfaßten als die jeweiligen Prognosen von Wirtschaftspolitikern und Fremdenverkehrsexperten zu Saisonbeginn (dies galt freilich auch für die ersten Erhebungen). So wurde etwa am Beginn der abgelaufenen Sommersaison allgemein mit einem stärkeren Anstieg als um 0,7% gerechnet. Die Prognoseerhebung hat gezeigt, in welche „Richtung“ diese Einschätzungen hätten korrigiert werden müssen, ohne das Ausmaß der Abschwächung genau zu erfassen.

Stephan Schulmeister

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 11.1 bis 11.5

**Trotz Abschwächung der internationalen Konjunktur expandiert Außenhandel ungebrochen**

Nach dem steilen Produktionsanstieg in den westlichen Industrieländern zu Jahresbeginn haben sich die konjunkturellen Auftriebskräfte in den Sommer-

<sup>1)</sup> Zur Organisation und Methode dieser Erhebung siehe: St. Schulmeister: Erhebung zur kurzfristigen Prognose des österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte 1/1974, S. 10 ff.

**Entwicklung des Außenhandels**

	Ausfuhr					Einfuhr				
	Mrd S	Werte <sup>1)</sup>		Durchschnittspreise <sup>2)</sup>	Real <sup>3)</sup>	Mrd S	Werte <sup>1)</sup>		Durchschnittspreise <sup>2)</sup>	Real <sup>3)</sup>
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1974	133,4	+30,8	+30,7	+16,8	+12,0	168,3	+22,1	+22,1	+19,2	+2,4
1975	130,9	-1,9	-1,9	+3,8	-5,5	163,3	-2,9	-2,9	+3,8	-6,5
1975 II. Quartal	32,2	-4,2	-4,0	+4,0	-7,9	40,4	-3,5	-3,3	+6,5	-9,4
III. Quartal	31,7	-5,8	-5,6	+0,2	-6,0	38,9	-8,2	-8,1	+3,7	-11,5
IV. Quartal	35,8	+2,6	+2,4	-0,8	+3,4	43,7	+3,7	+3,7	-0,6	+4,3
1976 I. Quartal	33,6	+7,6	+7,8	-4,8	+13,0	46,7	+15,8	+15,4	+1,6	+14,0
II. Quartal	37,3	+16,0	+16,0	-2,9	+19,4	49,8	+23,4	+23,4	-0,7	+24,2
III. Quartal	38,8	+22,3	+22,3	+3,2	+18,5	52,0	+33,7	+33,3	+2,2	+30,8
Oktober	13,9	+13,9	+13,0	+3,0	+10,6	18,2	+20,1	+19,9	+6,6	+12,6

<sup>1)</sup> Kursivwerte bereinigt um die Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1971=100) und eigene Berechnungen. — <sup>3)</sup> Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

monaten abgeschwächt. Davon wurde das österreichische Exportwachstum bisher nicht beeinträchtigt. Das Wachstum, das schon im II. Quartal 1976 sehr kräftig war, hat sich sogar noch beschleunigt. Auch der Marktanteil an den Importen der OECD-Europa konnte erhöht werden (III. Quartal 1976: +4%, I. bis III. Quartal 1976: +2%).

Die Größenordnung der im III. Quartal 1976 realisierten Steigerungsraten der Aus- (+22½%) und Einfuhrwerte (+33½%) haben boomartigen Charakter und erinnern an die kräftigen Wachstumsraten des Jahres 1974. Auch die Oktoberergebnisse lassen keinen Bruch in der bisherigen Entwicklung erkennen: Berücksichtigt man, daß im Oktober um drei Arbeitstage weniger zur Verfügung standen als im Vergleichsmonat des Vorjahres, so schließt die Steigerung der Exporte um 14% und der Importe um 20% durchaus an die bisherige Entwicklung an. Die arbeitstägige Bereinigung der Oktoberwerte erbrachte für die Ex- und Importe vergleichbare Wachstumsraten von 25½% und 32½%. Nur die Verlangsamung des Anstieges der Exportauftrags-eingänge (II. Quartal 1976: +8½%, III. Quartal 1976: +4%) in der sommerlichen „konjunkturellen Verschnaufpause“ mahnen allerdings etwas zur Vorsicht.

Die Wachstumsbeschleunigung spiegelt sich auch deutlich in den saisonbereinigten Außenhandelswerten: Die Exporte stiegen gegenüber dem Vorquartal um 7%, nachdem sie im II. Quartal „nur“ mit 4% expandierten. Auf Jahresbasis umgerechnet bedeutet dies Wachstumsraten von 28% und 16%. Ähnliches zeigt sich in der Einfuhr. Das Wachstumstempo hat sich von 5% (Jahresrate: +20%) im II. Quartal auf 9½% (Jahresrate: +38%) im III. Quartal nahezu verdoppelt.

**Handelsbilanz und Deckung der Importe durch Exporte<sup>1)</sup>**

	Handelsbilanz		Deckung der Importe durch Exporte in %	Veränderung des Handelsbilanzsaldos gegen das Vorjahr Mrd S
	Mrd S	Mrd S		
1974	-34,97	-34,93	79,2	+0,87
1975	-32,60	-32,48	80,0	+2,37
1975 II. Qu.	-8,26	-8,24	79,6	-0,05
III. Qu.	-7,21	-7,20	81,4	+1,53
IV. Qu.	-8,06	-7,97	81,6	-0,74
1976 I. Qu.	-12,85	-13,07	72,3	-3,77
II. Qu.	-12,54	-12,54	74,8	-4,28
III. Qu.	-13,10	-13,22	74,7	-5,89
Oktober	-4,43	-4,34	75,6	-1,43

<sup>1)</sup> Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen

**Saisonbereinigte Außenhandelswerte**

	Einfuhr							Ausfuhr						
	1975			1976				1975			1976			
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Okt. <sup>1)</sup>	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Okt. <sup>2)</sup>
Insgesamt	-2,1	1,0	6,6	9,1	4,9	9,7	2,5	-4,3	1,0	5,2	4,7	4,1	7,1	2,7
Nahrungsmittel	16,2	-8,5	6,8	13,6	2,2	2,8		13,4	19,4	21,4	-10,4	5,6	3,2	
Rohstoffe	1,9	2,1	-0,3	7,2	8,6	10,4		0,4	0,0	12,9	16,3	-0,1	3,5	
Halbfertigwaren	-8,1	-5,9	10,4	2,6	12,7	12,1		-8,3	-8,1	9,6	-3,9	11,1	6,2	
Investitionsgüter	-3,1	1,7	8,5	8,9	6,6	9,2		2,1	7,4	0,0	3,4	2,9	11,0	
Konsumgüter	-2,3	4,5	5,3	14,3	1,1	9,1		-6,5	0,6	5,2	6,3	3,6	6,3	

Q: Eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Vergleichsmonat: Mai 1976. — <sup>2)</sup> Vergleichsmonat: Juni 1976.

Die saisonbereinigten Ein- und Ausfuhr gesamt werte des Monats Oktober wuchsen um 2 1/2%<sup>1)</sup> — also etwas schwächer als im Durchschnitt des III. Quartals.

Das schon seit Jahresbeginn anhaltend stärkere Wachstum der Importe als jenes der Exporte hat die Handelsbilanz empfindlich verschlechtert: Der Einfuhrüberschuß betrug in den ersten drei Quartalen insgesamt bereits 38 1/2 Mrd. S und lag damit bereits um 6 Mrd. S über dem Jahresergebnis 1975. Diese Entwicklung ist vor allem konjunkturbedingt. Die in der Rezession unterlassenen Importe werden im ersten Aufschwungjahr nachgeholt, so daß die Importe im Vergleich zur Endnachfrage überproportional wachsen. Sie trifft vor allem für „Lagergüter“, dauerhafte Konsumgüter (z. B. Personenkraftwagen, Fernsehgeräte) und Investitionsgüter (z. B. Lastkraftwagen) zu.

Neben konjunkturellen Ursachen dürften auch strukturelle Faktoren das Defizit vergrößert haben. Hierzu zählen insbesondere die integrationsbedingte Importkonkurrenz aus dem EG-Bereich sowie die vermehrten „Billigimporte“ aus dem Fernen Osten.

Die Exportpreise hatten im Berichtsquartal erstmals seit dem Frühjahr 1975 deutlich steigende Tendenz. Dadurch wuchsen die Exporte — real nach Ausschaltung der Preissteigerungen — um +18 1/2%, etwas schwächer als nominell. Auch die Importpreise gerieten merklich in Bewegung (III. Quartal 1976: +2%, II. Quartal 1976: —1/2%), stiegen jedoch etwas schwächer als die Exportpreise, was zu einer geringfügigen Verbesserung der Austauschbedingungen im III. Quartal 1976 (+1%) führte. Im Oktober verschlechterten sich die „terms of trade“ infolge der stark gestiegenen Importpreise (+6 1/2%) wieder. Der Exportpreisauftrieb zeigte keine Beschleunigung (+3%). Die realen Zuwächse betrugen +10 1/2% in der Ausfuhr und +12% in der Einfuhr.

Im Vergleich zur Konkurrenz (Importpreissteigerung der OECD-Staaten in Landeswährung etwa 7% bis 10%) ist die Steigerung der Exportpreise noch immer bescheiden. Dies ist zumindest teilweise darauf zurückzuführen, daß die österreichische Hartwährungspolitik Preiszugeständnisse der heimischen Exporteure erfordert, zum Teil auch darauf, daß freie

Kapazitäten auf den Weltmärkten dem kleinen Anbieter Österreich in manchen Fällen nicht einmal kostendeckende Preise erlauben. Die Ertragslage für die Exporteure ist somit nach wie vor unbefriedigend.

### Konzentration des Ausfuhrwachstums auf EG- und OPEC-Staaten

Im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1976 gingen nahezu 90% der Ausfuhrsteigerung auf das Konto der OPEC- und EG-Staaten. Diese Konzentration des Exportwachstums schwächte sich zwar im Laufe des Jahres ab, war aber auch im Berichtsquartal noch deutlich ausgeprägt. Die Ausfuhr in die EG- und die OPEC-Staaten stieg mit 24% und 74 1/2% im Vorjahresvergleich weiterhin kräftig und trug noch immer zwei Drittel des Ausfuhrwachstums. Die Entwicklung der Exporte in die EG 73 zeigt jedoch eine deutliche Differenzierung: Hohen Zuwächsen, wie im Handel mit der BRD (+23 1/2%), Frankreich (+51%) und Italien (+36%), standen schwache Steigerungen im Export nach Großbritannien (+8 1/2%) und Belgien-Luxemburg (+1%) gegenüber. Deutlich erholt hat sich im III. Quartal die Ausfuhr in die EFTA 73 (+17%, Schweiz: +21 1/2%, Portugal: +76%, nach wie vor schwach Finnland: +1/2%), nach Südosteuropa (+20%) und in die Industriestaaten in Übersee (+23%, USA: +27%, Kanada: +27%, Japan:

### Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr<sup>1)</sup>

	1975	1976	1976	1975	1976	1976
	II Qu III Qu			II Qu III Qu		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil an der Gesamtausfuhr/einfuhr in %		
	Ausfuhr					
EG 1972 <sup>2)</sup>	- 0.5	+29.9	+26.5	36.4	40.2	38.8
EG 1973 <sup>3)</sup>	- 2.5	+25.5	+23.9	44.2	47.1	45.9
EFTA 1972 <sup>2)</sup>	-13.0	+ 7.0	+14.8	22.9	20.8	21.4
EFTA 1973 <sup>3)</sup>	-14.2	+ 8.4	+16.8	15.3	14.0	14.5
Europäischer Freihandelsraum <sup>4)</sup>	- 5.8	+21.1	+22.1	59.4	61.1	60.4
Oststaaten <sup>5)</sup>	+11.7	+ 2.1	+12.2	17.0	15.7	14.2
Südost-Europa	-11.9	-12.6	+19.9	7.0	5.6	6.3
Industriestaaten in Übersee	-24.5	+12.1	+23.2	5.0	4.9	5.6
Entwicklungsländer	+28.2	+32.5	+35.3	11.4	12.6	13.3
OPEC-Staaten	+49.1	+75.7	+74.3	4.9	7.5	7.6
	Einfuhr					
EG 1972 <sup>2)</sup>	- 1.0	+26.4	+34.2	57.4	58.8	58.5
EG 1973 <sup>3)</sup>	- 1.7	+24.8	+33.7	62.3	63.3	62.9
EFTA 1972 <sup>2)</sup>	- 6.7	+13.3	+24.8	15.5	14.3	13.7
EFTA 1973 <sup>3)</sup>	- 5.2	+16.5	+23.9	10.6	9.8	9.4
Europäischer Freihandelsraum <sup>4)</sup>	- 2.2	+23.5	+32.3	73.0	73.2	72.3
Oststaaten <sup>5)</sup>	+ 2.3	+22.2	+30.7	10.1	9.9	10.2
Südost-Europa	- 6.1	+14.3	+33.9	2.1	1.8	2.0
Industriestaaten in Übersee	- 1.2	+29.5	+40.0	5.1	5.9	5.9
Entwicklungsländer	-12.5	+21.6	+41.3	9.2	9.2	9.7
OPEC-Staaten	-19.5	+12.8	+26.7	5.0	4.3	4.9

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> In der Zusammensetzung des Jahres 1972. — <sup>3)</sup> In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — <sup>4)</sup> EG 1973 + EFTA 1973. — <sup>5)</sup> Ohne Jugoslawien. — <sup>6)</sup> Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien

<sup>1)</sup> Um die zyklischen Bewegungen in den saisonbereinigten Außenhandelswerten zu erfassen, müßten die Exporte einem Viermonatsvergleich, die Importe einem Fünfmonatsvergleich unterzogen werden. Die relevanten Vergleichsmonate für die saisonbereinigten Oktoberwerte sind somit Mai (Importe) und Juni (Exporte). Jede Verminderung der Spanne würde einen Vergleich insofern verzerren, als die Dominanz der irregulären Komponente die Bewegung der zyklischen Komponente unsichtbar macht. Vgl. hierzu: G. H. Moore: Business Cycle Indicators, Vol. I, Princeton 1961, S. 535 bis 546

+30 1/2%). Die Lieferungen in die Entwicklungsländer (ohne OPEC-Staaten: +4 1/2%) konnten wegen der anhaltenden Kaufkraftschwäche und der zunehmenden Verschuldung dieser Staaten weiterhin nur schwach expandieren.

**Weiterhin anhaltender Rohstoffboom**

Die Rohstoffexporte konnten ebenso wie in den beiden vorangegangenen Quartalen kräftig (+55%) ausgedehnt werden, wobei günstige Preise (+18%) erzielt wurden. Die sprunghafte Steigerung der Rohstoffexporte stützte sich vor allem auf die hohen Holzlieferungen (+64%). Neben den Rohstoffen wuchsen auch die Halbfertigwarenexporte (+24%) sehr kräftig. Die Konsumgüterexporte (+22 1/2%) stiegen ähnlich wie in den beiden vorangegangenen Quartalen etwa im Ausmaß der Gesamtexporte. Die Investitionsgüter (+16 1/2%) und die Nahrungsmittelausfuhr (+18%) expandierte etwas schwächer. In den einzelnen wichtigen Warengruppen verzeichneten chemische Erzeugnisse (+23 1/2%, EG 73: +47%) — bei sinkenden Preisen (—11%) — real einen besonders hohen Zuwachs (+38 1/2%). Kräftig expandierte ferner die Ausfuhr von Holz- und Korkwaren (77%, EG 73: +55%, EFTA 73: +64 1/2%), Papier (+24%, EG 73: +13%, EFTA 73: +38 1/2%) und NE-Metallen (+69 1/2%, EG 73: +72 1/2%, EFTA 73: +37%). An Maschinen und Verkehrsmitteln konnten um 22% (Preise +3 1/2%) mehr ausgeführt werden. Die höchste Zuwachsrate innerhalb dieser Warengruppe erzielten die Verkehrsmittel<sup>1)</sup> (+44 1/2%, Südosteuropa: +185 1/2%, Entwicklungsländer: +112 1/2%, USA, Japan und Kanada: +412 1/2%). Konsumnahe Fertigwaren wurden um 20 1/2% mehr ins Ausland geliefert als im Vergleichsquarter des Vorjahres, wobei Möbel (+56 1/2%, EG 73: +65 1/2%), Kleidung (+25 1/2%, EFTA 73:

**Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen**

	Ausfuhr 1976			Einfuhr 1976		
	I. Qu.	II Qu.	III Qu.	I. Qu.	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- u Genußmittel	+50.4	+38.1	+17.8	+29.1	+13.4	+27.9
Rohstoffe, Brennstoffe	+33.4	+31.3	+34.9	+11.5	+18.5	+28.4
Halbfertige Waren	-10.7	+7.7	+24.2	-1.6	+20.2	+43.2
Fertigwaren	+9.8	+15.7	+20.1	+20.8	+27.4	+33.0
davon Investitionsgüter	+16.2	+14.0	+16.6	+14.8	+28.1	+34.5
Konsumgüter	+6.2	+16.7	+22.4	+23.4	+27.1	+32.3
oder Maschinen, Verkehrsmittel	+13.7	+17.6	+21.6	+21.8	+31.6	+35.9
Andere Fertigwaren	+7.2	+14.3	+18.9	+19.8	+22.7	+29.9
Alle Waren	+7.8	+16.0	+22.3	+15.4	+23.4	+33.3

<sup>1)</sup> Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Reparaturvormerkverkehr von Flugzeugen und Schiffen.

**Wichtige Exportrelationen<sup>1)</sup> im III. Quartal 1976**

SITC-rev Klassen	Veränderung <sup>2)</sup>			Struktur			Anteil <sup>3)</sup>	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73	Gesamt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
	in %			in %			in %	
Nahrungsmittel <sup>4)</sup>	+18.3	-5.6	+68.0	4.1	4.5	4.7	51.3	16.7
Rohstoffe	+55.2	+49.7	+37.1	8.8	12.5	3.2	65.5	5.2
davon Holz	+64.0	+47.4	+21.4	1.8	8.6	0.8	72.0	2.0
Brennstoffe	-16.1	-26.6	+23.8	1.8	2.6	0.4	65.9	3.1
Industrielle Fertigwaren <sup>5)</sup>	+20.8	+25.4	+14.4	85.2	80.3	91.8	43.2	15.6
davon								
Chemische Erzeugnisse	+23.5	+47.1	-5.4	7.5	6.0	4.5	36.7	8.6
Eisen Stahl	+15.8	+34.2	-4.5	10.7	11.4	8.9	48.8	12.1
Diverse								
Fertigwaren <sup>6)</sup>	+20.7	+22.9	+19.7	24.9	24.8	28.9	45.8	16.8
Papier	+24.0	+13.2	+38.6	5.9	5.4	4.6	42.1	11.2
Textilien	+12.5	+21.3	+14.1	5.9	6.4	10.3	50.1	25.5
Maschinen, Verkehrsmittel	+21.6	+17.8	+14.2	27.2	21.2	24.7	35.8	13.2
Konsumnahe Fertigwaren	+20.7	+27.4	+21.3	14.8	16.9	24.7	52.4	24.3
Alle Waren	+22.3	+23.9	+16.8	100.0	100.0	100.0	45.9	14.5

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr — <sup>2)</sup> Gegen das Vorjahr in Prozent. — <sup>3)</sup> Am Gesamtexport der Warengruppe — <sup>4)</sup> SITC-Klassen 0 1 4 — <sup>5)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9 — <sup>6)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl.

+32%) und feinmechanische Geräte (+30 1/2%) besonders gut abschnitten. Schwächer entwickelte sich die Ausfuhr von Eisen und Stahl (+16%, EFTA 73: —4 1/2%) und Textilien (+12 1/2%), rückläufig waren die Brennstoffexporte (—16%, EG 73: —26 1/2%).

**Konjunkturaufschwung im Inland läßt den Einfuhrbedarf stark zunehmen**

Die anhaltende Konjunkturbelebung im Inland bewirkte eine kräftige Steigerung der Importe in allen wichtigen Warengruppen. Neben den Halbfertigwaren (+43%) wuchsen die Investitionsgüterimporte besonders stark (+34 1/2%, Lastkraftwagen: +110%,

**Wichtige Importrelationen<sup>1)</sup> im III. Quartal 1976**

SITC-rev Klassen	Veränderung <sup>2)</sup>			Struktur			Anteil <sup>3)</sup>	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73	Gesamt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
	in %			in %			in %	
Nahrungsmittel <sup>4)</sup>	+27.8	+25.5	+20.1	7.5	5.3	3.9	44.4	4.9
Rohstoffe	+41.5	+40.5	+24.2	6.9	2.9	5.6	26.1	7.7
Brennstoffe	+24.8	+14.5	-20.9	13.2	4.5	1.4	21.5	1.0
Industrielle Fertigwaren <sup>5)</sup>	+34.8	+35.2	+25.2	72.4	87.4	89.0	75.9	11.6
davon								
Chemische Erzeugnisse	+36.8	+35.2	+23.6	9.5	11.2	11.3	74.3	11.2
Eisen, Stahl	+43.6	+35.4	+57.6	3.7	4.0	5.0	68.0	12.7
Div. Fertigwaren <sup>6)</sup>	+33.0	+33.9	+22.9	16.1	17.8	29.1	69.9	17.0
Maschinen, Verkehrsmittel	+35.9	+37.3	+31.0	29.5	38.2	29.3	81.5	9.3
Konsumnahe Fertigwaren	+31.2	+31.9	+12.1	13.7	16.1	14.3	74.3	9.8
Alle Waren	+33.3	+33.7	+23.9	100.0	100.0	100.0	62.9	9.4

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr — <sup>2)</sup> Gegen das Vorjahr in Prozent. — <sup>3)</sup> Am Gesamtimport der Warengruppe — <sup>4)</sup> SITC-Klassen 0 1 4 — <sup>5)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9 — <sup>6)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Oktober: +109½%). An Konsumgütern wurde um 32½% mehr importiert, wobei die Bezüge von Personenkraftwagen (+43½%, in Stück: +26½%, Oktober: +19½%), Fernsehgeräten (+68½%, Oktober: +39%), feinmechanischen Geräten (+30%) und Schuhwaren (+31½%) besonders stark stiegen.

Kräftig angezogen haben auch die Bezüge von Ernährung (+36%), Rohstoffen (+41½%, Spinnstoffe +78½%), chemischen Erzeugnissen (+37%, Preise: -10%), Eisen und Stahl (+43½%), NE-Metallen (+59½%) sowie von Maschinen und Verkehrsmitteln (+36%, Preise +7%).

An Brennstoffen wurde um 25% mehr eingeführt, wobei die Importe von Strom (+380½%), Erdgas (+98½%) und Erdöl (+35½%) besonders kräftig zunahmen. Die Benzineinfuhr sank wertmäßig um 12½%, mengenmäßig um 22%. Die durchschnittlichen Preise für Erdöl stiegen um 11½%, nach 16½% im II. Quartal 1976.

### Billigimporte drängen auf den heimischen Markt

In den letzten Jahren strömten Billigimporte aus Ländern des Fernen Ostens zunehmend auf die Märkte der westlichen Industrieländer. Die niedrigen Lohnkosten der „Billigexportländer“) erlauben Exportpreise, die weit unter den Produktionskosten der westlichen Industriestaaten liegen. Die Exportaktivitäten konzentrieren sich (mit Ausnahme Japans) auf Waren mit arbeitsintensiver Produktionsweise und umfassen vorwiegend Bekleidung, Schuhwaren, Elektrogeräte, Maschinen und Messerschmiedwaren.

Die wirtschaftliche Entwicklung der verschiedenen „Billigexportländer“ weist durchwegs ähnliche Charakteristika auf: Im Rahmen ihrer Wachstumsstrategie wurden exportorientierte Leichtindustrien geschaffen, welche die Grundlage für ein rasantes Wirtschaftswachstum waren. Binnen zweier Jahrzehnte wurden aus reinen Agrarstaaten beachtliche Industriegüterexporteure, die heute bereits bedeutende Konkurrenten der westlichen Industrieländer sind.

### Musterbeispiel Taiwan

Typisch für den Strukturwandel ist Taiwan. 1952 lag die Exportquote bei 9%, 1975 erreichte sie bereits 41%. Die Exporte wuchsen im gleichen Zeitraum von 0,116 Mrd. US-\$ auf 5,3 Mrd. US-\$, das sind etwa 70% der österreichischen Exporte. Taiwan stand 1975 an 30. Stelle<sup>2)</sup> in der Rangliste der Ausfuhrländer.

<sup>1)</sup> Zu den Billigexportländern wurden Japan, Hongkong, Timor, Südkorea, Singapur, Malaysia und Taiwan zusammengefaßt.

<sup>2)</sup> Ohne RGW-Länder.

Bei näherer Betrachtung der Exporte wird der rasche Strukturwandel der Produktion deutlich. 1952 entfielen 8% der Exporte auf Industriegüter, 1975 bereits 84%. Der Anteil verarbeiteter Agrarprodukte sank gleichzeitig von 70% auf 11%. Neben den nun schon marktbekannteren Exportgütern, wie Sportartikel, Schuhe, Lederwaren, Bekleidung und Textilien, gewinnen in letzter Zeit technisch hochwertige Güter an Bedeutung. Hier wären vor allem Fernsehapparate, Taschenrechner, Transistorgeräte und Spezialinstrumente zu nennen. Im Ausbau begriffen ist die Fahrzeugindustrie. Zunehmende Bedeutung kommt ferner der Ausfuhr kompletter Fabriken einschließlich der notwendigen Technologie zu.

Taiwan will im Rahmen seines neuen Sechsjahresplanes 1976/1981 seine Exporte um etwa 12% pro Jahr steigern. Großen Wert wird auf den Ausbau der Maschinen- und Chemieindustrie sowie der weiterverarbeitenden Agrarproduktion gelegt. Insgesamt hat sich Taiwan zum Ziel gesetzt, internationale Marktlücken auszufüllen und vermehrt Spezialerzeugnisse für Freizeit, Wohnen, Gesundheit und Sport zu liefern sowie den Export von fertigen kleinen Industrieanlagen voranzutreiben.

Nicht ganz in das gezeichnete Bild paßt Japan, dessen Industrialisierungsprozeß bereits vor dem Zweiten Weltkrieg einsetzte. Japan — einer der größten Industriestaaten der Welt — gehört aber dennoch in bestimmten Bereichen, wie z. B. Maschinen und Elektrogeräten, zu den „Billigexporteuren“.

### Österreich: Marktanteil der Billigexporteure liegt bereits bei 11½%

In Österreich stieg der Umfang der hier erfaßten<sup>3)</sup> „Billigimporte“ — wie Bekleidung, Schuhe, Spielzeug, Lautsprecher, Rechenmaschinen und Messerschmiedwaren — im Zeitraum 1970 bis 1975 von etwa 400 Mill. S auf 1,6 Mrd. S. Die Vervielfachung dieser Bezüge führte dazu, daß sich die Marktanteile der Exporteure aus Fernost — gemessen an der Gesamteinfuhr von Waren der Kategorie „Billigimporte“ — *beinahe verdoppeln konnten*. 1970 betrug ihr Marktanteil 6½%, 1975 bereits 11½%. Die Exportpreise der „Exoten“ liegen zum Teil um ein Vielfaches unter den heimischen Produktionskosten, so daß die österreichische Industrie einem starken Wettbewerbsdruck ausgesetzt ist. Dies trifft vor allem auf weite Bereiche der Bekleidungserzeugung zu, die in vielen Fällen von „Billigimporten“ vom heimischen Markt verdrängt wird. Der von den „Billigexporteuren“ ausgehende Wettbewerbsdruck liefert einen kleinen Bei-

<sup>3)</sup> Importe von Waren der Gruppe SITC 841, 851, 894, 724, 714, 897, 831, 696 aus Billigexportländern. Die geschaffenen Kategorien „Billigimporte“ und „Billigexportländer“ sind nicht vollständig und haben eher Stichprobencharakter.

trag zur Dämpfung des inländischen Preisauftriebes: Einerseits gehen von den „Billigimporten“ direkt preisdämpfende Einflüsse aus (z. B. niedrigere Einstandspreise für den Handel), andererseits werden die inländischen Unternehmer aus Konkurrenzgründen gezwungen, ihre Preise „vorsichtig“ zu kalkulieren.

**Marktanteile der Billigimportländer in Österreich<sup>1)</sup>**

	1970	1975
	Anteile in %	
Bekleidung (SITC 841)	8 42	12 08
Blusen	11 34	24 35
Hemden	7 59	41 72
Oberbekleidung aus Kunststoff	10 17	18 61
Oberbekleidung aus Stoff	1 44	10 19
Schuhwaren (SITC 851)	5 70	3 54
Kinderwagen, Spielwaren, Spiele und Sportgeräte (SITC 894)	10 09	8 41
Nachrichtengeräte (SITC 724)	5 78	18 28
Lautsprecher	2 06	11 05
Büromaschinen (SITC 714)	4 26	8 07
Rechenmaschinen	15 23	43 43
Juwelier-, Gold- und Silberschmiedwaren (SITC 897)	6 14	8 38
Koffer und Taschnerwaren (SITC 831)	2 60	5 38
Handschuhe	12 39	32 47
Bekleidung aus Leder oder Kunstleder	—	12 87
Messerschmiedwaren (SITC 696)	2 44	9 63
Bestecke	4 89	22 97
<b>Insgesamt</b>	<b>6 52</b>	<b>11 27</b>

Q: Eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Gemessen an der wertmäßigen Gesamteinfuhr der jeweiligen Warengruppe. Zu Billigimportländern wurden Japan, Hongkong, Timor, Südkorea, Singapur, Malaysia und Taiwan zusammengefaßt.

Besonders eindrucksvoll sind die Marktanteilsgewinne der Exporteure aus Fernost bei Hemden: Gemessen an der Gesamteinfuhr von Hemden konnten sie ihren Marktanteil von 7 1/2% (1970) auf 41 1/2% (1975) steigern. Die größten Markt-

anteile an „billigen“ Hemden haben Hongkong (1975: 21 1/2%) und Südkorea (1975: 8 1/2%). Die Einfuhrpreise für Hemden aus den „Billigexportländern“ lagen 1975 zwischen 31 S und 44 S je Stück (Südkorea: 31 S, Timor: 36 S, Singapur 38 S, Hongkong: 44 S) und erreichten damit nur ein Viertel bis ein Drittel der heimischen Produktionskosten. Dieser enorme Preisnachteil dürfte den Absatz der österreichischen Hemdenindustrie stark beeinträchtigt und somit den Verdrängungsprozeß gefördert haben: Seit 1970 stagniert die heimische Produktion auf einem Niveau von etwa 5 Mill. Stück pro Jahr, während im gleichen Zeitraum die Hemdenbezüge aus den „Billigexportländern“ von 1 Mill. Stück (1970) auf 2 1/2 Mill. Stück (1975) stiegen. In der ersten Jahreshälfte 1976 ging die inländische Hemdenproduktion gegenüber dem 1. Halbjahr 1975 um 16% zurück, die Einfuhr von „Billighemden“ blieb dagegen nahezu unverändert (—2 1/2%).

Einen rasanten Aufschwung nahm auch die Einfuhr von billiger Lederbekleidung, die 1970 auf dem heimischen Markt noch kaum vertreten war, 1975 aber bereits 13% der Einfuhr ausmachte. Der durchschnittliche heimische Produktionspreis (1.552 S je Stück) beträgt ungefähr das Dreifache der billigsten

**Österreichische Produktionspreise im Jahre 1975<sup>1)</sup>**

Hemden <sup>2)</sup>	126 43
Oberbekleidung aus Stoff <sup>2)</sup>	293 10
Oberbekleidung imprägniert bzw. gummiert <sup>2)</sup>	462 75
Ledermäntel, -hosen und -jacken <sup>2)</sup>	1 552 43
Schuhe <sup>2)</sup>	180 48
Lederhandschuhe <sup>2)</sup>	99 13
Spiele und Spielwaren aus Kunststoff <sup>2)</sup>	129 98
Messerschmiedwaren <sup>2)</sup>	201 26

Q: Eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Preise ab Werk ohne Mehrwertsteuer. — <sup>2)</sup> Schilling je Stück oder Paar. — <sup>3)</sup> Schilling je Kilo.

**Importpreise von Billigwaren im Jahre 1975**

	Gesamt	BRD	Japan	Hongkong	Timor	Südkorea	Singapur	Malaysien	Taiwan
Bekleidung (SITC 841) <sup>1)</sup>	337 56	433 68	200 43	179 49	141 38	157 51	167 16		
Blusen <sup>1)</sup>	502 16	797 44		246 79	244 42	216 14	428 41		
Hemden <sup>1)</sup>	50 22	97 85		44 16	35 56	30 28	37 80		
Oberbekleidung aus Kunststoff <sup>1)</sup>	122 73	294 87	87 82	107 75					
Oberbekleidung aus Stoff <sup>1)</sup>	367 76	420 74	100 81	174 26	120 06	136 69	170 11		
Schuhwaren (SITC 851) <sup>1)</sup>	127 00	249 03	99 92	60 32		34 50			38 28
Kinderwagen, Spielzeug, Spiele und Sportgeräte (SITC 894) <sup>1)</sup>	88 06	96 13	84 85	79 26					31 12
Nachrichtengeräte (SITC 724) <sup>1)</sup>	259 26	261 10	246 33	235 96		176 26	185 76	328 67	168 48
Lautsprecher <sup>2)</sup>	109 35	166 01	127 89	62 13					97 56
Büromaschinen (SITC 714) <sup>1)</sup>	723 58	708 47	540 60			931 36	1 947 94	1 901 58	
Rechenmaschinen <sup>2)</sup>	538 73	901 71	424 42			277 05	541 08	182 96	
Juwelier-, Gold- und Silberschmiedwaren (SITC 897) <sup>1)</sup>	3 263 81	5 500 02	9 354 32	247 89		352 43			3 205 00
Koffer und Taschnerwaren (SITC 831) <sup>1)</sup>	179 35	158 42	186 17	109 80		119 97	356 67		43 44
Handschuhe <sup>2)</sup>	89 00	153 10	76 89	69 81		67 16	83 22		78 42
Bekleidung aus Leder oder Kunstleder <sup>1)</sup>	821 31	1 066 13		542 78		557 37			755 20
Messerschmiedwaren (SITC 696) <sup>1)</sup>	200 08	282 61	95 34	73 98		55 13			66 62
Bestecke <sup>1)</sup>	156 82	325 46	102 00	76 16		54 69			72 43

Q: Eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Schilling je Kilo. — <sup>2)</sup> Schilling je Stück oder Paar. — <sup>3)</sup> Gesamt: Schilling je Paar. — Länder: Schilling je Kilo.

Importe Die Importe von Lederbekleidung aus dem Fernen Osten dürften den Verkauf der heimischen Produktion stark behindern; diese hat rückläufige Tendenz.

Auf Grund der im Vergleich zur Konkurrenz niedrigen Exportpreise verbuchten die „Billigexportländer“ im gesamten Bekleidungsbereich Marktanteils-gewinne: Sie konnten ihren Marktanteil an der Einfuhr von Bekleidung (SITC 841) von 8 1/2% (1970) auf 12% (1975) erhöhen. Auch die österreichische Besteckindustrie ist einem hohen Importdruck ausgesetzt: Die „Billigexportländer“ erhöhten ihren Marktanteil bei Bestecken von 5% (1970) auf 23% (1975). Die billigsten Anbieter sind hier Südkorea (Stückpreis: 55 S) und Taiwan (Stückpreis: 72 S). Große Marktanteile eroberten die Exporteure aus Fernost ferner bei Handschuhen (1975: 32 1/2%), Rechenmaschinen (1975: 43 1/2%) und Lautsprechern (1975: 11%), wobei Japan eine dominierende Rolle spielt. Die billigsten Lautsprecher kommen aus Hongkong und Taiwan. Die Produktion von Rechenmaschinen dürfte in Malaysia am wenigsten kosten. Handschuhe werden in Südkorea am billigsten erzeugt. Bei Schuhwaren, Spielzeug und Sportgeräten geht zwar der Marktanteil der „Billigexportländer“ insgesamt zurück, die Bezüge aus Taiwan haben jedoch sprunghaft zugenommen. Taiwan konnte bei diesen Waren im Zeitraum 1970 bis 1975 seinen Marktanteil verdreifachen und gehört zu den billigsten Anbietern. Der Preis von einem Paar Schuhen aus Taiwan oder Südkorea beträgt etwa ein Fünftel der heimischen Produktionskosten.

### Ostexport anhaltend flau

Der Ostexport war zwar im Berichtsquartal um 12% höher als vor einem Jahr, im Hinblick auf das besonders niedrige Vergleichsniveau kann daraus aber auf keine deutliche Tendenzwende geschlossen werden. Der große Schuldenberg (Ende 1975: 34 1/2 Mrd. US-\$) hatte die Planbehörden der RGW-Länder veranlaßt, die Importe zu drosseln, womit die Absatzmöglichkeiten der westlichen Industrieländer stark eingeschränkt wurden. Aus den neuen Wirtschafts-plänen geht hervor, daß für die laufende Planperiode die Verminderung des Handelsbilanzdefizites ein wichtiges wirtschaftspolitisches Ziel ist. Es soll in erster Linie durch eine Steigerung der eigenen Exporte und eine Drosselung der Importe erreicht werden.

Die für das 1. Halbjahr 1976 vorliegenden Daten zeigen, daß die RGW-Länder zumindest in dieser Zeit ihre Absichten verwirklichen konnten: Die Ausfuhr der OECD-Länder in die Oststaaten ist im 1. Halbjahr 1976 nur um 5 1/2% gestiegen, die RGW-

### Österreichischer Osthandel im III. Quartal 1976

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill S
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	12 0	+36 3	5 0	-68 0	+ 6 9
Bulgarien	231 4	+ 5 4	99 3	+10 6	+ 132 1
ČSSR	760 9	- 4 8	766 5	- 2 8	- 5 6
DDR	455 3	+ 3 5	399 3	+21 9	+ 56 0
Polen	1 737 0	+45 7	706 9	+ 7 2	+1 030 1
Rumänien	405 1	+71 6	344 7	+39 1	+ 60 4
Ungarn	1 049 1	+ 5 8	858 9	+48 3	+ 190 2
UdSSR <sup>1)</sup>	896 7	-11 2	2 095 4	+57 5	-1 198 7
Osteuropa <sup>1)</sup>	5 493 6	+12 2	5 276 0	+30 7	+ 217 6
Jugoslawien <sup>1)</sup>	1 537 3	+25 3	502 8	+51 0	+1 034 5

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Staaten hingegen konnten ihre Exporte in die OECD-Länder um 12 1/2% steigern.

Zahlungsbilanzschwierigkeiten und die damit verbundenen Verschuldungsprobleme werden in den RGW-Ländern auch in den kommenden Jahren eine große Rolle spielen. Kredite werden weiterhin die Entwicklung des Ost-West-Handels beeinflussen,

### Warenstruktur des österreichischen Osthandels<sup>1)</sup> im III. Quartal 1976

	Export			Import		
	Veränderung <sup>2)</sup> %	Mill. S	Anteil <sup>3)</sup> %	Veränderung <sup>2)</sup> %	Mill. S	Anteil <sup>3)</sup> %
Ernährung	+ 79 4	41 7	0 8	- 7 2	374 1	7 1
Getränke Tabak	+ 90 5	27 7	0 5	- 35 7	24 7	0 5
Rohstoffe	- 20 7	104 2	1 9	+ 17 0	656 4	12 4
Holz	- 59 2	3 3	0 1	+ 15 8	305 3	5 8
Spinnstoffe	- 14 3	50 4	0 9	+ 60 2	70 7	1 3
Mineralische Rohstoffe	- 17 9	14 0	0 3	- 3 8	81 7	1 5
Brennstoffe	+ 53 4	186 0	3 4	+ 37 7	2 983 1	56 5
Chemische Erzeugnisse	+ 4 9	817 8	14 9	+ 36 7	313 2	5 9
Grundstoffe	- 12 3	288 0	5 2	+ 31 9	256 7	4 9
Pharmazeutika	+109 0	22 5	0 4	+ 15 0	4 5	0 1
Kunststoffe	+ 11 6	308 0	5 6	+129 9	27 6	0 5
Halb- u. Fertigwaren	+ 24 1	2 257 3	41 1	+ 62 3	453 3	8 6
Papier	+ 28 2	370 2	6 7	+178 9	40 8	0 8
Textilien	+ 1 1	132 7	2 4	+ 46 7	89 9	1 7
Waren aus mineralischen Stoffen	+ 21 1	254 0	4 6	+ 14 5	43 4	0 8
Eisen, Stahl	+ 19 5	992 0	18 1	+ 97 0	180 8	3 4
NE-Metalle	+139 2	73 9	1 3	- 0 5	49 1	0 9
Metallwaren	+ 3 7	247 0	4 5	+ 71 5	23 1	0 4
Maschinen, Verkehrsmittel <sup>4)</sup>	+ 7 2	1 782 0	32 4	+ 65 1	255 4	4 8
Industriemaschinen	+ 5 3	1 234 1	22 5	+ 6 2	76 6	1 5
Elektromaschinen	+ 3 3	307 9	5 6	+ 33 4	54 7	1 0
Verkehrsmittel <sup>4)</sup>	+ 24 8	240 0	4 4	+199 2	124 0	2 3
Konsumnahe Fertigwaren	- 5 8	325 0	5 9	+ 11 4	145 6	2 8
Möbel	+ 90 2	35 1	0 6	+ 6 2	31 7	0 6
Kleider	+135 2	26 2	0 5	+ 11 4	44 8	0 8
Feinmechanik	+ 39 7	43 5	0 8	+ 12 3	10 5	0 2
Alle Waren <sup>4)</sup>	+ 12 2	5 493 6	100 0	+ 30 7	5 276 0	100 0

<sup>1)</sup> Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien). — <sup>2)</sup> Gegen das Vorjahr. — <sup>3)</sup> Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) nach (aus) den Oststaaten. — <sup>4)</sup> Bereinigt um den Reparaturvormerkverkehr mit Schiffen.

**Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen im III. Quartal 1976**

	Nahrungsmittel Rohstoffe Brennstoffe <sup>1)</sup>		Export Maschinen, Verkehrsmittel <sup>2)</sup>		Andere Industrie- Fertigwaren		Nahrungs- mittel <sup>4)</sup>		Import Rohstoffe, Brennstoffe <sup>3)</sup>		Industrie Fertigwaren <sup>5)</sup>	
	Verände- rung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Verände- rung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Verände- rung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Verände- rung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Verände- rung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>	Verände- rung <sup>7)</sup>	Anteil <sup>8)</sup>
			in %						in %			
Bulgarien	+ 2 6	2 7	-25 5	25 7	+23 9	71 6	- 7 5	61 3	+ 76 3	5 2	+ 57 7	33 5
ČSSR	+ 13 2	10 5	-14 6	41 1	+ 1 5	48 4	-11 8	6 2	- 11 2	67 0	+ 31 2	26 8
DDR	+ 49 0	5 8	- 0 4	28 5	+ 2 7	65 7	-42 6	6 5	+ 57 9	51 8	+ 10 1	41 6
Polen	+ 22 7	6 9	+49 4	37 6	+46 8	55 5	+31 9	7 8	+ 3 6	77 8	+ 17 6	14 4
Rumänien	+ 73 7	10 2	+ 1 5	14 2	+96 6	75 6	-10 2	25 9	+ 7 5	28 2	+172 9	45 9
Ungarn	+ 20 4	8 7	+38 0	21 2	- 2 6	70 1	- 5 6	19 9	+ 78 3	37 3	+ 68 4	42 8
Osteuropa ohne UdSSR	+ 25 1	7 9	+16 4	31 2	+20 7	62 0	- 9 7	14 3	+ 11 9	53 2	+ 49 4	32 5
UdSSR	+627 3	0 1	-19 2	38 7	- 5 4	61 2	+ 0 9	0 7	+ 60 4	92 9	+ 31 7	6 4
Oststaaten <sup>9)</sup>	+ 25 4	6 7	+ 7 2	32 4	+15 5	61 9	- 9 4	8 9	+ 33 5	69 0	+ 47 1	22 1
Jugoslawien	+104 1	30 7	+18 8	32 7	- 1 2	36 8	+32 4	24 4	+102 6	17 0	+ 48 6	58 6
Oststaaten einschließlich Jugoslawien	+ 60 2	11 9	+ 9 5	32 5	+12 8	56 4	- 3 0	10 2	+ 34 5	64 5	+ 47 4	25 3

<sup>1)</sup> SITC-rev. Klassen 0 bis 4. — <sup>2)</sup> SITC-rev. Klasse 7; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen — <sup>3)</sup> SITC-rev. Klassen 5, 6, 8 und 9. — <sup>4)</sup> SITC-rev. Klassen 0, 1 und 4. — <sup>5)</sup> SITC-rev. Klassen 2 und 3. — <sup>6)</sup> SITC-rev. Klassen 5 bis 9; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen — <sup>7)</sup> Gegen das Vorjahr. — <sup>8)</sup> Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe). — <sup>9)</sup> Einschließlich Albanien

denn der — über Kredite finanzierte — Technologietransfer wird ein bedeutender Faktor der Ost-West-Handelsbeziehungen bleiben. Der zunehmende Bedarf an westlicher Technologie geht mit einer Integration der RGW-Länder in die Weltwirtschaft einher. Die außenwirtschaftsorientierte Wirtschaftspolitik der osteuropäischen Staaten führte u. a. dazu, daß die strikte Trennung in einen „sozialistischen Weltmarkt“ und einen „kapitalistischen Weltmarkt“ aufgegeben wurde. Dieser Integrationsprozeß wird durch ein neues Preisbildungssystem im Intra-RGW-Handel gefördert, wodurch die Austauschverhältnisse fester als je zuvor an die Entwicklung der Weltmarktpreise gebunden werden.

Die österreichische Ausfuhr in die Oststaaten entwickelte sich im III. Quartal regional sehr unterschiedlich: Nach Rumänien (+71½%) und Polen (+45½%) expandierte sie im Vorjahresvergleich sehr stark. Schwach hingegen waren die Exporte nach Bulgarien (+5½%), Ungarn (+6%) und in die DDR (+3½%). Die Lieferungen in die UdSSR (-11%) und die ČSSR (-5%) waren sogar rückläufig.

In den einzelnen Warengruppen waren ebenfalls große Unterschiede festzustellen: So standen kräftigen Zuwächsen im Export von Ernährung (+79½%), Getränken und Tabak (90½%), Brennstoffen (+53½%), Pharmazeutika (+109%), Papier (+28%), NE-Metallen (+139%), Eisen und Stahl (+19½%), Möbeln (+90%), Kleider (+135%) und feinmechanischen Geräten (+39½%) ein rückläufiger Absatz an Schuhwaren (-73%), chemischen Grundstoffen (-12½%) und an Rohstoffen (-20½%), Spinnstoffe (-14½%) gegenüber. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nach Polen (+49½%) und Ungarn (+38%) konnte kräftig ausgeweitet werden, die Lieferungen nach Bulgarien

(-25½%), der ČSSR (-14½%) und der Sowjetunion (-19%) nahmen hingegen stark ab, so daß diese Position insgesamt (+7%) nur eine schwache Steigerung auswies. Die Ausfuhr von Metallwaren (+3½%) und Textilien (+1%) hat sich gleichfalls kaum belebt.

**Brennstoffimporte aus Osteuropa im III. Quartal 1976**

	Import aus Ost- europa	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Brenn- stoffeinfuhr aus Ost- europa		Anteil am öster- reichischen Import der jeweiligen Warengruppe II Qu. III. Qu. 1976	
		Mill. S	%	%	%		
Steinkohle u. -briketts	520 8	- 17 4	17 4	85 7	80 9		
Braunkohle u. -briketts	45 8	- 11 8	1 5	52 9	46 2		
Koks	345 0	- 6 3	11 5	76 3	64 5		
Erdöl <sup>1)</sup>	964 0	+103 9	32 3	19 9	29 6		
Erdölprodukte	406 0	+ 34 2	13 6	24 2	26 2		
Naturgas (Erdgas)	664 5	+ 99 0	22 2	99 3	99 6		
Brennstoffe <sup>2)</sup>	2 983 1	37 7	100 0	43 0	43 4		

<sup>1)</sup> Roh, teilweise raffiniert — <sup>2)</sup> SITC 3.

Die Konjunkturbelebung im Inland schlug sich in einer deutlichen Steigerung der Ostimporte (+30½%) nieder. Besonders stark ausgeweitet wurden die Bezüge von Maschinen und Verkehrsmitteln (+65%), Metallwaren (+71½%), Eisen und Stahl (+97%), Textilien (+46½%), chemischen Erzeugnissen (+36½%), Brennstoffen (+37½%) und Spinnstoffen (+60%). Die Handelsbilanz ergab insgesamt dennoch einen kleinen Überschuß (+218 Mill. S) zugunsten Österreichs. Nur gegenüber der UdSSR (III. Quartal 1976: -12 Mrd. S) entstand infolge der hohen Brennstoffimporte ein nennenswertes Defizit.

Egon Smeral